

Führer

durch das

Museum

des

Königlich Sächsischen

Bereins zu Erforschung und Erhaltung
vaterländischer Alterthümer

im Königl. Palais des großen Gartens,

verfaßt von

Dr. Heinrich Wilhelm Schulz

und

Dr. Gustav Klemm.

Auf Anordnung des Directoriums neu zusammengestellt
und erweitert

von

Dr. Franz Louis Dösigk.

Dresden, 1856.

Druck der Königl. Hofbuchdruckerei von C. C. Meinhold & Söhne.

Sax. G
385

Führer

durch das

M **a** **n** **s** **e** **n** **n**

des

Königlich Sächsischen

Bereins zu Erforschung und Erhaltung

vaterländischer Alterthümer

im Königl. Palais des großen Gartens,

verfaßt von

Dr. Heinrich Wilhelm Schulz

und

Dr. Gustav Klemm.

Auf Anordnung des Directoriums neu zusammengestellt
und erweitert

von

Dr. Franz Louis Böttigk.

Dresden, 1856.

Druck der Königl. Hofbuchdruckerei von C. C. Meinhold & Söhne.

Index

1811 1812 1813 1814 1815

Verzeichnis der in der
Bibliothek befindlichen
Bücher in alphabetischer
Reihenfolge

Dr. Schmidt

Dr. Müller

Verzeichnis der in der
Bibliothek befindlichen
Bücher

Dr. Schmidt

1811 1812

Verzeichnis der in der
Bibliothek befindlichen
Bücher

Einleitung.

Obwohl sich der Königlich Sächsische Alterthumsverein in den ersten Jahren seiner Wirksamkeit vorzugsweise die Aufgabe stellte, überall für die Erhaltung der in den verschiedenen Theilen des Königreichs Sachsen zerstreuten Denkmäler früherer Jahrhunderte an dem Orte ihrer ursprünglichen Bestimmung Sorge zu tragen, so mußte sich doch bei diesen Bemühungen bald auch das Bedürfniß ergeben, bereits zurückgestellte und in Vorrathsräumen einem sichern Untergange entgegen gehende Kunstwerke durch die Aufnahme in ein Vereinsmuseum zu retten und andern kleinen Gegenständen, die einzeln unwichtig erscheinen, durch deren Vereinigung zu größern Reihenfolgen eine Bedeutung für historische Uebersichten zu verleihen.

Zwei Umstände trugen wesentlich bei, diese vor wenigen Jahren begonnene Sammlung in so kurzer Zeit bis zu dem gegenwärtigen Umfang zu erweitern: die durch Königl. Munificenz gewährte Einräumung des schönen Lokals im Erdgeschoß des Palais im großen Garten und das seit dem Jahre 1841 beim Verein in Aufnahme gekommene Verfahren, diejenigen Alterthümer, die keinen angemessenen Aufenthaltsort haben, unter dem Vorbehalt des Eigenthums für die bisherigen Inhaber, zur Verwahrung zu übernehmen.

Unter den Gebäuden, welche den im Norden Deutschlands vorzugsweise erst während des 17. Jahrhunderts zu einer unvermischten Anwendung gelangten italienischen Renaissancestyl vor dessen Uebergang in den durch eine Verschmelzung verschiedenartiger Elemente entstandenen, malerisch decorativen Rococostyl bezeichnen, nimmt dieses vom Landbaumeister Karger in den Jahren 1679 und 1680 unter der Regierung des Churfürsten Johann Georg II. in geschmackvoller Uebereinstimmung zu der Gartenumgebung aufgeführte Schloß, wegen des gefälligen Verhältnisses der verschiedenen Stockwerke, der glücklichen Verbindung von Architectur und Bildnerei und der sorgfältigen Auswahl des Materials, trotz des Mangels an feiner Durch-

bildung des Details, eine ansehnliche Stelle ein. — Wie der fast das ganze obere Stockwerk umfassende geräumige Festsaal die Pracht und Heiterkeit des sich in glänzender fürstlicher Repräsentation gefallenden 18. Jahrhunderts ausspricht, so eignen sich dagegen die niedrigeren gewölbten Räume des Erdgeschosses vortrefflich für eine stille und würdige Behausung mannigfaltiger Ueberreste aus den ersten Jahrhunderten des Mittelalters.

Ein großer Saal mit zwei kleinern zur Seite, welche insgesamt einen Seitenflügel des Schlosses einnehmen, bilden den Borderraum des Museums. — Von hier gelangt man in einen großen der Länge nach von vier mächtigen Pfeilern abgetheilten Mittelraum, welcher durch eine aus dem Jagdschlosse zu Laufnitz entlehnte niedrige hölzerne Duerwand in zwei Säle zerschnitten wird. Der vordere derselben gewährt durch die von der Duerwand herabschauenden stattlichen reichvergoldeten und bemalten Holzfiguren, so wie durch den Reichthum alter Schnitzwerke und Gemälde, welche die Wände bedecken und die Mittelpfeiler umringen, einen überaus malerischen Anblick. Ein größerer und ein kleinerer Saal im zweiten Flügelbau, welche den Räumlichkeiten im ersten entsprechen, schließen die schöne Localität ab, die bei der Ueberfüllung mit älteren Kunstgegenständen vorzugsweise nur durch einzelne an den Decken vertheilte, von Fehling und Botschild al fresco gemalte Medaillons an die Zeit der Erbauung erinnert.

Daß sich diese ansehnlichen Räume so schnell füllten, wird der unausgesetzten erleuchteten Fürsorge des ehemaligen höchsten Vorstands des Vereins Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann, Herzogs zu Sachsen, Allerhöchstwelchem Sr. Königl. Hoh. Prinz Georg, Herzog zu Sachsen, im Protectorat des Vereins gefolgt sind, der Begeisterung mehrerer Mitglieder für die Erhaltung der Kunstdenkmäler, wobei des Hrn. Münzgraveurs und des Hrn. Prof. Krüger insbesondere zu gedenken ist, so wie dem freundlichen Entgegenkommen und dem Vertrauen vieler Behörden, Gemeinden und Bewohner dieses Landes verdankt. Auch muß hier auf des früheren Vereinssecretairs Herrn Dr. Wilhelm Schäfers außerordentliche Thätigkeit für die Bildung des Museums, so wie auf die Bemühungen des früheren Custos desselben Herrn Northus hingewiesen werden. Nicht minder ist des jetzigen Inspectors Herrn Keyl mit voller Anerkennung seines rastlosen Eifers und seiner erfolgreichen Thätigkeit für die Zwecke des Vereins zu gedenken.

Bei einer mit wenigen Ausnahmen aus geschenkten, oder gegen Revers anvertrauten Gegenständen bestehenden Sammlung wird man den Mangel eines bestimmten Systems ebensowohl in Betreff des Ansammlens, als auch bei der Aufstellung der einzelnen Gegenstände jedenfalls entschuldigen müssen. — Was das Erstere anlangt, so hat man nur in Betreff des Zeitalters der aufzunehmenden Gegenstände

eine Grenze feststellen zu müssen geglaubt, indem Werke von neuerem Datum als das Jahr 1683 im Allgemeinen zurückgewiesen werden sollen, während man durch Annahme der mannigfaltigsten Gegenstände aus den frühern Jahrhunderten die Gewinnung eines möglichst vollständigen Bildes der Kunst- und Gewerbezustände Sachsens während des Mittelalters anstrebte. Bisweilen war aber die Bestimmung des Zeitalters mit Schwierigkeiten verknüpft, wie z. B. bei einigen in den Glaskästen des ersten Zimmers niedergelegten griechisch-russischen Metallarbeiten. Oft hat aber auch der Verein die Annahme von weniger geeigneten Gegenständen deshalb nicht verweigert, weil man durch deren Ablehnung den Weg zu erwünschten Erwerbungen abzuschneiden befürchtete.

Jedenfalls enthält das Museum neben vielen, nur durch deren Zusammenstellung geschichtlich lehrreichen, Gegenständen eine Anzahl von Kunstwerken, die wie die Pirnaische Altarbefleidung und der steinerne Altar der Bartholomäuskirche im dritten Saale, das Zittauer Hungertuch im zweiten und die überlebensgroßen Gestalten der bemalten Chemnitzer Altarflügel aus Wohlgenuth's Schule im ersten Saale selbst größern Museen eine höchst erwünschte Bereicherung darzubieten geeignet sein würden.

Zu einer größern Bedeutung würden aber sämmtliche hier vereinigte Gegenstände erhoben werden können, wenn später einmal dieses Museum, bei einer neuen Aufstellung des in Europa unerreicht dastehenden königl. historischen Museums mit demselben verschmolzen werden sollte, wo dann dieser an prachtvollen Denkmälern des fürstlichen Lebens im Kriege, auf der Jagd, bei den Spielen des Ritterthums und im häuslichen Walten so überreichen Sammlung, das in ihr gegenwärtig fast gar nicht vertretene kirchliche Element und viele Erinnerungen des bürgerlichen Lebens früherer Zeiten hinzugefügt werden könnten. Ungenügend würde auch dann noch die Vertretung der frühesten celtischen, germanischen und slavischen Alterthümer sein, wofür unsere Sammlung zwar eine Anzahl steinerner und bronzener Waffen und Schmucksachen, so wie einige in den verschiedenen Theilen Sachsens aufgefundenen Urnen, jedenfalls aber nur sehr wenig im Vergleich zu dem großen Reichthume anderer deutscher Sammlungen an derartigen Gegenständen enthält. Doch könnte dann dem historischen Museum ein nicht unbedeutender Zuwachs an steinernen und Bronzewaffen und andern Gegenständen von Bronze, so wie an Urnen aus der königl. Antikensammlung überwiesen werden, wo diese Gegenstände zwischen Kunstdenkmälern des klassischen Alterthumes weniger wichtig sind, als bei der Bezeichnung der frühesten Culturzustände in unsern Gegenden.

Nach einer Lücke von mehreren Jahrhunderten, wobei jedoch unsere Sammlung mit vielen Museen in dieser Beziehung übereinstimmt, treten uns erst für die Kunst des 11. Jahrhunderts durch die Holz-

figur des Christus aus Clausnitz und den Taufstein aus Gleisberg charakteristische Denkmäler entgegen. Reicher schon ist die Sammlung an Beispielen aus dem 12. und 13. Jahrhundert, bis für die Kunst- und Gewerbethätigkeit des 14., 15. und 16. Jahrhunderts eine große Fülle von Denkmälern aller Art sich vor uns ausbreitet.

Da der Verfasser bereits im Jahre 1846 in einem längern Vortrage über die Geschichte der Kunst in Sachsen auf die kunsthistorische Bedeutung vieler in dieser Sammlung enthaltener Denkmäler hingewiesen und zugleich die Anregungen näher bezeichnet hat, welche die Kunst in Sachsen erst durch die Malerschulen von Prag und Cöln, später aber durch verschiedene Bildhauer und Maler des Frankenlandes erhielt, so glaubt derselbe hier von einer längern kunsthistorischen Einleitung umsomehr absehen zu können, da ohnehin den Beschreibungen der einzelnen Gegenstände historische Andeutungen, soweit dieselben möglich sind, beigelegt werden.

Sämmtliche Gegenstände sind nach dem Eingange von einer Commission, bei welcher sich insbesondere Herr v. Kömer auf Neumark, Herr Hofrath Dr. W. Klemm, Herr Direktor Frenzel, die Herren Professoren Dahl und Krüger, Herr Dr. W. Schäfer und die Herren Maler Otto Wagner und Northus betheiligten und der Verfasser seit dem Jahre 1843 den Vorsitz führte, mit den erforderlichen Angaben über Herkunft und Zeitalter in einem Inventarium verzeichnet worden. Eine Bekanntmachung des vollständigen Inventariums war deshalb unmöglich, da dasselbe zu diesem Endzweck umsomehr einer vollständigen Umarbeitung bedurft hätte, weil die darin beobachtete Reihenfolge der gegenwärtigen Aufstellung nicht entspricht. Somit hat der Verfasser auf den Wunsch des Vereins die Abfassung des vorliegenden Führers übernommen. Wenn in demselben von den Bestimmungen des Inventars über das Zeitalter und die Deutung der Gegenstände abgewichen wird, so beruht dies auf spätern, durch nähere Beschäftigung mit diesen Kunstwerken gewonnenen Resultaten. Dieser neu zusammengestellten Ausgabe des Führers durch das Museum sind nicht allein die gedruckten Nachträge am rechten Orte eingefügt, sondern auch die Inschrift vom Bittauer Hungertuch in einer treuen Copie und Notizen über die wichtigsten neuen, noch nicht in den bisherigen Catalogen angeführten Erwerbungen beigegeben worden. Bei einer großen Anzahl von Gegenständen wurden zur bessern Orientirung Nummern bemerkt, während andere wiederum ihrer Natur nach nicht einzeln betrachtet, sondern in Gruppen zusammengefaßt werden konnten.

Eine besondere Zierde ist diesem Führer durch die Beigabe von vier Kupferstichen und einem Holzschnitt verliehen worden. Die Kunstwerke der ersten und zweiten Kupfertafel sind vom Herrn Historienmaler Schurig gezeichnet und von Herrn W. Overbeck gestochen

worden. Mit gleicher Meisterschaft hat Herr Kupferstecher L. Langer den auf der dritten Tafel enthaltenen Altar, ebenfalls auf Kosten des Vereins, gezeichnet und gestochen. Mit Zeichnung und Stich der vierten Tafel hat Herr Professor Krüger dem Verein ein Geschenk gemacht, sowie auch Hr. Bürkner den Holzschnitt des Gleisberger Taufsteins gratis geliefert hat.

Wir schließen unsere Einleitung mit dem Wunsche, daß dieser Führer etwas beitragen möge, die schon jetzt sichtbare Theilnahme am Vereinsmuseum ebensowohl bei den Mitgliedern als auch den Freunden des Alterthums im Allgemeinen noch mehr zu befördern.

Erster Saal.

Der Besucher der Sammlung bemerkt beim Eintritt in diesen ersten Saal zuvörderst einen langen, größtentheils mit Glaskästen bedeckten Tisch, wo theils innerhalb dieser Kästen, theils aber auch auf dem erhöhten Postament, welches den Tisch der Länge nach inmitten der Kästen durchschneidet, ein großer Theil der in der Sammlung befindlichen kleinen Gegenstände untergebracht ist.

Wenden wir uns zuerst nach der schmalen Seite des Tisches zur Linken, wo das Buch zum Aufzeichnen der Namen der Besucher aufgelegt ist, so finden wir hier zu jeder Seite dieses Buches ein dem 16. Jahrhundert angehöriges Taufbecken von Messing mit Reliefdarstellungen in getriebener Arbeit. (Nr. 21a u. 21b). In dem Becken zur Linken des Beschauers ist die Verkündigung von mittelmäßiger Ausführung enthalten, in dem andern zur Rechten dagegen, dessen breiter Rand früher entfernt worden ist, erkennt man den heil. Christophorus mit dem Christuskinde. Hinter dem erstgenannten Taufbecken sind zwei runde, aus Birnbaumholz geschnittene Pfefferkuchenformen von 11 Zoll im Durchmesser aufgestellt, deren eines das sorgfältig geschnittene Brustbild des Churfürsten Johann Georg des Ersten (Nr. 1565), das andere aber auf einer Seite das churfürstliche Wappen, so wie das Wappen der Stadt Dresden auf der andern nebst der Inschrift G. M. 1602 enthält (Nr. 1564).

Bei dem Taufbecken zur Rechten bemerkt man einen aus der Sakristei des Jacobshospitals zu Dresden herstammenden Glaskasten, worin nach der Weise älterer Klosterarbeiten ein versilbertes Kreuz, an welchem früher die aus Wachs gebildete Figur des Erlösers befestigt war, von Blumen aus Glas und Drath gefertigt, umgeben erscheint (Nr. 1485).

Daneben steht eine kupferne Sparbüchse mit eingegrabenen Inschriften und Verzierungen vom Jahre 1626 (Nr. 1680).

In dem zunächst befindlichen Glaskasten, welcher viele verschiedenartige Gegenstände aus älterer und neuerer Zeit enthält, fallen dem Beschauer zunächst ein Paar Pantoffeln eines Priors des Franziskanerklosters zu Oschatz aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts in die Augen (Nr. 47 a u. b). Den danebenstehenden Kinderschuh mit Häkchen von staffirter Arbeit soll des Churfürsten August älteste Tochter Elisabeth, einer in der Familie des Schenkers Herrn Schuhmachermeister Damm in Dresden fortgeführten Nachricht zufolge, getragen haben ¹⁾ (Nr. 324).

Unter den vielen im vordern Raume dieses Kastens niedergelegten kleinen Gegenständen ist ein bei Dresden gefundenes St. Udalricuskreuz von Kupfer zu erwähnen (Nr. 325), welches den auf demselben befindlichen Darstellungen eines Kampfes deutscher Krieger gegen Türken oder Saracenen und einer orientalischen Beste zufolge als Ehrenzeichen in einem Türkenkriege verliehen worden zu sein scheint ²⁾. Dabei liegen verschiedene Amulette, von welchen ein russisches, Christus und die Madonna in langen orientalischen Kleidern darstellt, andere sind den S. Augustinus, Benedictus, Ignaz u. s. w. geweiht.

Von größerm historischen Interesse sind mehrere silberne Schmucksachen (Nr. 1587—1590), welche bei Sohland auf dem Rothenberge wenige Fuß tief unter der Erde gefunden und vom Herrn Advocat Lange zu Bernstadt dem Verein zum Geschenk übersendet worden sind. Ein Ohrringel, wo von einer kleinen halbkreisförmigen Platte mit feinen aufgelötheten Filigranverzierungen zungenähnlich gebildete Blättchen an zierlichen Kettchen herabhängen, erinnert ebensowohl an altorientalischen Ohrenschmuck, als an Schmucksachen des griechischen und etruskischen Alterthums. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir in Betreff des in diesem Kasten niedergelegten bereits im Führer S. 8 (Mitth. S. 50) näher bezeichneten Silberschmuckes aus Sohland, daß die mit demselben entdeckten silbernen Münzen persische sind und dem 10. Jahrhundert n. Chr. angehören. Hiernach würden diese Gegenstände wahrscheinlich ebenfalls gegen das Ende des 10. Jahrhunderts vergraben worden sein, wie der im Jahre 1842 bei Obrzycko an der Warthe in Posen entdeckte Fund, bei welchem sich mit abendländischen, byzantinischen und morgenländischen Münzen ein in vielfacher Beziehung sehr ähnlicher Schmuck vorfand. Andere derartige Schmucksachen aus den Funden von Grachtow, von Landsberg an der Warthe und von Birkow finden sich in der K. Sammlung vaterländischer Alterthümer zu Berlin. Bei den bekannten Handelsverbin-

¹⁾ Abgebildet im dritten Hefte der Mittheilungen Fig. 20.

²⁾ Abgebildet im dritten Hefte der Mittheilungen Fig. 7. a. b.

dungen der Ostseeländer mit dem Orient durch Rußland ist das häufige Vorkommen in Pommern und Preußen dieses damals vorzugsweise im byzantinischen Reiche gefertigten Schmucks, der noch gegenwärtig ganz ähnlich im Orient getragen wird, leicht erklärlich. So ist z. B. bei einem in den Ausgrabungen von Kertsch gefundenen, und im dritten Hefte der zu Odessa mit russischem Text herausgegebenen Alterthümer des Bosporus Figur 122 b. abgebildeten antiken Ohrenschmuck mit einer oberhalb angebrachten rosettenartigen Verzierung, ein dem fraglichen Schmuck durchaus entsprechendes Ohrgehänge in Verbindung gebracht. Nicht minder interessant ist ein anderer Ohrenschmuck, bei welchem oberhalb des Bandes, von welchem die Kettchen, die hier mit kleinen hohlen Knöpfchen unterhalb endigen, herabhängen, zierliche kleine Kronen aufgelöthet sind. Diese Ohringe und ein wohl als Halschmuck getragener breiter silberner Ring, scheinen so wie die zugleich aufgefundenen Reste silberner Fibeln, den Zeiten der Kreuzzüge anzugehören, was auch in den mit dem Schmuck entdeckten arabischen Münzen eine Bestätigung findet.

Neben diesem Silberschmuck sind in einem besondern Kästchen (Nr. 276) mehrere bei Gelegenheit der Reparatur der mit der Stadtkirche zu Freiberg verbundenen Kreuzgänge im Schutte der Gräber aufgefundene Ringe und andere Gegenstände von Gold niedergelegt, welche größtentheils dem 17. Jahrhundert anzugehören scheinen. Mehrere der Ringe sind durch elegante Emailarbeiten ausgezeichnet, wie denn einer derselben (Nr. 277) eine erhabene gearbeitete Blumenranke auf dunklem emailirtem Grunde, ein anderer (Nr. 283) aber einen Diamant in emailirter Schleife darstellt. Ein Ring enthält einen Rubin mit einem kunstvoll in demselben ausgeschnittenen Wapen, worin ein Kranich im Schilde und ein wachsender Kranich auf dem Helme ersichtlich ist. Zu den Seiten sind die Buchstaben A und H gravirt. Von den andern in diesem Kästchen enthaltenen Gegenständen sind zu erwähnen: Ein goldener Anker, das Sinnbild der Hoffnung, mit einem Pelikan, dem Symbol des Erlösers, und der Inschrift: „ich liebe und hoffe“ (Nr. 286); ein goldnes, theilweise emailirtes Kreuz (Nr. 285), und ein dunkel emailirter Namenszug mit einem Todtenkopfe. Ein goldner Ring mit drei Tafelsteinen, gefunden in der Gartenmauer des Schlosses Wolfenstein und vom hohen Finanzministerium dem Verein übergeben. (Nr. 1967.) Hinter dem Kästchen liegt ein Wedel von schwarzen Straußfedern mit silbernem Griff, worauf Wapen und Buchstaben nebst der Jahrzahl 1634 gravirt sind.

Von den in diesem Glaskasten vereinigten Thonbildungen scheinen zwei bekleidete weibliche Figürchen von feinem weißen Thon, deren eine des Kopfes entbehrt, dem 14. Jahrhundert anzugehören. (Nr. 209. 208.) Dieselben wurden auf dem Summersberge bei Bittau gefunden, und in der Nähe derselben Stadt ist einer Mitthei-

lung des Herrn Diaconus Dr. theol. Bescheck zufolge, vor Kurzem ein ganz ähnliches Figürchen mit einer Anzahl anderer Thonbildungen ausgegraben worden. Eine vom Herrn Diaconus Bescheck in Zittau eingesendete und daselbst aufgefundenene Figur der h. Jungfrau mit dem Christuskinde von weißem Thon, offenbar der Zeit nach die späteste von den hier aufgestellten Töpferarbeiten der Zittauer Gegend und wohl erst dem Anfang des 16. Jahrhunderts angehörig. Der Kopf der Madonna ist leider nicht mehr vorhanden. (Nr. 266.) Aus der Gegend von Zittau stammen auch vier andere Thonfiguren (Nr. 212. 213. 214. 594.), welche hier in einem mit den 16 Stationen der Leidensgeschichte in Relief geschmückten bronzenen Kästchen aus dem 16. Jahrhundert aufgestellt sind. Sämmtliche vier Figürchen scheinen das Christuskind darzustellen, welches einmal die Rechte segnend erhoben hat, in der Linken aber eine Kugel hält. Bei den andern Figuren wird, wie bei mehreren auch anderwärts gefundenen derartigen Figuren die Kugel mit beiden Händen gehalten. Ein ebenfalls aus der Gegend von Zittau herstammendes Figürchen meiner Sammlung, wo durch Beifügung des Heiligenscheins die Deutung auf das Christuskind außer Zweifel gestellt wird, hält in beiden Händen verschiedenartige Gegenstände, woraus hervorzugehen scheint, daß man in diesen Figuren das von den heil. drei Königen beschenkte Christuskind darzustellen beabsichtigt hat. Wie diese Figuren verschiedenen Zeiten anzugehören scheinen, so ist es auch in den neuern Mittheilungen des Herrn Diaconus Dr. Bescheck an den Alterthumsverein außer Zweifel gestellt, daß sich die Bildnerei aus Thon seit einer Reihe von Jahrhunderten einer besondern Blüthe in Zittau erfreute. Einzelne derartige Christusfigürchen hat man bereits in Töpfen des frühern Mittelalters und mit Gegenständen des 12. und 13. Jahrhunderts gefunden. Dagegen werden Thonfiguren unbekleideter erwachsener Männer, welche in gleicher Weise eine Kugel oder einen Apfel halten, auf den Adam zu beziehen und mit den zahlreichen, theils von Bronze, theils auch von Thon vorgefundenen Evafiguren, mit einem Zweig in der Hand, in Verbindung zu bringen sein.

Hinter diesen Gegenständen sind im ersten Glaskasten insbesondere auch mehrere kleine griechisch-russische Taschenaltäre von Bronze oder Messing niedergelegt. Bei zwei dieser Triptychen nimmt das Brustbild des im ganzen Orient hochverehrten Nicokaus, Bischofs von Myra, dessen Gebeine seit dem 11. Jahrhundert in Bari ruhen, den Mittelpunkt ein, wobei auf den Flügeln einmal die Brustbilder der zwölf Apostel, ein anderes Mal aber die Figuren von vier Heiligen angebracht sind. (Nr. 1296.) Ein anderes Mittelstück eines derartigen Altars stellt den h. Bartholomäus mit dem Messer in der Hand dar. (Nr. 207.) — Auf einem einzelnen Flügel eines derartigen Altars bemerkt man die in griechischer Weise behandelten Dar-

stellungen der Himmelfahrt Christi und der Befreiung der Väter aus dem Limbus. (Nr. 1303.)

Zu diesen neueren griechisch-russischen Arbeiten gehört auch ein in sehr flachem Relief ausgeführtes, 6 $\frac{1}{2}$ Zoll langes Crucifix, gefunden bei Thecla in der Nähe von Leipzig, wo zu dem Haupte des Erlösers zwei in byzantinischer Weise gezeichnete Engel herabschweben und die vier Ströme des Paradieses unterhalb der Füße angedeutet sind. (Nr. 1561.) Eine hier niedergelegte, von Hrn. Advocat Nagel in Stolpen eingesendete bleierne Flintenkugel ist daselbst in der alten Marterkammer bereits zu Ende des vorigen Jahrhunderts aufgefunden worden, weshalb zu vermuthen ist, daß die an derselben bemerkbaren Zahnbißse von einem Unglücklichen herrühren, welcher die Kugel auf der Folter im Munde hielt, um den Schmerz zu verbeißen. (Nr. 1891.) Ein einfacher messingener Schlingel von einem Hemdenhefte rührt von dem in der Kirche zu Ebersdorf aufbewahrten Hemde des Prinzen Albrecht her, welches derselbe bei der Entführung durch Kunz von Kaufungen (1455) getragen. (Nr. 1691.)

Außerdem sind hier noch mehrere Kleinigkeiten, wie der Untertheil eines alten Rauchfäßchens aus der Kirche von Rüdigsdorf, ein kupferner, stark vergoldeter Kelch ohne Fuß, gefunden auf einem Hussiten-Schlachtfelde bei Ostribz, der Deckel eines Ciboriums, zwei Todtenglöckchen, Rosenkränze, ein kleiner 40jähriger Kalender von Messing, in Gestalt einer dreifach aufeinandergelegten gravirten Scheibe aus dem 18. Jahrhundert, ein bleiernes Reliquienkästchen mit dem Siegel des Meißner Bischofs Johann von Schleinitz, u. s. w. niedergelegt.

Von den in diesem, sowie im nächsten Glaskasten aufgestellten Abgüssen des Reliefs alter Glocken sind die in diesem Kasten befindlichen Medaillons der großen, geschichtlich interessanten Glocke zu Geher insbesondere bemerkenswerth, indem sich hier auch ein schön ausgeführtes Brustbild des Herzogs Heinrich des Frommen vorfindet. (Nr. 857.)

Der zweite Glaskasten enthält insbesondere eine größere Anzahl kleinerer Crucifixe von Silber oder Bronze, welche mit Ausnahme weniger dem 16. und 17. Jahrhundert angehören. — Die silbernen Crucifixe wurden fast sämmtlich mit den früher erwähnten Ringen und andern Goldsachen im Gräberschutte der Freiburger Kreuzgänge, die bronzenen dagegen größtentheils auf einer angeblichen Lagerstätte des dreißigjährigen Krieges zwischen Dschaz und Lausitz aufgefunden. — Die Reihe dieser Crucifixe eröffnet ein sehr alterthümliches, in der Seevorstadt aufgefundenes Crucifix von vergoldeter Bronze, welches der Zeit nach dem Auf-

leben der deutschen Kunst vom Beginn des 11. Jahrhunderts an vorangehen dürfte. (Nr. 191.) — Mit der aufgerichteten Haltung des Gekreuzigten nach altlateinischer Auffassungsweise, ist hier eine sehr unförmliche Bildung der einzelnen Theile der Figur in Verbindung gebracht. — Bei den übrigen hier niedergelegten Crucifixen herrscht bald die durch die byzantinische Kunst in Aufnahme gekommene Auffassungsweise des Erlösers mit nach der rechten Seite hin gesenktem Haupte und Körper, bald wieder die lateinische Darstellungsart vor, bis man insbesondere im 17. Jahrhundert dem Kopfe eine mehr übergebogene, dem Himmel zugewendete Stellung gab. Bei vielen dieser Crucifixe erscheint es zweifelhaft, ob man die Unvollkommenheit der Bildung einer noch wenig entwickelten Kunst, oder der Ungeschicklichkeit späterer Künstler beimessen soll. Die silbernen Kreuze sind bisweilen mit zierlich eingegrabenen Verzierungen versehen, auch sind die Kreuzesflügel öfters mit Cherubsfiguren, so wie der Fuß des Kreuzes mit einem Todtenkopfe und zwei kreuzweise gelegten Knochen in Relief bezeichnet. Bei einzelnen Crucifixen scheint das Kreuz einer andern Zeit, als die mit demselben in Verbindung gebrachte Figur des Erlösers anzugehören. Durch sorgfältige Ausführung ist insbesondere eine etwas größere silberne Figur des Gekreuzigten bemerkenswerth, welche mit Nr. 295 des Inventars bezeichnet ist.

Außer den Crucifixen enthält dieser Glaskasten noch insbesondere nachstehende Gegenstände:

Eine Bilderrolle von Messing für Buchbinder aus dem 16. Jahrhundert mit den Darstellungen der Verkündigung, der Taufe, der Kreuzigung und Christus als Besieger des Todes und Teufels. (Nr. 326.) Ein zinnerner Löffel, gefunden in der Rudelsburg bei Raumburg, dessen Griff mit einer weiblichen Figur, die ein Wappen hält, verziert ist. (Nr. 233.) Bei diesem, wohl dem 14. Jahrhundert angehörigen Löffel liegt ein hölzerner schwarz lackirter, mit Roth und Gold verzierter Löffel aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts. (Nr. 1314.) Zwei silberne reich verzierte Buchschlösser (Nr. 317. 190.), deren eines mit der Inschrift: H KRVG und der Jahrzahl 1656 bezeichnet ist. Ein gläserner bemalter Spinnwörtel mit der Inschrift: Dorasche aus dem Mittelalter, gefunden in der Rudelsburg, und in Betreff der Technik wohl von jenen in altgermanischen Gräbern vorgefundenen, durch Handel eingeführten, Glasperlen aus farbigem Glasfluß zu unterscheiden. — Ein eleganter bronzenener Steigbügel vom Jahre 1683. (Nr. 1742.) — Der Gypsabguß der Köpfe der Madonna und des Christuskindeß (Nr. 878. 323.) von einem bei Königsbrück gefundenen Thonrelief des 16. Jahrhunderts von vorzüglicher Schönheit, im Besitz des Herrn Hofrath Dr. Klemm.

Der dritte Glaskasten enthält vorzugsweise nur Gegenstände von Eisen, theilweise aus dem Mittelalter herrührend und stark oxydirt. Sie erhielten insbesondere eine Bereicherung durch drei alte Sporen. Einer derselben gefunden im Jahre 1853 im Grunde alten Gemäuers in der Nassau bei Meissen wurde mit andern weniger erhaltenen eisernen Gegenständen vom Herrn Mechanikus Ehrlich geschenkt und scheint bereits aus dem 14. Jahrhundert herzustammen. (Nr. 1897.) Der Zweite, Geschenk des Hrn. Major Kirsch, wurde in der sächsischen Schweiz am Eingange des hintern Raubschlosses gegenüber dem kleinen Winterberge gefunden und zeigt den mit dem 15. Jahrhundert gebräuchlich werdenden gestreckten Hals. (Nr. 1877.) Der Dritte, von besonders guter Erhaltung und noch theilweise vergoldet, dürfte aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts herrühren und ist ein Geschenk des Herrn Preißler auf dem weißen Hirsche. (Nr. 1899.) Von geschichtlichem Interesse ist hierbei insbesondere die Reihenfolge der verschiedenen Schlüssel und Sporen von den Jahrhunderten des früheren Mittelalters bis zum Ende des 17. Jahrhunderts. Die Schlüssel des Mittelalters bezeichnen zwei aus dem Frankenhäuser Kloster herstammende ¹⁾, sowie ein auf dem Brunnenberge bei Waldheim entdeckter, mit dreieckig offenem Reife versehener Schlüssel ²⁾. (Nr. 1746. 288.) Die Griffe anderer Schlüssel sind wie bei den in der Hand des Apostels Petrus auf den Flügelaltären von Altmügeln und Guttrichsch von der Gestalt eines verschobenen Quadrats. Als Beispiel der kunstvollen Schlosserarbeit des 17. Jahrhunderts kann dagegen ein Doppelschlüssel mit beweglichem Griffe vom Jahre 1680 und den verschlungenen Buchstaben A. M. auf einer, und G. M. auf der andern Seite gelten. (Nr. 769.) — Reicher als die alterthümlichen einfachen Sporen des Mittelalters sind insbesondere die späteren Formen des 16. und 17. Jahrhunderts mit zierlich gebogenem Dorn, geschweiften Schenkeln und kunstvoll gearbeiteten Köpfchen vertreten, von welchen sich einzelne mit gefeilten Ornamenten, sowie mit Silber eingelegt vorfinden.

Außerdem enthält der Kasten eine Anzahl verschiedenartiger Pfeil- und Lanzenspitzen, die Stangengebisschere eines Reitpferdes aus dem 15. Jahrhundert ³⁾, das Beschlagzeug eines Hufschmieds, den Schlüssel eines Büchsenmeisters des 16. Jahrhunderts, mit Pulvermaas, Pulverflasche und sonstigen Vorrichtungen (Nr. 768); eine beim Fuchsfang zum Erbrechen der Schnauze gebrauchte Zange und den hintern Theil eines Brandpfeils. (Nr. 243.)

¹⁾ Abgeb. im 3. Heft der Mitth. Fig. 14 und 15.

²⁾ Abgeb. ebendasselbst Fig. 16.

³⁾ Abgeb. ebendasselbst Fig. 13.

Im vierten und fünften Glaskasten sind einige Urkunden und Handschriften zusammengestellt. Ein wohl aus der Zeit des Churfürsten Johann Georg I. herrührendes „Vorgeichnuß Aller der Orgellwergk, Posatiess, Regall, undt andrer Instrument, welche uff der Churf. Sächs. Instrument=Stuben zu Dresden zu befindten stndt“ (Nr. 795) ist von Interesse für die Geschichte der Instrumental=Musik in Sachsen, da hier mehrere Instrumente erwähnt werden, die gänzlich außer Gebrauch gekommen sind.

Der bisher zur Aufbewahrung von Urkunden bestimmte vierte Glaskasten erhielt dadurch einen reichen Zuwachs, daß 28 Stück bereits im Jahre 1848 vom Herrn Kaufmann Carl Friedrich Koch in Penig geschenkte graphische Gegenstände hier niedergelegt wurden.

Die älteste dieser Urkunden ist die goldne Bulle des Papstes Urban IV. vom Jahre 1261, wodurch dem Cistercienserorden sämtliche Privilegien bestätigt werden. Die goldne Kapsel mit dem Siegel fehlt; von der Seide, womit dieselbe am Pergament befestigt war, ist noch ein Stück vorhanden. (Nr. 1910.) Wie diese Urkunde aus dem Archiv der Hauptabtei zu Citeaux herkommen wird, so muß eine andere etwas defecte Bulle mit Bleistegel (Nr. 1911) vom Papst Martin IV. an Siffried Erzbischof von Köln aus dem Geschlechte von Westerburg, die universitas oppidi Busaciensis betreffend, aus dem Kölnischen Archiv herrühren.

Durch schöne Ausstattung zeichnet sich ein Indulgenz=Breve der Kardinäle des Papstes Leo X. für die Kapelle der Bruderschaft der h. Anna in der Moritzkirche zu Echersberg (Eckartsberge) aus, wo die Oberzeile des Pergaments drei Miniaturgemälde, die Madonna mit Christus und der h. Anna, das Schweißstuch der h. Veronica und den h. Mauritius mit Schild und Fahne darstellend, verzieren. Das Siegel fehlt. (Nr. 1920.)

Ein Schreiben an den Churfürst Johann Georg III. vom 3. Oct. 1681 auf Papier über die Patientenburg vor dem Wilsdruffer Thore zu Dresden, worin bei der Pest des Jahres 1680 Alles ausgestorben war, ist von lokalem Interesse. (Nr. 1933.)

Unter den übrigen Pergament=Urkunden sind noch ein Zeugniß des Herzogs Georg des Bärtigen mit dessen Unterschrift vom Jahre 1523 für den Rentmeister Georg von Wiedebach (Nr. 1922) sowie vier Urkunden in plattdeutscher Sprache (Nr. 1934—1937) zu erwähnen. Ein Brief vom späteren Churfürst Moritz als Herzog zu Sachsen vom 25. April 1547 aus dem Feldlager von Smellen (Schmölln) an den Rath zu Pegau legt demselben die Verbindlichkeit auf, zwei Wagen mit Lebensmitteln für das herannahende kaiserliche Heer abzusenden.

Ferner sind in diesem Glaskasten zwei vom Herrn Oberstleutnant a. D. von Bussack dem Verein geschenkte Pergament=Urkunden von den Jahren 1321 und 1366 mit entsprechenden Siegeln niedergelegt,

wovon die erste Urkunde (Nr. 1893) die Ueberlassung einer Summe Geldes an das Kloster Rockenberg auf Zeit, die andere aber (Nr. 1894) die Wiedererwerbung eines Stück Landes durch die von Bussch'sche Familie betrifft.

Die Belehnungsurkunde auf Pergament des Königs Vladislaus von Böhmen vom Jahre 1482 für Ernst von Schönburg und Glaucha mit Glaucha und Geringswalde ist zugleich durch das trefflich erhaltene königliche Siegel bemerkenswerth. (Nr. 798.) Ein anderes Pergament vom Jahre 1384 enthält eine Altarschenkungsurkunde des Rathes zu Begau für die Stadtkirche. (Nr. 339.) Eine Urkunde vom Jahre 1390 enthält einen Ablassbrief des Bischofs Nicolaus Yponensis für das Kloster zu Donndorf. (Nr. 798.) Ein Brief des Churfürsten August vom Jahre 1555 ist mit dessen eigenhändiger Unterschrift versehen. (Nr. 344.) Endlich ist noch eine Schenkungsurkunde eines Alexius von Droschwitz mit Wachsiniegel zu erwähnen. (Nr. 806.)

Noch befindet sich hier eine der Inschrift zufolge von Jacob Heuscher aus Cölln (wohl Cöln) im Jahre 1669 gefertigte Goldwage mit einer Anzahl verschiedenartiger Gewichte niedergelegt.

Im sechsten Glaskasten ist nur das Bruchstück eines becherartigen Glasgefäßes, welches von Herrn Weinberger zu Großenhain eingeschendet worden ist, so wie ein im Münzgebäude allhier aufgefundenes Bruchstück einer Untertasse von braunem bemalten Böttcher-Porzellan hinzugekommen.

Hieran schließt sich im sechsten Glaskasten eine Sammlung älterer Signete, größtentheils in neueren Nachbildungen von Metall, sowie neuerer Gerichts-, Notariats- und Privatiegel. Unter den Ersteren ist insbesondere das mit dem Original gleichzeitige Duplicat des böhmischen Landes- oder Sanct Wenceslavs-Iniegel zu erwähnen, welches bereits im Jahre 1219 neben dem Siegel des Königs Przemysl, Ottokar I. als böhmischer Landesiegel bei einer Vertragsurkunde mit dem Papst Honorius III. angehängt worden ist. Das Landesiegel gelangte später mit dem gegenwärtig im Vereinsmuseum befindlichen Duplicat zur Aufbewahrung an die königl. böhmische Landtafel, von wo letzteres durch die Güte des Herrn Landtafel-Direktors Hager in das Vereinsmuseum überging. Auf der gestochenen Siegelplatte aus Glockenmetall sitzt ein als Griff dienender Löwe mit geöffnetem Rachen, der inwendig hohl ist. Der Löwe ist von roher phantastischer und weit vollkommenerer Bildung, als die aus der Zeit des Sachsenherzogs Heinrichs des Löwen in Braunschweig vorhandenen größeren und kleineren Löwen von Bronze. In der Mitte der flachen Siegelplatte selbst ist St. Wenceslaus mit Herzogshut und Kettenpanzer bekleidet, in der einen Hand den dreieckigen Schild mit einfachem Adler und eine Fahne, in der andern Hand eine Rolle haltend, worin die Worte *citat ad iudicium* stehen. Um

das Haupt der Figur liest man in der Andeutung des Heiligenscheins das Wort: SWENCEZLAVS. Unter dem Spruchbände sitzt der Richter zu Gericht. Das Ganze umgiebt die Inschrift: † S. Justice tocius terre sci. Wencezlai Ducis Boem. 1)

Neben diesem interessanten Signet sind die in Messing ausgegossenen neueren Copien mehrerer älterer für die Kunstgeschichte bemerkenswerther Stadtsignete, z. B. von Straßburg, Naumburg, Halle, Halberstadt, Eisenach, Torgau, zu erwähnen. Unter den Privatstiegeln finden sich die mehrerer merkwürdiger Personen, wie des Chev. de Saxe und des bekannten Freiherrn Hans Georg von Arnim. Auch sind hier schöne Wachsriegel des Churfürsten August vom Jahre 1550, sowie des Herzogs Georg von 1515 niedergelegt.

Außerdem umfaßt dieser Glaskasten mehrere andere werthvolle Gegenstände:

1) Der Stempel des Avers einer durch ausgezeichnete Vollendung und besonders hohes Relief bemerkenswerthen Medaille auf den Herzog Johann Friedrich den Mittelern um das Jahr 1560 ausgeführt, mit der alterthümlichen Inschrift: comes provincialis Thuringiae. Der hier nicht vorhandene Revers enthält ein kunstvoll ausgeführtes Wappen. Bisweilen ist diese Medaille, welche zu den vorzüglichsten Leistungen der deutschen Stempelschneidekunst des 16. Jahrhunderts gehört, dem bekannten Stempelschneider Heinrich Reitz aus Leipzig, jedoch ohne Grund, zugeschrieben worden²⁾. 2) Der Stempel der Vorderseite einer Denkmünze für Churfürst Christian II. und dessen Gemahlin Hedwig. 3) Auch sind hier die vom Herrn Münzgraveur Krüger gefertigten Stempel einer Medaille niedergelegt, welche der Alterthumsverein bei Gelegenheit der Feier des 25jährigen Ehejubiläums des durchlauchtigsten Vorstandes Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann, Herzogs zu Sachsen, ausprägen ließ. 4) Von Medaillen findet man hier eine Jubiläums-Medaille für die Augsburgerische Confession vom Jahre 1630 mit dem Bildnisse Luthers und einer längern Inschrift, sowie den einseitigen Guß einer Medaille des Churfürsten Johann Georg I.

Ein im Jahre 1522 vertieft ausgearbeiteter Speckstein stellt ein Zeidler Paar dar, welches einen Bienenschwarm austreibt. Weniger klar ist die Bedeutung der in einen andern Speckstein eingegrabenen Brustbilder, welche mit Narrenkappchen bezeichnet erscheinen. Bei beiden Steinen ist die Arbeit weit von der Vollendung entfernt, welche insbesondere Nürnberger Künstler zu jener Zeit in derartigen Arbeiten erreicht haben.

1) S. 3. Heft der Mitth. Beil. XI. S. 103. Fig. 1 a. b. Palachy's Gesch. von Böhmen 2. Bd. 1. Abth. IV. Buch S. 85 und 86. Almanach Libuffa 1843. 2. Jahrg. S. 308 u. 9.

2) S. Tengel, Sächs. Med.-Cab., anderer Theil der Ernestinischen Linie, Tab. 16. S. 230. 1.

Von zierlicher Arbeit ist eine alterthümliche Nürnberger Ciuhr mit Compaß und Sonnenuhr aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts.

Noch findet sich hier eine kleine Bronzefigur eines Berg- oder Hüttenmannes in der Tracht des 16. Jahrhunderts ¹⁾, sowie ein kleiner Gambrinus aus Elfenbein geschnitten ²⁾.

Der größere Glaskasten quer vor, welcher die zweite schmale Seite des Tisches einnimmt, enthält im Borderraum mehrere alterthümliche, stark gerostete Schwerter.

Unter diesen ist ein in der Martertelle unter der Bastei gefundenes und vom Herrn Prof. Bendemann dem Verein geschenktes Schwert ebensowohl rücksichtlich der alterthümlichen Form des Handgriffs mit rundem Knopf von 3 Zoll im Durchmesser und 9 1/2 Zoll breiter Parirstange, als wegen des Fundorts bemerkenswerth. Am Griff sind Spuren der hölzernen Bekleidung, sowie an der Klinge Spuren der Lederscheide zu sehen. Nicht minder alterthümlich ist ein bei Meissen gefundenes Schwert mit kurzem Handgriff und breiter, oberhalb abgebrochener Klinge ³⁾. Das dritte am vollständigsten erhaltene Schwert stammt aus der Gegend von Bischofswerda. Wie diese drei Schwerter die ältere, während des 11., 12. und 13. Jahrhunderts vorherrschende Form bezeichnen, so gehört dagegen das beim Schloß Wolkenstein gefundene Schwert mit eisernem Korbgriff entschieden dem 16. oder 17. Jahrhundert an.

Geschenk des Herrn Kammerherrn von Arnim auf Planitz bei Zwickau: eine Bergmannslampe (Nr. 1675), ein Fäustel (Nr. 1674) und ein Meißner Groschen des Markgrafen Friedrich des Strengen (Nr. 1673). Es sind diese Gegenstände im Herbst des Jahres 1852 mit mehrern andern ähnlichen Bergmannslampen und langen Fäusteln in der zu der Neugeborenen Kindlein Fundgrube zu Stann gehörigen Eisensteingrube Carl Christoph in alten größtentheils vollständig verbrochenen Bauen zerstreut in verschiedenen Tiefen aufgefunden worden. Der bei Götz (Groschencab. II. Th. S. 425 u. 3475) beschriebene Groschen ist wahrscheinlich in der Zeit vom J. 1350 bis 1390 in Umlauf gewesen, da die von Friedrich III. geprägten Groschen (1349 bis 1381 noch von leidlichem Korne, 12löthigem Silber sind), seit 1367 aber mit Markgraf Balthasar leichtere Groschen, sowie nach dessen Tode mit Markgraf Wilhelm I. nur 9löthige thüringer Groschen aufkamen, so daß sich Friedrichs III. weit bessere Groschen bald aus dem Umlauf verloren haben werden. — Es könnte demnach nicht ohne Grund angenommen werden, daß der fragliche Groschen bis 1390 in

¹⁾ Abgeb. 2. Heft der Mitth. Taf. 1. Fig. 1. a. b.

²⁾ Abgeb. ebendasselbst. Fig. 3.

³⁾ Abgeb. 3. Heft der Mitth. Fig. 11.

Umlauf gewesen und in dieser Zeit in dem alten verbrochenen Baue zugleich mit den Geräthschaften liegen gelassen worden sei. —

Bei diesen Waffen liegt eine alte verrostete Art und ein Eisenschuh mit Ring.

Den hintern Raum des Glaskastens füllen fünfzehn mit vieler Sorgfalt in Lindenholz geschnitzte und früher im Rathhaus zu Freiberg aufbewahrte Berg- oder Hüttenmännische Darstellungen, welche der Sage nach den Churfürsten Moritz und August in deren Kinderjahren als Spielzeug gedient haben sollen, jedoch mit mehr Wahrscheinlichkeit der Mitte des 17. Jahrhunderts und der Zeit des Churfürsten Johann Georg I. zuzuweisen sein werden. Die Figuren erscheinen größtentheils unbemalt in einer farbigen Umgebung.

Die erste dieser Darstellungen zeigt zwei Männer auf einer durch Moos bezeichneten Wiese beim Geschäft des Auffuchens eines Ganges vermittelt der Wünschelruthe. Die zweite Darstellung bezieht sich auf das Vermessen der Fundgrube. Die dritte zeigt die Scheidebank mit zwei Figuren, welche das Erz innerhalb einer Behausung zer schlagen. Im vierten Bild stellt eine Figur mit gefülltem Karren die Erzförderung dar. Es folgt das Trockenpochwerk mit Stampfwerk, wo zwei Figuren mit Hammern in einer Behausung beschäftigt sind. 6) Die Segwäsche und der Rehrheerd, auch Glauchheerd genannt, mit zwei Figuren in Behausung. 7) Die Probirstube mit zwei Figuren. 8) Die Zechenstube oder Registerschreiberei mit fünf Figuren. 9) Die Erzstände mit zwei Figuren. 10) Der Hochofen mit drei Figuren. 11) Der Schmelzofen mit zwei Figuren. 12) Ein anderer Schmelzofen von abweichender Form mit zwei Figuren. 13) Der Abtreibeheerd mit zwei Figuren. 14) Die Silberwage mit zwei Figuren. 15) Die Bergschmiede mit drei Figuren.

Sämmtliche Glaskästen der langen hintern Wand des Tisches sind mit Urkunden, Briefen, worunter ein Schreiben der Churfürstin Anna vom 23. Julius 1571 an den bekannten Dr. Peucer, Meßbüchern, Sequenzen, Kirchenordnungen und andern Werken in Handschrift oder auch alten Drucken aus der zweiten Hälfte des 15. und dem Anfang des 16. Jahrhunderts angefüllt. Unter den Meßbüchern ist eine schön geschriebene Pergamenthandschrift zum Gebrauch der Breslauer Bischöfe aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts zu erwähnen ¹⁾.

Die in dem Glaskasten der langen hintern Wand des Tisches niedergelegten Handschriften, Bücher und Briefe sind insbesondere durch nachstehende Gegenstände vermehrt worden.

Zu den hier befindlichen alten handschriftlichen Chorbüchern kam ein leider nicht vollständiges Exemplar von Dr. Martins Lutheri und ander frommer Christen geistlichen Liedern durch Bartholomäus Gesium,

¹⁾ S. 2. Heft der Mitth. Beil. II. S. 29. u. Zeichnungs-Beil. N. 1.

Frankfurt a. d. Oder 1607. 3 Bde. 4. Von Herrn G. von Gutschmid wurde ein handschriftliches Spottgedicht aus den Zeiten des 30jährigen Kriegs auf den schwedischen General Graf von Holke eingesandt.

Zu dem bereits früher hier niedergelegten Originalbriefe Gellerts an einen jungen Gelehrten Reichel in Leipzig, vom 1. Juli 1766, welcher von Herrn Dr. Pescheck in Zittau im Jahre 1851 eingesendet worden war, kam ein ebenfalls mit Aufschrift und Siegel Gellerts versehener Brief vom 15. August 1769 an den Rector Voigt in Kamenz, eingesendet durch Herrn Pfarrer Voigt in Liebertwolkwitz, Enkel des Adressaten.

Wenden wir uns nun zur Betrachtung der auf dem erhöhten Postament in der Mitte des Tisches aufgestellten Gegenstände, so ist hier dem Album zunächst zuvörderst ein zierlich durchbrochenes bronzenes Räuchergefäß aus Rüdigsdorf zu bemerken, welches bereits aus dem 12. oder 13. Jahrhundert herrühren kann.

Eigenthümlicher als drei zunächst folgende Leuchter von Messing aus dem 16. oder 17. Jahrhundert ist ein in den letzten Jahren bei Dohna aufgefundenener und hier aufgestellter eiserner Leuchter.

Es folgt die im Jahre 1655 für das St. Bartholomäus Hospital in Dresden von Zinn gegossene Altar-Weinkanne mit geschmackvollen eingegrabenen Verzierungen und dem Namen des damaligen Hospitalverwalters Mathäus Schlinzig.

Ob die dabei niedergelegte alte Krücke aus der Wallfahrtskapelle zu Ebersdorf mit eingeschnittenen Inschriften und der Jahrzahl 1330 wirklich aus dieser Zeit herrühre, erscheint jedenfalls zweifelhaft.

Es folgt ein schön gearbeitetes Ciborium von stark vergoldeter Bronze aus der Kirche zu Briesnitz, der Arbeit nach dem 14. Jahrhundert angehörend ¹⁾.

Umgeben von drei gegen das Ende des 15. oder den Anfang des 16. Jahrhunderts gearbeiteten bronzenen Monstranzen von hoher Kelchform mit zierlich durchbrochenen Gliedern in Spitzbogenstyl, mehr oder weniger defect, wovon zwei aus der Kirche von Liebschütz bei Dschatz und eine aus der Kirche zu Rüdigsdorf stammen ²⁾, nimmt dann eine lederne Monstranzkapsel des 15. Jahrhunderts mit den von geschmackvollen gepreßten Verzierungen eingefassten Figuren des Erlösers und der Madonna den Mittelpunkt des Tisches ein. Es wurde dieselbe in der Thurmhalle der Jacobskirche zu Chemnitz unter dem Schutt von Herrn Dr. Wilhelm Schäfer aufgefunden.

Der in der Nähe aufgestellte kleine Bronzekelch scheint im 17. Jahrhundert aus mehreren verschiedenen Zeiten angehörigen Theilen zusammengesetzt zu sein. In die älteren Bistillringe ist die Inschrift IHESUS CHRISTVS eingegraben.

¹⁾ Abgeb. 2. Heft der Mitth. 2. Zeichnungs-Beil. Fig. I.

²⁾ Abgeb. 3. Heft der Mitth. Fig. 8 u. 9.

Dagegen kann das einfache Ciborium von vergoldeter Bronze aus Oschatz, welches die nächste Stelle einnimmt, bereits dem 14. Jahrhundert angehören¹⁾.

Der reich mit aufgepreßten Wappen von Großbritannien nebst Ornamenten verzierte hohe Krug von feinem weißen Thon, welcher mit den Jahrzahlen 1573 und 1574 bezeichnet ist, erinnert an die Technik gleichzeitiger flandrischer Thonarbeiten, von welchen bis vor wenigen Jahren eine sehr reichhaltige Sammlung im Besitze des Herrn D'Huyvetter in Gent vereinigt war²⁾, und es dürfte derselbe aus einer Cölnischen Fabrik hervorgegangen sein.

Nicht minder interessant ist der nächstfolgende Apostelkrug von grauem Thon mit zinnernem Deckel, welchen die Figuren des Erlösers und der zwölf Apostel in farbigem Relief, von zierlichen Ornamentstreifen begrenzt, umgeben. Dabei ist die Jahrzahl 1643 aufgemalt.

Zunächst liegen zwei schön ausgestattete kaiserliche Adelsbriefe mit großem Inseigel, deren einer vom Kaiser Ferdinand I. im Jahre 1553 einem Herrn von Räkniß, der andere aber der Frau Joanna Regina von Rottenhausen vom Kaiser Franz I. im Jahre 1749 verliehen worden ist.

Auch ist hier ein großes wohlerhaltenes Wachsinseigel des Churfürsten Johann Georg II. niedergelegt.

Dabei ist ein in Holz gefaßtes Reliquienkästchen mit weißem Marmorboden aufgestellt, worin Reliquien der Heiligen Vicentius und Colomba vom Bischof Cozki im Jahr 1742 eingelegt worden waren.

Die am Ende des Repositoriums aufgestellte Pilgerflasche stammt aus dem Kloster zu Pegau, der flaschenähnliche, mittelalterliche Topf aus roher grauer Thonmasse aber ist im Trümmerschutte der im Jahr 1401 zerstörten Burg Dohna aufgefunden worden.

Endlich sind auf diesem Repositorium die Gypsabgüsse von sechs im Jahre 1718 beim Dorfe Weisbach unweit Wildenfels aufgefundenen Thonschieferplatten mit eingegrabenen Inschriften niedergelegt, welche Adelung für die frühesten Beispiele sächsischer Mundart erklärte. Zwei andere zugleich mit jenen sechs entdeckte Inschriften sind schon früher verloren gegangen³⁾.

Wenden wir uns nun zur Betrachtung der an den Wänden dieses Saales vertheilten Gegenstände, so finden wir zur Rechten, dem Eingange zunächst, auf einem schmalen Repositorium drei Schnitzwerke aufgestellt, von welchen das erste, eine sitzende Madonna mit dem

¹⁾ Abgeb. 2. Heft der Mitth. 2. Zeichn.-Beil. Fig. II.

²⁾ S. Zeldzaamheden verzameld en uitgegeven door Joan. D'Huyvetter. Gent 1829. m. R.

³⁾ S. Sächs. Vaterlandsblätter 1840. Nov. Nr. 7 u. 10. Der Vermuthung nach v. J. 1030. Von Andern ist die Richtigkeit bezweifelt worden.

Christuskinde aus der Kirche zu Ebersdorf, ebensowohl in der etwas starren Gesichtsbildung, als in der Anordnung der Gewänder auf den Ursprung im 13. oder zu Anfang des 14. Jahrhunderts hindeutet. Die Madonna hält in der vorgestreckten Rechten einen Vogel, während sie mit der Linken das Christuskind stützt. Dieses Letztere hielt wahrscheinlich die verloren gegangene Rechte zum Segen erhoben und umfaßt mit der Linken ein Buch. Im Gegensatz zu diesen etwas herben Gestalten zeigt die nächstfolgende, von einer größern Darstellung der Kreuzigung erhaltene Gruppe des Evangelisten Johannes, welcher die Madonna stützt, die eigenthümliche Feinheit vieler der bessern Schnitzwerke des 15. Jahrhunderts in diesen Gegenden. Die dritte, ebenfalls aus Ebersdorf herstammende anmuthige Figur des 15. Jahrhunderts scheint das Modell einer Kirche auf dem Arme getragen zu haben und hierdurch, sowie durch die fürstliche Bekleidung als heil. Kunigunde bezeichnet gewesen zu sein. Es war dieselbe wie die bereits erwähnten Schnitzwerke in allen Theilen bemalt, wobei man der bessern Befestigung des Gypsgrundes wegen zuvörderst Stücke von Leinwand auf das Holz geleimt hatte.

Drei Holzfiguren von sehr gestreckten Verhältnissen, die Madonna mit dem Christuskinde in der Mitte, und die Heiligen Hieronymus und Andreas zu den Seiten, aus der Kirche von Zschopach herstammend, bilden eine zweite Reihe über den erstgenannten Schnitzwerken und bezeichnen die zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Folge einer Nachahmung der Schnitzwerke des Beit Stoß bei vielen Holzfiguren sächsischer Kirchen vorherrschenden knitterigen Gewandmotive. Von noch geringerer Bedeutung sind die obersten Figuren, ebenfalls dem sechszehnten Jahrhundert angehörig: die Madonna aus Altoschatz in der Mitte, der h. Laurentius im Diakonengewand und ein Apostel, beide aus Blankenstein, zu den Seiten.

Unter den Nrn. 2022—2025. Statuen der Himmelskönigin — einer Heiligen, auf einem bückigen, mit Turban versehenen Manne stehend, ein Buch in der Rechten haltend, während das Attribut, was sie in der linken Hand hielt, fehlt. —

Zur rechten und zur linken Seite des hiernächst folgenden Eingangs zum nächsten Saale sind zwei Altarflügel des früher in der Schloßkirche der Bergfestung Stolpen befindlichen Hochaltars, welchen der Meißner Bischof Johann V. von Weißbach kurz vor seinem Sterbepjahre 1487 herstellen und reich vergolden, Churfürst August aber im Jahre 1566 durch seinen Hofmaler Heinrich Göding auf der Außenseite bemalen ließ, angebracht.

Die früher im Mittelschreine aufgestellt gewesenen lebensgroßen Holzfiguren der Madonna mit den Heiligen Erasmus und Barbara zur Seite, welchen drei der Altar geweiht war, sind bereits früher verloren gegangen. Auf den Flügeln, deren innere Seiten nach Außen gewendet sind, bemerkt man zur Rechten oberhalb die Verkündigung

und darunter die Anbetung des Christuskinde. Auf dem andern Flügel zur Linken der Thür ist oberhalb die Darstellung Christi im Tempel (wobei der Bischof Johann im Vordergrunde knieend abgebildet ist), unterhalb aber die Anbetung der heil. drei Könige gemalt. — Auf dieser letztern Darstellung ist auch die Jahreszahl 1486 zu bemerken. Die früher unter den einzelnen Bildern angebrachten lateinischen Verse sind nicht mehr vorhanden ¹⁾. Die im Ganzen sehr wohl erhaltenen Gemälde deuten auf eine Nachahmung flandrischer Meister, insbesondere des Hans Hemling, sind aber, obwohl sich einzelne Figuren wie z. B. der Engel in der Darstellung der Verkündigung durch eine liebliche Naivetät des Ausdrucks auszeichnen, weit von der künstlerischen Meisterschaft der Gemälde jener niederländischen Maler entfernt.

Nach der Bemalung der andern Seite dieser Flügel unter Churfürst August scheinen diese vorhererwähnten Gemälde bedeckt geblieben zu sein. Das gegenwärtig hier oberhalb der Thüre aufgestellte Gemälde des Abendmahles nahm dann als Predella den untern Theil dieses Altars ein. Oberhalb dieses Bildes war dann die auf der Rückseite des Altarflügels zur Rechten der Thür enthaltene Darstellung die Ausgießung des heiligen Geistes von Heinrich Göding gemalt ersichtlich, womit der Künstler, der hierbei wohl den Angaben des Churfürsten selbst folgte, zur Bezeichnung der nach der lutherischen Lehre durch die Predigt überlieferten apostolischen Weisheit eine kleine Darstellung der Predigt Luthers in der Stadtkirche zu Wittenberg in Verbindung gebracht hat. Auf dem andern Altarflügel ist in entsprechender Weise oberhalb die Taufe Christi im Jordan, unterhalb aber eine im Jahre 1566 in der Schloßkirche in Stolpen vollzogene Taufhandlung eines Sohnes von Barthel von Tolckwitz abgebildet, wobei der Churfürst August mit der Churfürstin Anna nebst deren Bruder, dem Herzog Johann von Holstein, Rathenstelle vertraten. Spätere Retouchen haben die schon in der Anlage bedeutungslosen Gemälde der Taufe und der Ausgießung des heiligen Geistes noch mehr entstellt und theilweise auch die kleineren Bilder beschädigt; doch sind letztere durch die auf denselben enthaltenen Portraits, sowie als sonstige treue Bilder damaliger Sitten und Gebräuche nicht ohne geschichtliches Interesse. Auch in dem etwas besser erhaltenen Gemälde des Abendmahles scheinen in Folge der zu jener Zeit in Norddeutschland gebräuchlichen Sitte Bildnisse von Zeitgenossen in die heilige Handlung einzuführen, Portraits mehrerer Personen aus der Umgebung des Churfürsten enthalten zu sein, so wie auch die Figur des Christus an die Erscheinung des Churfürsten selbst erinnert. Der Maler hat auf jedem dieser Bilder die verschlungenen Buchstaben H G

¹⁾ S. Gercken: Historie der Stadt und Bergfestung Stolpen. Dresden und Leipzig 1764. S. 47 ff.

und die Jahrzahl 1566 angebracht. Unter beiden Altarflügeln sind alte Messgewänder von Sammt oder Tuch, mit aufgenähtem Kreuz von Leinwand aufgehängt, wo in letzteren mit Fäden von Gold=Zwirn und offener Seide die Figuren des Gekreuzigten, sowie andere Gestalten von Heiligen kunstvoll aufgestickt sind.

Das unter dem ersten Altarflügel dem Eingange zunächst unterhalb aufgehängte Messgewand aus dem 15. Jahrhundert hat ein Crucifix von der Gestalt eines geästeten Baumstammes. Oberhalb des Gekreuzigten ist das Brustbild von Gott Vater, unterhalb aber steht die heil. Catharina mit dem Richtschwert, zur Andeutung ihres Märtyrertums, in der Hand. Zu den Füßen derselben sind die Ströme des Paradieses angedeutet.

Reicher ist die Darstellung des aufgenähten Kreuzes bei dem oberhalb aufgehängten Messgewand von rothem Sammet, wo über dem Gekreuzigten das Brustbild von Gott Vater, und an den Kreuzesarmen die Brustbilder der Apostel Petrus und Paulus ersichtlich sind, die Madonna und Joseph von Arimathia den Vordergrund einer am Fuße des Kreuzes dargestellten Figurengruppe einnehmen und zwei unter diesen stehende Figuren, deren eine durch das Messer als der Apostel Bartholomäus bezeichnet ist, die unterste Spitze des Kreuzes ausfüllen. Die Arbeit deutet auf den Anfang des 15. Jahrhunderts.

Zu den Seiten sind mehrere kleine Gegenstände, wie eine Stola von rothem Sammt und leinene Westerhemdchen oder Taufhemdchen mit Seide durchnähet aus dem 17. Jahrhundert, deren eines mit der Jahrzahl 1648 bezeichnet ist, aufgehängt.

Unter dem andern Altarflügel erblickt man ein wohl bereits dem 14. Jahrhundert angehöriges Messgewand von rothem Tuch aus Steinbach. Das hier aufgenähte wohl erhaltene Kreuz stellt in Figuren von strenger Zeichnung über dem Gekreuzigten das Brustbild von Gott Vater, sowie die Brustbilder der Apostel Petrus und Paulus in den Enden der Kreuzesarme dar. Unterhalb des Gekreuzigten stehen die Madonna und der Evangelist Johannes, die untere Spitze des Kreuzes nimmt aber hier die sitzende Figur der heil. Anna, die kleine Madonna und das Christuskind auf den Armen tragend, ein.

Ein Erzengel Michael und ein heil. Florian. Sie zeichnen sich durch schöne Auffassung und freie Behandlung aus, sind lebensgroß, sind bis auf Kleinigkeiten sehr gut erhalten, und dürften dem Anfange des 16. Jahrhunderts angehören. Ihr früherer Standort ist unbekannt; sie wurden vom Herrn Kaufmann Joseph Mayer im Jahre 1855 geschenkt.

Zu den Seiten des Eingangs zum zweiten Saale sind neben den Altarflügeln zwei 5 Ellen 11 Zoll hohe kunstvoll geschnitzte Kerzenstangen aus Ebersdorf mit gothischer Blumenkrönung aufgestellt, welche letztere jedoch bei einer der Stangen leider verloren gegangen

ist. Die Krönung sowohl als der Schaft waren früher mit reichem Farbenschmuck und Vergoldung entsprechend bekleidet.

Oberhalb der Thür erblickt man im Thürbogen eine dem 16. Jahrhundert angehörige lebensgroße Holzfigur des gegeißelten Christus ohne Kunstwerth aus Marbach herkommend, welche zwölf kleine Apostelfiguren des 16. Jahrhunderts, aus der Kirche von Zschopach, in einem Halbkreis umgeben. Wie diese mit den früher erwähnten größeren Holzfiguren aus Zschopach, der etwas handwerksmäßigen Ausführung nach übereinstimmenden Apostelgestalten, scheinen auch die oberhalb zu den Seiten aufgestellten Schnitzwerke einer Pieta und des heil. Nikolaus von Myra bereits dem Anfange des 16. Jahrhunderts anzugehören. Bei der Gruppe der Pieta zeichnet sich der Kopf der Madonna durch einen zarten, lieblichen Ausdruck aus.

An den beiden Ecken der dem Eingange gegenüber befindlichen Wand des Saales treten dem Beschauer die lebensgroßen Gestalten des heil. Franz von Assisi und des Bischofs Ulrichs von Augsburg entgegen, welche früher die inneren Seiten der Altarflügel des auf dem Hochaltar der Stadtkirche zu Chemnitz aufgestellten Schreins verzierten. Der Schrein hatte schon im vorigen Jahrhundert einem Gemälde der Auferstehung des vielseitig gebildeten, als Künstler aber einer schwächlichen Richtung huldigenden Deser weichen müssen, wobei die gewiß auch kunstvoll geschnitzten über lebensgroßen Figuren des Mittelschreins in den Ofen wanderten, die Flügel aber auf der Rückseite des Altars befestigt wurden, von wo dieselben in das Vereinsmuseum gelangten. Schon Herr Gallerie = Director Waagen, welcher diese Gemälde im Jahre 1839 in Chemnitz sah ¹⁾ und dem Sonnenstrahl ausgesetzt fand, bemerkte, daß die Malerei der Figuren des heil. Franz und des Bischofs Ulrichs in kräftigeren Farben ausgeführt sei, als die der Gestalten der Apostel Petrus und Bartholomäus, welche die Rückseite dieser Holztafeln und zugleich die frühern Außenseiten des Altarschreins schmückten. Leider sind nach dem Uebergang dieser Tafeln in das Vereinsmuseum durch eine unvorsichtige, ohne Vorwissen der Museums = Commission vorgenommene Reinigung an den Figuren des Franz und Ulrich die sehr dünn aufgetragenen feinern Lasurpartieen der mit Leimfarben ausgeführten und wohl nur mit einem Delfirniß überzogenen Gemälde zum großen Theil verloren gegangen. Die Spuren dieser Reinigung sind bei den theilweise noch nicht abgeputzten Gestalten des Petrus und Bartholomäus weniger, und insbesondere nur an dem untern Theile der Figur des Petrus bemerkbar.

Herr Director Waagen fand in diesen Gemälden so viele Verwandtschaft zu den großen Figuren des Altars von Schwabach, daß er dieselben dem Michael Wohlgemuth selbst zuzuschreiben geneigt war.

¹⁾ Kunstwerke und Künstler in Deutschland, von Dr. G. J. Waagen. 1. Theil, S. 24 und 25.



Gen. v. M. Wohlgemuth.

Gest. v. W. Overbeck.

Bischof Ulrich von Augsburg.

Sollte dieser, gegen den Ausgang des 15. Jahrhunderts vielfach in Sachsen beschäftigte, bedeutende Künstler nicht selbst der Maler des Altars sein, so würde letzterer jedenfalls als eine vorzügliche Leistung der Schule Wohlgemuths anzuerkennen sein. Insbesondere können die durch großartige Anordnung der Gewänder und viele Feinheit der Charakteristik in den Köpfen ausgezeichneten Figuren der Apostel Petrus und Bartholomäus als würdige Vorgänger Dürerscher Apostelgestalten bezeichnet werden. Die ebenfalls trefflich durchgebildete würdige Gestalt des Bischofs Ulrich ist zur Erinnerung und Bezeichnung des Kunststils dieser Figuren auf dem beigefügten Kupferstich in treuer Nachbildung wiedergegeben. Die architektonische Einfassung bezeichnet wie bei andern Gemälden von Wohlgemuth oder dessen Schule, die letzte Stufe des ins Manierirte übergehenden gothischen Baustils. Hinter jedem dieser Altarflügel ist eine Tafel mit zwei unvollkommenen Gemälden aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts aufgestellt, welche aus der Kirche von Penig stammen. Die Tafel hinter der Figur des heil. Franz stellt den Knaben Christus mit den Schriftgelehrten und die Aufnahme der Madonna in den Himmel, die andere Tafel aber die Verkündigung und die Himmelfahrt dar.

Den Mittelpunkt der Hinterwand nimmt eine große aus der Stadtkirche zu Chemnitz herstammende Darstellung des heil. Grabes in Form eines mit kunstvoll geschnitzten gothischen Verzierungen ausgestatteten und von Figuren umgebenen Sarcophags ein. Es wurde diese umfassende Arbeit, einer im Innern des Unterbaues befindlichen Inschrift zu Folge, im Jahre 1480 von Georg Johann Kil angefertigt. Die Grabeshalle enthielt früher nur die ausgestreckt liegende Figur des Erlösers. Die andern acht Holzfiguren der drei Marien, des Evangelisten Johannes, des Joseph von Arimathia, des Nicodemus u. s. w. aber, waren außerhalb auf kunstvoll geschnitzten, gegenwärtig nur noch theilweise erhaltenen Consolen aufgestellt, wo denselben die unterhalb in verdrehten Stellungen angebrachten Figuren von acht schlummernden Kriegern entsprechen. An den vier Ecken des Baues standen in gothischen Baldachinen vier kleine Engelsfiguren mit den Leidenswerkzeugen. Die Arbeit der Figuren ist im Vergleich zu der geschmackvollen Ausführung der architektonischen Theile nur unvollkommen und handwerksmäßig ¹⁾.

Zu jeder Seite dieses heil. Grabes ist ein kleiner Altarschrein aufgestellt, von welchen der zur Rechten des Beschauers aus Markersdorf bei Penig, einer in der Kirche erhaltenen Nachricht zu Folge, im Jahre 1508 angefertigt worden ist. Die manierirten, aber sorgfältig ausgeführten Figuren des Mittelschreins stellen die Madonna mit

¹⁾ Ein ähnliches späteres heil. Grab aus Lindenholz geschnitzt, auf dessen Mitte sich ein Thurm erhebt mit dem Künstlerzeichen M. H. und der Jahrzahl 1507, findet sich in der Frauenkirche zu Zwickau.

Christus, als Himmelskönigin auf einem halben Monde stehend und mit Strahlen umgeben, nebst der heil. Catharina und Barbara unter einer gothischen Distelrankenkrönung dar. Im Liede zur Rechten sind im obern Felde Maria, wie sie von Anna und Joachim zum Opfer in den Tempel geführt wird, und im untern die Apostel Petrus und Paulus; auf dem linken Liede ist oberhalb die Verkündigung und unterhalb die Heimsuchung unter einer entsprechenden Krönung dargestellt.

Oberhalb dieses Schreines ist ein Christuskind aus Benig mit vergoldeten Locken, Scepter und Krone in den Händen haltend, aufgestellt, welches aus ziemlich später Zeit, vielleicht erst aus dem 18. Jahrhundert herrühren dürfte.

Der Altarschrein auf der andern Seite stammt aus der Kirche zu Großschirma bei Freiberg und enthält im Mittelschreine eine sehr figurenreiche Darstellung der Grablegung in runden, zierlich geschnitzten und sorgfältig bemalten Holzfiguren. Die Obergewänder sind vergoldet und mit Schriftsäumen geziert. Der Hintergrund und die Krönung sind mit durchbrochener gothischer Architektur geschmückt. Auf einem der Flügel ist die Kreuztragung, auf dem andern die Grablegung gemalt. Die Malerei deutet auf einen in der fränkischen Schule gebildeten, mehr sorgfältigen als talentvollen Künstler. Auf dem Altarschrein steht eine Figur des heil. Christophorus aus dem 16. Jahrhundert.

Unterhalb ist ein aus dem Wipertikloster zu Duedlinburg herstammender Ablassbrief des Bischofs Wladus von Halberstadt vom Jahre 1266, nebst entsprechendem Siegel aufgehängt 1).

Auf der Wand hinter den erwähnten Kunstwerken ist eine größere Anzahl Pfeile befestigt, welche früher in der Albrechtsburg zu Meissen aufbewahrt wurden.

An der linken Seitenwand des Saales erblickt man beim Aufgang zum obern Stockwerke ein aus der Kirche zu Jösnitz herstammendes Gemälde auf ausgerundetem Brete, in der Manier des ältern Lucas Kranach, aber wohl nur aus dessen Schule hervorgegangen, worauf der Kampf des heil. Georg mit dem Drachen in einer sorgfältig ausgeführten landschaftlichen Umgebung dargestellt ist. Die darunter knieenden Donatäre, drei Ritter, eine Dame und fünf Fräuleins, haben das Schönburg'sche und Feilitz'sche Wappen zur Seite. Der Verein hat dieses Bild, welches dem Vereinsmuseum in einem sehr beschädigten Zustande gegen Revers übergeben wurde, durch Herrn Maler Lehmann restauriren lassen. Hierbei haben die Köpfe mehrerer weiblicher Figuren größtentheils ergänzt werden müssen, wogegen die Restaurationen an der Figur des heil. Georg und den Rittergestalten weniger bedeutend erscheinen.

1) Im Facsimile mitgetheilt 2. G. v. Mitth. 6te Zeichn.-Beil.

Unterhalb erblickt man eine aus der Stadtkirche zu Meißen herstammende Holztafel mit dem gegen das Ende des 15. Jahrhunderts gemalten Wappen deren von Gerlachsheim nebst der Inschrift: Hans Gerlachsheim dem Got gnedig sey.

Die oberhalb des vorerwähnten Bildes aufgestellten drei kleinen Holzfiguren verdienen keine nähere Betrachtung.

Es folgt über dem Eingange zum nächsten Saale ein früher als Predella eines Altarschreins in Altoschütz benutztes Holzbild mit einer Darstellung der Heimsuchung zwischen den Bock'schen und Krauschwitz'schen Wappen.

Ueber diesem dem 16. Jahrhundert angehörigen Gemälde, worin der Einfluß italienischer Malerei ersichtlich ist, erhebt sich eine sehr beschädigte Figur der h. Veronica aus Dschütz.

Auf der anderen Seite der Thüre erblickt man einen mit vier Figuren von Heiligen bemalten Altarflügel aus Benig, dessen der Wand zugewendete Seite unschöne Darstellungen der Geburt Christi und der Ausgießung des h. Geistes enthält, welche mit den früher erwähnten Gemälden hinter den großen Altarflügeln aus Chemnitz zusammengehört haben. — Weit vorzüglicher ist dagegen die mit großer Sorgfalt vollendete Malerei der vier Heiligen auf der Vorderseite dieses Altarflügels. — Oberhalb erblickt man den h. Dionysius Areopagita als Bischof, einen zweiten Kopf zur Bezeichnung des Märtyrertodes im Arme tragend, worin der Ausdruck des Schmerzes mit vieler Feinheit ausgedrückt ist. Zur Seite steht der Bischof St. Blasius mit der Wachskerze. — Die untere Reihe bilden St. Leonhard mit der Kette und St. Sidulph, den Teufel aus einem besessenen Knaben treibend.

Dem Fenster zunächst sind neun wohlerhaltene Holzfiguren in drei Reihen übereinander aufgestellt.

In der obersten Reihe stehen die im 15. Jahrhundert geschnitzten Figuren des heil. Martin, der Madonna und des heil. Stephan aus Altmörsitz.

Die mittlere Reihe bilden drei schlanke wohlgebildete Figuren aus Ehdorf: die Mutter Anna, die Madonna und die heil. Catharina darstellend, welche sämtlich dem Ausgang des 15. Jahrhunderts angehören.

In der unteren Reihe nimmt eine etwas roh gearbeitete Figur des Gott Vater mit langem Lockenhaar die mittlere Stelle ein und hält mit beiden Händen, nach einer auch sonst öfters vorkommenden Darstellungsweise, das Crucifix vor sich. Die zur Bervollständigung des Bildes der heil. Dreifaltigkeit erforderliche Taube oberhalb des Crucifixes, ist verloren gegangen. Zu den Seiten stehen der Bischof

Eutropius mit dem Becher und der heil. Antonius der Eremit. — Sämmtliche Figuren, von welchen die bestimmt durchgebildete Gestalt des Eutropius die bessere ist, stammen aus Gundorf und sind wohl erst zu Anfang des 16. Jahrhunderts geschnitzt worden.

Z w e i t e r S a a l.

Das zur Rechten des ersten Saales gelegene Zimmer enthält weit weniger Gegenstände, aber mehr Kunstwerke von bedeutenderm Umfang.

Ueber der Eingangsthüre sind innerhalb dieses Zimmers drei kleinere Holzfiguren des Erlösers aufgestellt, worin derselbe, nach einem bei allen drei Figuren wiederkehrenden Motiv, das mit der Dornenkrone und Blutstropfen bezeichnete, ausdrucksvolle Haupt mit der Rechten stützt. Es scheinen diese Figuren erst im 16. Jahrhundert angefertigt zu sein, wo nach Einführung des Protestantismus derartige Figuren in Kirchen kleinerer Städte und Dörfer oft die Stelle der beseitigten Altarschreine einnahmen.

Unterhalb ist zur Rechten an der Mauer des Eingangs ein Messgewand aus Benig von dunkelgrünem Sammet mit aufgenähetem Kreuze von Leinwand, mit Fäden von Gold, offener Seide und Zwirn durchsticht, aufgehängt. Oberhalb der Figur des Gekreuzigten erscheint das Brustbild des Schöpfers, die Kreuzesarme zieren die Brustbilder der Apostel Petrus und Paulus. Unterhalb der Figur des Erlösers wird die von Schmerz überwältigt hinsinkende Madonna vom Evangelisten Johannes und der Magdalena gestützt. Die Figuren von andern Aposteln nehmen die unterste Spitze des Kreuzes ein. — Auf der entgegengesetzten Seite der Eingangsmauer ist unterhalb ein sehr defectes, gesticktes Crucifix vom Dorsale eines Messgewandes aus Chemnitz aufgehängt, wo in der obern Kreuzspitze ebenfalls das Brustbild Gott Vaters, an den Flügeln die Brustbilder der Apostel Petrus und Paulus, und unterhalb des Gekreuzigten die Figuren der Madonna, des Evangelisten Johannes und der Magdalena angebracht sind.

Darüber ist eine aus Altoschatz herstammende Holzfigur des heil. Mauritius aus dem 15. Jahrhundert aufgestellt.

Zunächst Nr. 1866 ein Wallfahrtstab aus der Kirche von Roda bei Frohburg aus dem Ende des 15. Jahrhunderts; er bildet eine gewundene Säule, auf deren Capital eine Heiligenstatue; daran Reste von Farbe und Vergoldung.

Ein Relief aus Papiermasse, Christus mit der Weltkugel darstellend, (Nr. 1951) an der Wand befestigt. Es ist $18\frac{3}{4}$ Z. hoch und $14\frac{1}{4}$ Z. breit, trägt die Inschrift Imago Jesu Christi und dürfte der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts angehören.

An der Wand links vom Eingange nimmt eine auf einem Rahmen befestigte Altardecke, Nr. 1682, unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Sie ist aus weißer Leinwand, 2 Ellen $1\frac{3}{4}$ Zoll hoch, nahe an 3 Ellen breit und darauf in bunter Seide der Stammbaum Christi gestickt. Auf der linken Seite sehen wir in bunteingefassten Kreisen die Brustbilder der bedeutendsten Vorfahren mit den Inschriften Elias profeta, moyses profeta, Geremias, Rex Danigel, Rex Dale, Rex Davit, zwischen denen Christus am Kreuze. Zur Rechten enthalten neun Kreise neun Darstellungen aus Christi Leben, die Anbetung der Könige, die Darstellung im Tempel, die Flucht nach Aegypten u. s. w. bis zum Gang nach dem Berge Golgata unter der Last des Kreuzes.

Auf der anstoßenden Wand sind zwischen zwei mit Gemälden verzierten Linden eines Altarschreins mehrere zusammengehörige Schnitzwerke von vorzüglichem Kunstwerth aus Großschirma aufgestellt. — Den untern Raum nehmen rohere Schnitzwerke aus Kesselsdorf und Weistropp ein. — Die bemalten Altarflügel sollen aus der Kirche zum h. Kreuz bei Meissen stammen und wurden später auf dem Kirchboden zu Grumbach aufbewahrt. Auf dem ersten dieser Flügel sind oberhalb die h. Anna und Maria mit dem Christuskinde, und unterhalb die Apostel Andreas und Jacobus; auf dem andern Flügel aber Johannes der Täufer und St. Christophorus, sowie die h. Laurentius und Erasmus dargestellt. — Bei beiden Altarflügeln hat die von einem mittelmäßigen Künstler gegen den Ausgang des 15. Jahrhunderts mit Leimfarben auf Kreidegrund ausgeführte Malerei durch Abblätterung gelitten. — Die Gemälde der Rückseite, ebenfalls Figuren von Heiligen darstellend, sind noch mehr beschädigt. — Die wohl gegen den Anfang des 16. Jahrhunderts gefertigten Schnitzwerke aus Großschirma sind Theile eines Altarschreins, welche in der gegenwärtigen Aufstellung wieder als ein Ganzes erscheinen. — Den Mittelpunkt bildet eine geschmackvoll angeordnete und mit vieler Sorgfalt ausgeführte Gruppe der Madonna mit dem Christuskinde, deren anmuthige Bildung an italienische Marmorbildwerke aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, insbesondere von Giuliano da Majano und Antonio Rossellini erinnert. Oberhalb der Madonna ist ein Relief mit der Anbetung der h. drei Könige angebracht; unterhalb sind Reliefdarstellungen der mystischen Vermählung des Christuskinde mit der heil. Catharina und des Todes der Madonna aufgestellt. Zu den Seiten stehen auf neuern Consolen die größern Holzfiguren des h. Nicolaos von Myra mit dem Buch, nebst den ihn bezeichnenden drei goldnen Aepfeln, und des h. Christophorus. Letztere zwei Figuren scheinen früher mit der Statue der Madonna, unter welcher das Relief mit der Vermählung der h. Catharina als Predella gedient haben mag, den Mittelschrein gebildet zu haben, während die andern Reliefs einen Theil des Schmucks der Altarflügel ausmachten.

Sämmtliche Bildwerke waren früher sorgfältig bemalt und vergoldet, ehe sie mit dem gegenwärtig dieselben bedeckenden bronzefarbigem Ueberzug betüncht wurden. Die größern Figuren gehören zu den besten der Sammlung und stellen sich den gleichzeitigen Schnitzwerken Nürnberger Meister würdig zur Seite. — Von den Reliefs ist die malerisch angeordnete Darstellung des Todes der Maria wegen der Mannigfaltigkeit und Innigkeit des Ausdrucks und der außerordentlichen Feinheit der Ausführung insbesondere beachtenswerth und zeigt einige Verwandtschaft mit den besten Holzschnitzereien Belgiens und Nordfrankreichs aus dieser Zeit, wie mit den kunstvollen Darstellungen an den Chorstühlen der Cathedrale von Amiens (1508—1522).

Von untergeordnetem Kunstwerth sind die am Boden stehenden Schnitzwerke aus Kesselsdorf: der Kampf des h. Georg mit dem Drachen und der h. Martin, sowie drei Apostelfiguren aus Weistropp, welche mit der am Fensterpfeiler aufgestellten knieenden Christusfigur eine Darstellung des am Delberge betenden Heilandes bildeten.

Am benachbarten Fenster ist oberhalb zur Rechten ein kleiner, im Wesentlichen wohl erhaltener Flügelaltar aus Großschirma aufgestellt, der im Innern mit Holzfiguren, auf der Außenseite der Flügel aber mit Gemälden verziert ist. Erstere stellen im Mittelschrein die Anbetung der h. drei Könige und auf den Flügeln die Statuen des Evangelisten Johannes, der h. Magdalena, der h. Agatha und der h. Catharina dar. Weit besser als diese mittelmäßigen Schnitzwerke sind die gemalten, aber streng bildnerisch angeordneten Figuren der Außenseite, wo oberhalb der Apostel Paulus und die h. Apollonia, unterhalb aber die h. Margaretha mit dem gefesselten Drachen und die heil. Barbara dargestellt sind. — Die Malerei schließt sich den Meisten der Nürnberger Schule an.

Diesem Schrein gegenüber ist auf der andern Fenstermauer ein gegen den Ausgang des 15. Jahrhunderts auf beiden Seiten mit Leimfarben auf Kreidegrund bemalter Altarflügel aus Gundorf aufgestellt, welcher auf der Vorderseite die theilweise beschädigten Figuren der h. Scholastika und des h. Benedikt und auf der Rückseite die Gestalten der h. Catharina und des h. Leonhard enthält.

In dem Glaschrank vor diesem wie vor dem nächsten Fenster ist eine vom Herrn Dr. Wilhelm Schäfer angefertigte Sammlung von Gypsabgüssen alter Signete deutscher Kaiser, Fürsten, Bischöfe, Städte und Klöster aus den Zeiten vom 10. bis 17. Jahrhundert niedergelegt. Auch enthält der erste dieser Glaschränke eine Anzahl größtentheils stark oxydirter eiserner Gegenstände.

In den Glaskästen am 1. Fenster wurden als neue Erwerbungen aufgenommen, eine im Schlosse zu Rochlitz aufgefunden und vom hohen Königl. Finanzministerium dem Verein überlassene vollständige Kantharenscheere aus dem 16. Jahrhundert, sowie ein kurzer orientalischer Wurffpieß, wie er von den Reitern geführt wird (Nr. 1870),

ferner eine eiserne Bolzenspitze, die beim Grundgraben im hiesigen Museum gefunden ist (Nr. 1900).

An der Wand zwischen beiden Fenstern steht ein aus der Kirche von Weinböbla herrührendes, über neun Ellen hohes Tabernakel oder Sacramentshäuschen von Sandstein, welches als eine schöne Leistung deutscher Steinmetzarbeit im spätern reich verzierten gothischen Baustyl aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts bezeichnet werden kann; leider aber wegen mehrfacher Brüche und Beschädigungen mit einem Anstrich übertüncht worden ist. — Auf einer achteckigen kurzen und starken Säule, woran die Geißelung des Erlösers in drei fast runden Figuren dargestellt ist, erhebt sich der viereckige Bau, welcher den Aufbewahrungsraum umschließt und an den Vorderseiten mit den Figuren des h. Martin, der Magdalena, des Evangelisten Johannes und des heil. Nikolaos unter zierlichen Baldachinen geschmückt erscheint. — Ein mit Spitzsäulen und Laubwerk geschmückter pyramidaler Aufbau krönt das durch glückliche Verhältnisse ausgezeichnete, reich gegliederte Kunstwerk.

Zu den Seiten dieses Tabernakels sind zwei dem 15. Jahrhundert angehörige, zierlich geschnitzte Kerzenhalter aus Benig (3 $\frac{1}{2}$ 5 $\frac{1}{2}$ lang) aufgestellt, welche in allen Theilen reich mit Vergoldung und Farben geschmückt sind.

Von den hier ebenfalls aufgestellten Prozessionsfahnen aus Benig sind nur bei einer die um das Jahr 1500 gefertigten mittelmäßigen Gemälde der Kreuzigung auf der Vorderseite, sowie der h. Catharina und einer andern Heiligen auf der Rückseite noch zu erkennen.

In der Nähe des Tabernakels sind gegen die Mitte des Saales zwei interessante Taufsteine aufgestellt, deren einer von Rochlitzer Porphyr aus der alten Kirche von Gleißberg bei Rössen herkommend, zu den frühesten derartigen Denkmälern Sachsens gehört und bereits im 11. oder 12. Jahrhundert angefertigt sein wird. Wie aus der Abbildung zu ersehen ist, umgiebt den obern Rand eine fortlaufende



Verzierung von Halbkreisbögen, zwischen welchen Lilien und andere Blumen oder auch Bänder in den Füllungen angebracht sind. Der untere Raum wird durch senkrecht herablaufende Streifen, welche den Triglyphen nachgebildet erscheinen, in Felder von verschiedener Größe getheilt, worin bald Verzierungen aus der Pflanzenwelt, bald auch Kreuze innerhalb einer viereckigen Fläche ausgehauen sind. — Ähnliche Verbindungen antiker und mittelalterlicher architektonischer Elemente kann man nicht bloß bei den über den Trümmern des Alterthums emporgestiegenen italienischen Bauwerken des 11. und 12. Jahrhunderts, sondern auch bei den gleichzeitigen deutschen Denkmälern vielfach wahrnehmen.

Dagegen scheint der kleinere Taufstein aus der Kirche von Burkerswalde bei Weesenstein erst der Mitte des 16. Jahrhunderts anzugehören. — Von der Base des kelchförmigen, mit Cannelirungen geschmückten Gefäßes steigen breite Pflanzenbildungen herauf, zwischen denen auf einer Seite ein Lamm, auf der andern aber zwei verschlungene Schlangen ersichtlich sind. — Das Hauptfeld des Taufkessels nimmt oberhalb des Lammes eine Darstellung der Taufe des Erlösers im Jordan ein, wobei auf einem Spruchbände die Worte: „Das ist mein geliebter Sohn an dem ich Wohlgefallen habe“ zu lesen sind. — Diesem Relief entspricht auf der entgegengesetzten Seite, oberhalb jener Schlangen, die Darstellung des Schöpfers zwischen Adam und Eva. — Den obern Rand des Taufkessels umgiebt die Inschrift: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und weret in nicht denn solcher ist des R Gottes Marci X.“ Die letzten zwei Worte sind, da für dieselben oberhalb kein Raum vorhanden war, auf einem Spruchbände unter der Schöpfungsscene eingegraben, wodurch zugleich die Beziehung dieser Letztern zur Taufe des Erlösers hervorgehoben wird. — Eben sowohl die Anordnung des Ganzen, als die Anbringung deutscher Bibelstellen begründen die Vermuthung, daß dieser der Sage nach von einem Schulmeister vollendete Taufstein erst nach Einführung des Protestantismus angefertigt worden sei.

Die dem Eingange entgegengesetzte Wand des Saales ist größtentheils durch zwei große Altarschreine eingenommen. Der kleinere derselben, welcher dem Fenster zunächst aufgestellt ist, stammt aus Weinböhla und wurde der auf der Predella angegebenen Jahreszahl zufolge 1503 vollendet. — Als Hauptfigur erscheint im Mittelschrein der oft in den kirchlichen Denkmälern dieser Sammlung wiederkehrende h. Martin von Tours zu Pferde, den Mantel mit dem Schwerte zerschneidend und mit dem Bettler theilend. — Die rechte Seite dieses die Tugend der Barmherzigkeit vorzugsweise bezeichnenden Heiligen nimmt der Evangelist Johannes, die Linke der h. Urban, Bischof von Langres, mit einer Traube in der Hand ein, hier wie sonst öfters in Folge einer Verwechslung als Papst dargestellt. Vom Bischof Urban werden verschiedene Wunder erzählt, die sich auf Weinbau bezie-

hen, weshalb ihm in jenem seit Jahrhunderten durch Weinbau ausgezeichneten Orte eine besondere Verehrung zu Theil geworden sein mag. — Die Nischen des Altarschreins sind auf beiden Seiten mit Gemälden geschmückt, welche jedoch bedeutende Beschädigungen erlitten haben. — Auf der innern Seite erblickt man auf dem rechten Flügel oberhalb eine Darstellung der Dreieinigkeit, worin Gott Vater das Crucifix mit den Armen stützt, unterhalb sind die Heil. Hedwig und Severus, Bischof von Ravenna, gemalt. — Auf dem andern Flügel nimmt der h. Hieronymus das obere Gemälde ein, unterhalb aber sind die wie die Heil. Martin und Urbanus durch ihre Wohlthätigkeit berühmten Heiligen Nikolaus von Myra und die Landgräfin Elisabeth dargestellt. — Die Außenseiten der Flügel schmücken in der obern Reihe Figuren der Madonna und der heiligen Elisabeth gegen einander gewendet, zur Bezeichnung der Heimsuchung; unterhalb ist auf einem Flügel Christus mit der Dornenkrone und einer Kette um den Hals, auf dem andern aber die Madonna, die Brust zur Bezeichnung ihres Mutterschmerzes von einem Schwerte durchbohrt, abgebildet. — Auf der unter diesem Altarschreine befindlichen Predella erblickt man zwei Engel, welche das Schweißtuch der h. Veronica mit dem lebensgroßen Bilde des Christuskopfes halten. — Eben sowohl die Schnitzwerke als die Gemälde dieses Altarschreins sind mit mehr Sorgfalt als Talent ausgeführt und können in Betracht der Entstehungszeit nur als Leistungen von untergeordnetem Verdienst bezeichnet werden.

Unter diesem Altarschrein ist eine Gruppe der Madonna mit dem Leichnam des Erlösers aus Ebersdorf zwischen Statuen der h. Anna und des h. Martin aus Somsdorf aufgestellt. — Die wahrscheinlich gegen den Ausgang des 14. Jahrhunderts geschnitzte Gruppe der Pietas ist von schöner Conception und ergreifendem Ausdruck des Kopfes der Madonna, in der Durchbildung der einzelnen Theile aber weniger genügend. — Die zwei größeren Holzfiguren aus Somsdorf sind dagegen als Arbeiten von sehr untergeordnetem Werth aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts zu bezeichnen.

Bedeutender als der vorher erwähnte Altarschrein aus Weinböhlen ist der große 4 Ellen 6 Zoll hohe und 3 E. breite Altarschrein der Meißner Stadtkirche, welcher früher auf dem Hochaltar jenes gothischen Baues aufgestellt, durch Reichthum und Pracht der Vergoldung und Farben die Blicke der Gläubigen fesselte. — Leider sind von diesem schönen Werke, welches urkundlichen Nachrichten zufolge um das Jahr 1450 geschnitzt wurde und eine ansehnliche Stelle unter den Kunstwerken dieser Art einnimmt, die Flügel, sowie die Krönung bereits früher verloren gegangen. — Der Mittelschrein selbst stürzte im Winter von 1846—1847, durch Fäulniß von den Anfern, woran er befestigt war, losgetrennt, von seiner gegenwärtigen Stelle herab und zerbrach in viele Stücke, worauf er vom Dr. W. Schäfer mit großer

Sorgfalt, in soweit es möglich war, zusammengesetzt worden ist, so daß wenig oder gar nichts fehlen wird.

Den Mittelpunkt nimmt eine Darstellung der Krönung der Jungfrau Maria durch Gott Vater und Christus in fast lebensgroßen Figuren unter einem von zwei Engeln gehaltenen Vorhange ein. — Der prachtvoll mit künstlich durchbrochenen gothischen Verzierungen geschnitzte Baldachin ist zugleich mit der Taube, welche oberhalb der knieenden Madonna zwischen dem zur Rechten Gott Vaters sitzenden Erlöser und Ersterem schwebte, bei jenem Sturze zertrümmert worden. Am Fußgestell dieser Hauptdarstellung sind in kleinen Nischen vier Engel mit dem Passionszeichen angebracht, welche zu den gelungensten Figuren des ganzen Altarschreins gehören.

Auf jeder Seite reihen sich an das Mittelfeld zwei kleinere, ebenfalls von Baldachinen überschattete Darstellungen aus der Leidensgeschichte, welche von ersterem vor jenem Sturze durch vier frei auf Säulchen stehende 10 Zoll hohe Figürchen getrennt waren. — Auf dem rechten Seitenfelde ist oberhalb die Anbetung des Kindes durch Maria und die Hirten und unterhalb der Tod der Madonna, auf dem linken aber oben das Abendmahl und unten die Kreuztragung dargestellt.

Unter dem Altarschrein befindet sich noch die vollständig erhaltene Predella, welche in einer 3 Ellen breiten und 1 Elle 14 Zoll hohen Darstellung die Grablegung in halb lebensgroßen, weniger vollkommen geschnitzten Figuren als bei den kleinern Seitenfeldern enthält. — Außer dem Leichnam des Erlösers und der trauernden Mutter sind die drei Marien und der Evangelist Johannes zugegen. Links von dem prächtigen Altarschrein der Meißner Stadtkirche ist das Grabdenkmal des im Jahre 1614 verstorbenen Bürgermeisters Heinrich zu Neustadt bei Stolpen aufgestellt, das vornehmlich als eine überaus fleißig ausgeführte Tischlerarbeit interessirt. (Nr. 1709.)

Den vor diesem Altarschrein angebrachten Altar bedecken zwei leinendamastene, mit sehr breiten sowie mit schmalen Zwirnsitzen besetzte weiße Altardecktücher von den Jahren 1540 und 1682 aus der Kirche zu Gundorf bei Leipzig. — Zur Seite ist eine in neuerer Zeit vollständig übermalte Holzfigur des gegeißelten Heilandes aus der Kirche von Blankenstein aufgestellt.

Auf der andern Seite des Altars sehen wir drei Holzstatuen (Nr. 1725—1727), eine Gruppe bildend, die dem Ende des 15. Jahrhunderts angehört und die die vom Schmerz überwältigte Mutter des Heilands von Johannes und einer der heiligen Frauen unterstützt darstellt. Leider ist diese, mit lebhafter Empfindung gearbeitete Gruppe in späterer Zeit roh übertüncht worden. Minder werthvoll

ist eine andere, danebenstehende Gruppe, Christus den Pilatus dem Volke vorführt.

Die ganze nächstfolgende Wand wird von dem bekannten Zittauer Hungertuche eingenommen, welches ein Gewürzkrämer dieser Stadt, Jacob Gorteler, im Jahre 1472 zum Andenken an eine überstandene Theuerung und Hungerstoth mit Darstellungen der ganzen biblischen Geschichte in 108 Bildern auf leicht geleimter Leinwand mit Leimfarben bemalen ließ ¹⁾. Diese Leinwand wurde dann alljährlich während der Passionszeit im Hauptgange der Johanneskirche zu Zittau aufgespannt, bis man es im Jahre 1672, aus Besorgniß, daß die Leinwand zerreißen und herabstürzen könnte, für angemessen erachtete, dieselbe vollständig zu beseitigen. Dann hat das Gemälde zusammengerollt und an den Enden auf Stangen befestigt unter einem großen Bücher-Repositoryum unbeachtet auf der Zittauer Rathsbibliothek gelegen, bis es der Bibliothekar Herr Dr. Lange zufällig auffand und sofort als das in Carpsov's Geschichtswerk erwähnte Hungertuch vom Jahre 1472 erkannte. — Nach Ablieferung dieses Kunstwerks an das Vereinsmuseum gegen Revers ist dasselbe in den unbedeutenden Beschädigungen hergestellt und auf einer Walze befestigt worden, so daß das Gemälde durch das gleichzeitige Drehen von zwei Personen vollständig aufgerollt und in allen Theilen in Augenschein genommen werden kann.

Das ganze in jeder Hinsicht höchst interessante Gemälde ist von einem mit Geschmack angeordneten breiten Ornamentstreifen umgeben, worin Blätter und Blumen aller Art mit verschiedenartigen Thieren angebracht sind. — Die vier Ecken dieser Einfassung zieren die Sinnbilder der vier Evangelisten. In der Mitte des obern Streifens ist das Brustbild von Moses gemalt. Auf dem untern Streifen nimmt die Jahrzahl 1472 die Mitte ein, zu deren Seiten der Böhmisches Löwe, zugleich das Stadtwappen von Zittau, und der Buchstabe Z mit weißer Farbe auf rothem Schild angebracht sind. — Hier ist auch der Stifter des Gemäldes mit beigefügtem Namen: Jacob Gorteler ²⁾ mit der Waage in der Hand neben einem mit Säcken bedeckten Tische abgebildet.

Die Reihenfolge der Darstellungen innerhalb des Ornamentstreifens beginnt mit der Schöpfungsgeschichte, wobei die einzelnen Bilder durch die unter denselben angebrachten deutschen Verse erklärt

¹⁾ Joh. Bened. Carpsov, der in seinen *Analectis fastorum Zittaviensium* S. 63 u. f. dieses Hungertuch erwähnt, spricht nur von 90 Abtheilungen, worin ihm Herr Dr. theol. Diaconus Pescheck in seiner Nachricht über das Hungertuch *Mitth. des R. Sächs. Alterthumsvereins* 2. Heft, Beil. VI. gefolgt ist.

²⁾ Nicht Görtler, wie bei Carpsov und Pescheck u. d. a. D. zu lesen ist.

werden. — Sämmtliche Verse sind von Garpyzov jedoch ungenau mitgetheilt worden. Die Schrift heißt vollständig:

hy schaffte hymel vnd erde got
 Dor noch dy 4 element gemacht hot
 Alhy schyt her den tag von der nacht
 Sonne vnt monden dor noch macht
 Do schuff her fogel vnd fische hvr
 Nu macht her den menschin vnde dy thyr
 Alhy got even von adam machte
 Dor noch den feyr tag betrachte
 Den menschen alhy dy slange betrug
 Dor wmb sy der engel von dannen slug
 Hye adam rat vnd eva spint
 hye eva czwey kint gewint
 Abel vnd kann ir oppfer totten got
 hye slecht kann syn bruder abel tot
 Noe des engels botschaft wol vernam
 Athye die archa vff dem wasser swam
 hye oppert noe got die fogelin
 Czu frede gab got noe den reginsbogen
 hy cam den schlaff seims vaties spot
 Do bauwte den torm in babolonie nemrot
 abraham opperte melchisedech weyn vnd brot
 abraham sach drey engel vnd bethe eynen an
 Sodoma vnd gemorra vorsyncken vmb der sonden willen
 hy stet das tote mer stille
 hy wart geoppert ysack durch abraham
 ysack mit freyen der wirbit rebeccam
 abraham stirbet aldo mit yomer gros
 Esaw vorkauft seyn erst geburt vmb eyn linsen mus
 hy gebenedeit ysack seynen son iacob
 Dy gebenedeyunge esaw auch wolde entphon
 Jacob trawmte das dy engel vom hymel quomen
 Den engel lisz iacob von ym nicht gerne komen
 Dye bruder ioseph yn dy czisterne thoten
 Jacobs sone eyn blutig cleit von ioseph brochtin
 Dy bruder ioseph aldo bezalt nomen
 Dar noch sy czu ym yn egipten quomen
 hymel brot lasz moyses do her in der wustenunge ging
 alhy moyses mit den henden broch fogil phinck
 moyses nam dy X gebot vnd gap sy vorbas
 dy ivden tantzen umbe das kalp s'tewsil yn dem zas
 daton vnd abieren verschlang alhy dy erde
 Dy slangen ir bisse dy vmb der sonde geberde
 wer dyse slange an sach der wart crankheit reyne
 moyses slug wasser aus eym kyselink steyne
 Josue kales trugen dy weyntrauwel grus
 Den bischof ioacheyms oppie schmelich verdrus
 der engil troste ioacheym der bey den hirtu gingk
 hy yn der goldin phorti joacheym annan entphink
 do gebert anna mariam lobezam
 Anna mit marian yn den tempil quam
 der engil marian dy botschaft aldo thet
 maria gar frolich emphingk elizabet
 Aldo maria ihm xpm das kinth gebat

dem dy konige oppir brochten mit grusir schar
 hy gotis zon yn dem tempil geoppirt wart
 maria kein egipten wolde off der vart
 herodes lns hy dy kynder alle thöten
 maria zu egipten vortreip apgote
 aldo larte ihus dy iuden offte
 Johanes ihm yn dem iordan tauſte
 Aldo vorsuchte der teufel ihesum crist
 durch welgin weyn aus wasser worden ist
 got sich vorclerte zu thabor off dem berge
 Do irwakte got lazarus aus dem sarge
 mit dem avssähigen symone as do got
 der ken ierusalem geriten hot
 do slug got aus dem templ dy wechslar gar
 das obint essen thet got mit der ionger schar
 do thet ihus seyn gebete zu gode
 hy singen sy yn mit stricken gar drot
 do wart got der warheit vor anas belogen
 in der nacht wart her jemerlich zere geschlagen
 Also xps vor pilato gesurt wart
 Hy vor herodem der ym zer gehas3 wart
 Sehet pylatos let yn geyseln zere
 Por noch lns3 her tronem xpm vnl here
 Aldo wart xps gewenset der iudenschar
 Dy hende wusch3 pylatos vure yne hwar
 Do treht got das creucze mit grosir peyn
 Der do hengt vor dy dyner seyn
 do nemen sy yn von dem creucze ab
 Und legin yn yn eyn nawes grab
 do fert xps zu der hellen hin abe
 hy stet her off aus seym heyligen grabe
 dy drey marian zu dem grabe wartin
 Got entscheyn magdalenen yn dem garden
 do greiffet thomas ym yn dy wunde blus
 Dem der do fur zu hymel mit freuden grus
 Got sante yn den heyligen geist der warheit
 Das ernste gericht sitz her unt gerechtheit.¹⁾

Die Auffassungsweise der verschiedenen Schöpfungsmomente er-
 innert an die großartige Einfachheit musivischer Darstellungen des
 11. und 12. Jahrhunderts in Italien und der mit denselben ver-
 wandten Wandgemälde in deutschen Kirchen des romanischen Bau-
 stils, von welchen täglich neue Beispiele unter der barbarischen
 Mauertünche der letzten Jahrhunderte wieder hervortreten. — Der
 Schöpfer erscheint in einfacher langer Bekleidung und entspricht wie
 bei jenen ältern Kunstdenkmälern durchaus der Erscheinung des

¹⁾ Die Abbreviaturen der r, m und n durch Striche und Häkchen sind in
 der Abschrift weggelassen, und nur die von den Worten Jesus (ihus) und
 Christus (xps) beibehalten worden. Der Schreiber der Verse des Ori-
 ginals hat einige selbstcorrigirte Versehen begangen, die in der Copie ausge-
 glichen sind. Die Orthographie ist wie bei allen litterarischen Producten
 jener Zeit sehr schwankend.

Heilandes in den nachfolgenden Darstellungen aus dem neuen Testament, wogegen flandrische Miniaturen und Gobelins aus der Zeit des Hungertuches den Schöpfer in reicher fürstlicher Bekleidung erscheinen lassen oder auch, wie es bei den jährlich am Frohnleichnamsfeste im Portikus der Peterskirche aufgehängten prachtvollen Webereien der Fall ist, die Dreieinigkeit als drei mit einander im Wesentlichen übereinstimmende reich bekleidete und gekrönte Gestalten in Schöpfungs-scenen abbilden. — Gelungen ist insbesondere die Schöpfung Adams, der betend mit aufgehobenen Händen vor dem ihn segnenden Schöpfer kniet. — Bei der Darstellung des siebenten Tages erscheint der Schöpfer nicht wie auf den Mosaiken von Monreale ausruhend auf der Weltkugel, sondern er segnet, von Engeln umgeben, von einem Throne herab. An die Schöpfungs-scenen schließt sich eine große Reihe von Darstellungen der Geschichte Cains und Abels, der Sündfluth, des Noah, der Patriarchen und des Moses, worin überall die entsprechende Handlung einfach durch wenige Figuren bezeichnet ist. — Inniger und anmuthiger als die letzten Darstellungen des alten Testaments sind die der Geschichte des Erlösers, von welchen sich insbesondere die Verkündigung, die Heimsuchung, die Ausgießung des heiligen Geistes durch schöne einfache Anordnung auszeichnen. — Eigenthümlich ist die Darstellung, wo die Madonna durch ihre Anwesenheit in Aegypten, während der Flucht vor Herodes, die Götzenbilder herabstürzen läßt, mit der Unterschrift: „Maria zu Egiptin vortreip apgote.“ In andern Bildern, wie bei der Hochzeit zu Canaan, ist die altchristliche Darstellungsweise vollständig beibehalten. — Sonst erinnert die Malerei des Hungertuches in vielfacher Beziehung an die Auffassungsweise der Cölnischen Malerschule, deren Einfluß in Sachsen, wie ich früher nachgewiesen habe, bis gegen das Ende des 15. Jahrhunderts vorherrschte, wo derselbe durch mehrere bedeutende Meister der fränkischen Schule verdrängt wurde.

Wie in der Aufnahme altchristlicher Motive und dem strengen Festhalten an rein biblischen Darstellungen eine dem Protestantismus verwandte Denkweise sich kund giebt, so ist es auch bezeichnend, daß der Verföhrer dem Heiland in Gestalt eines Mönches mit dem Rosenkranze in der Hand entgegentritt.

Noch ist zu bemerken, daß mit dem Hungertuche auch das im Jahre 1573 gemalte große Altartuch mit einer Darstellung der Kreuzigung wiedergefunden wurde, welches man früher in derselben Kirche während der Fasten vor dem Altar aufhängte. Chr. Gottlob Bisschmann, de panno famelico handelt zunächst vom Zittauer Hungertuch.

Die Hungertücher sollen nach der Angabe des Herrn Dr. theol. Diaconus Bescheck im Jahre 1347 zu Rufach im Elsaß aufgekom-

men sein ¹⁾. Im Jahre 1491 wurde nach Gassari's Augsburger Jahrbüchern ein solches zu Augsburg aufgehängt ²⁾.

An der nächsten Wand sind oberhalb drei aus der Kapelle des Jacobshospitals zu Dresden herstammende größere Holzfiguren, die Mutter Anna in der Mitte, mit den Aposteln Johannes und Jacobus zu den Seiten aufgestellt. — Leider sind diese mehr mit technischer Fertigkeit als künstlerischem Gefühl zu Anfang des 16. Jahrhunderts geschnitzten Figuren schon früher mit Oelfarbe übermüncht worden.

Unter diesen Holzfiguren sind drei in Thon gepreßte, leicht gebrannte und mit Deckfarben bemalte Wappenschilder, 12 Zoll im Durchmesser und die Wappen derer von Feilitzsch, Bockin und Maltitz enthaltend, aufgehängt, welche aus der Kirche von Höckendorf herkommen und der Mitte des 15. Jahrhunderts angehören. Das mit dem Wappen derer von Feilitzsch, Nr. 712 des Inventars, hat die Inschrift: „Der von Mertegal Mutter ist eine Feilisczer gewesen.“ Das mit dem Wappen derer von Bockin, Nr. 713 des Inventars: „Der Spigelin Batern Mutter ist eine Bockin gewesen.“ Das mit dem Wappen derer von Maltitz, Nr. 714 des Inventars: „Der Bockin Mutter ist eine von Maltitz gewesen.“

D r i t t e r S a a l.

Wenden wir uns nun zu dem auf der linken Seite der Eingangshalle befindlichen Saale, so treten uns zuvörderst auf beiden Seiten der Thüre nachstehende Kunstwerke entgegen. Zur Rechten erblickt man unterhalb ein im 15. Jahrhundert mit Leimfarben auf Leinwand gemaltes Brustbild des h. Nicolaus aus der Jacobskirche zu Chemnitz, welches ein Bruchstück eines größern Gemäldes zu sein scheint (Nr. 423.) Von besonders gelungener Arbeit und vorzüglicher Erhaltung ist der oberhalb aufgestellte Altarschrein aus der Kirche von Rothschömburg, worin die Holzfiguren der Madonna mit dem Christuskind und der Apostel Petrus und Paulus auf-

¹⁾ s. Bescheck Handbuch der Geschichte von Zittau 1. Thl. S. 56. Doch findet sich schon in Friderici Episc. Suerin. Constit. vom Jahre 1238 die Bestimmung: velum jejunii a die cinerum usque ad tempus suum pendebit. — de Westphalen Mon. ined. rer. Germ. T. II. p. 1972. Fragmente anderer Fastentücher des 13. oder 14. Jahrhunderts werden noch in der Apostelkirche zu Köln und im Münster zu Freiburg aufbewahrt.

²⁾ Menken Script. I. 1742.

gestellt sind. Die Figuren dürften bereits aus dem Ende des 14. oder dem Anfang des 15. Jahrhunderts herrühren. (Nr. 104.) Das oberhalb dieses mit einem zinnenartigen Aufsatz geschmückten Schreins aufgestellte Crucifix von untergeordnetem Kunstwerth gehört nicht zu dem Schrein und stammt aus weit späterer Zeit.

Auf der linken Seite der Thüre ist ein aus der abgebrochenen Bartholomäuskirche zu Dresden herstammendes Weihwasserbecken von Sandstein am Boden aufgestellt, welches den auf demselben angebrachten Verzierungen im Geiste des späteren gothischen Baustyls zu Folge in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts hergestellt sein dürfte. (Nr. 18.) Innerhalb des Beckens steht ein von Sandstein ausgehauenes Gefäß mit drei Vertiefungen, welches auf der sogenannten Freiheit bei Meissen aufgefunden und vom Herrn Arcanisten Crano in Meissen dem Vereinsmuseum übergeben worden ist. Dasselbe scheint zur Aufbewahrung des Chrisma oder heiligen Oeles gedient zu haben. (Nr. 860.) [Chrismal, oder ampulla Chrismatis, chrimale vasculum.] Oberhalb steht die gelungene Holzfigur der Madonna aus dem 15. Jahrhundert, welche früher über dem Eingang der Marienapotheke zu Dresden aufgestellt war. (Nr. 66.)

Wenden wir uns nun zur rechten Seite des Saales, so begegnen wir zuvörderst einem in Holz geschnittenen Crucifix mit farbigem Anstrich aus Höckendorf bei Tharand, welches dem Ende des 15. Jahrhunderts anzugehören scheint. Gelungener als die sehr mittelmäßige Schnitzerei der Figur des Erlösers ist die Malerei der an den vier Enden des Kreuzes angebrachten Sinnbilder der vier Evangelisten. (Nr. 710.) Das in der Nähe aufgestellte Messgewand von schwarzem Sammtplüsch mit aufgenähtem gepolstertem Crucifix, zu dessen Fuß die Magdalena kniet, scheint dem Anfang des 16. Jahrhunderts anzugehören. (Nr. 1086.)

Eine der zierlichsten Holzfiguren dieser Sammlung ist die oberhalb auf einer Console aufgestellte 1 Elle 6 Zoll hohe Statue des Jacobus, welche früher am Portal des Jacobshospitals zu Dresden angebracht war und gleichzeitig mit der Stiftung desselben im Jahre 1456 angefertigt zu sein scheint. (Nr. 417.)

In der Nähe ist ein colossales aus Holz geschnittenes Crucifix mit schönem ausdrucksvollem Kopfe und natürlicher Dornenkrone aus der Kirche zu Höckendorf bei Tharand aufgehängt. Obwohl dasselbe einer unverbürgten Ueberlieferung zu Folge bereits im Jahre 1337 angefertigt sein soll, so wird es doch mit weit mehr Wahrscheinlichkeit der ganzen Auffassungsart wegen dem 15. Jahrhundert zuzuschreiben sein, wogegen die Färbung mit den wie durch eine Chablone gemalten Blutstropfen erst im siebzehnten Jahrhundert aufgetragen zu sein scheint. (Nr. 711.)

Auf dem unterhalb dieses schön durchgebildeten Schnitzwerkes angebrachten kleinen Tische tritt uns eine hölzerne Figur der Jungfrau Maria ohne Kind in einer Art von Nische stehend entgegen, welche durch Stellung und Faltenwurf, sowie die besondere Lieblichkeit der Kopfbildung gleich ausgezeichnet erscheint. Diese eine Elle hohe Statue stammt aus der Wallfahrtschapelle zu Helwigsdorf, woselbst sie als ein zum Tragen eingerichtetes Wallfahrtsbild gedient haben kann. Die Figur war mit farbigem Stuck auf Leinwandgrund sorgfältig bemalt. Je ausgezeichneteter dieses dem 15. Jahrhundert angehörige Kunstwerk ist, um so mehr ist der Verlust des zu demselben gehörigen Christuskindeß zu beklagen. (Nr. 861.) Dabei steht ein das Schweiß Tuch der h. Veronica darstellendes Relief von gebranntem Thon mit bunten Glasurfarben. Dasselbe soll von einem Fries des ehemaligen Dominikanerklosters zu Leipzig vom Jahre 1207 her stammen. (Nr. 614.)

Aus der bereits erwähnten Wallfahrtschapelle zu Helwigsdorf stammen auch die noch auf diesem Tische befindlichen Schnitzwerke des Gefreuzigten, sehr fragmentirt, und der rohen Statue des h. Sebastian. (Nr. 862. 863.) 15. Jahrh. Dabei ist noch ein aus Sandstein gehauenes und bemaltes Christuskind mit der Himmelskugel aus der Gottesackerkirche zu Penig niedergelegt, bei welchem schwer zu entscheiden sein dürfte, ob die Roheit der Arbeit dem sehr frühen Zeitalter, wie Viele meinen, oder vielmehr der Ungeschicklichkeit eines Steinmeßers des 17. Jahrhunderts zuzuschreiben sei. (Nr. 427.)

In der Ecke ist unterhalb ein hölzernes Crucifix aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts, mit den an den Kreuzenden aufgemalten Symbolen der vier Evangelisten (Nr. 26.), oberhalb aber die Holzfigur einer nicht näher bezeichneten Heiligen aus Altoschlag aufgestellt. (Nr. 96.)

Auf der anstoßenden Seitenwand des Saales erblickt man hier zunächst einen Altarschrein ohne Flügel aus Rothwein, welcher eine Darstellung der Kreuzigung ohne besondern Kunstwerth enthält. (Nr. 131.) Oberhalb ist eine dem Anfang des 15. Jahrhunderts angehörige Holzfigur eines Bischofs aus Eydorf aufgestellt. (Nr. 103.)

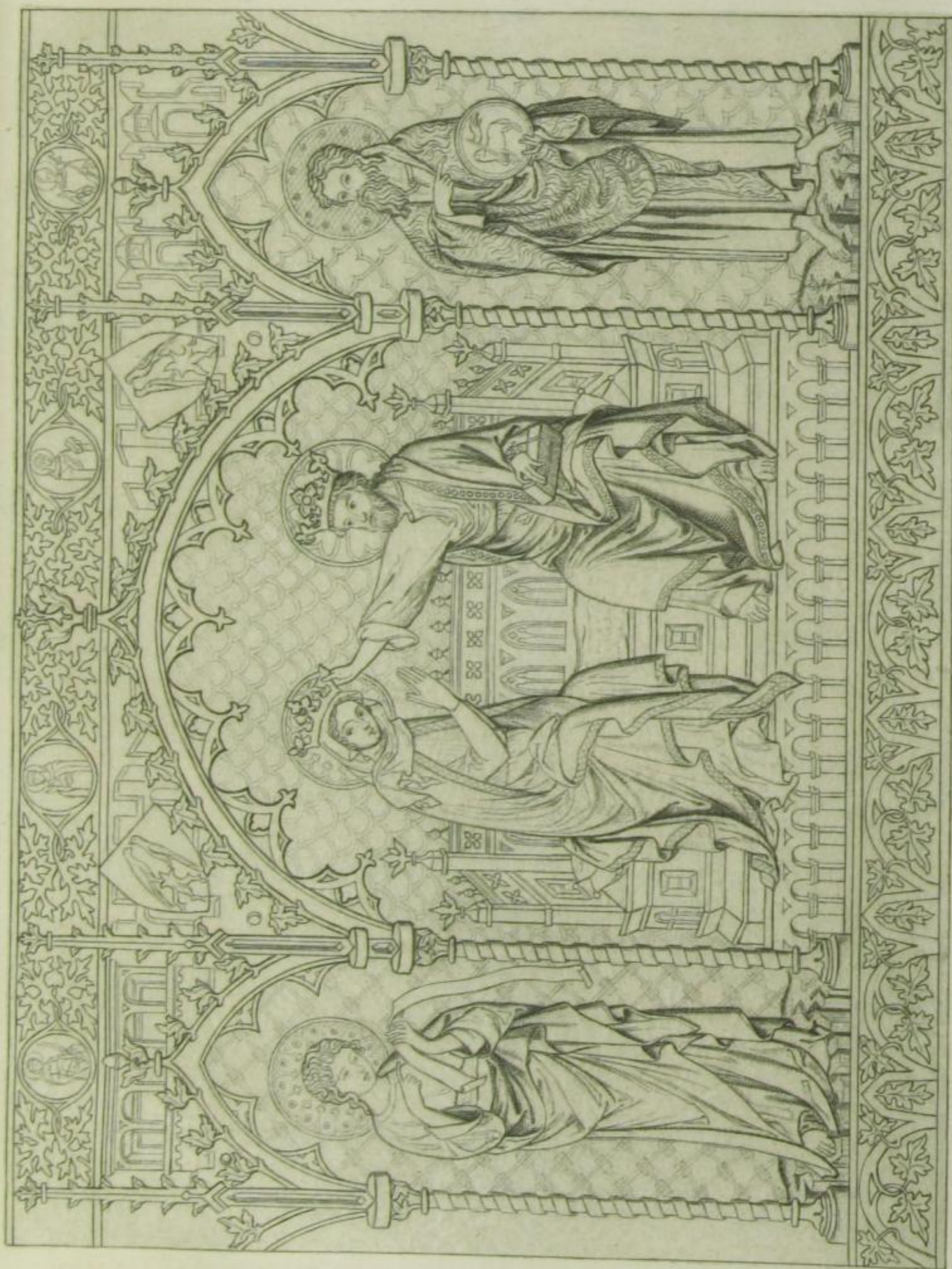
Ueber demselben die 1 Elle 16 Zoll hohe Statue eines Bischofs (Nr. 1850), dessen ausdrucksvoller Charakter und schöne Gewandung Aufmerksamkeit verdient. Er gehört dem Anfange des 16. Jahrh. und der Freiburger Sammlung an. In der rechten Hand trägt er noch das Bruchstück eines Fisches.

Zunächst ist eine trauernde Maria (Nr. 1772), Holzstatue von 1 Elle 17 Zoll angebracht, gute Arbeit des 16. Jahrh., aus Camenz stammend.

Darüber bemerkt man an der Wand drei vom Herrn Dr. Wilhelm Schäfer durchgezeichnete Glockeninschriften aus Ebersbach (Nr. 1076.), Breitenborn (Nr. 1077.) und Groda bei Gnaundstein. (Nr. 1078.)

In der Mitte dieser Seitenwand des Saales ist der große, mit Ausschluß der Flügel $3\frac{1}{2}$ Elle ins Gevierte haltende Altarschrein aus der Kirche zu Altmügeln aufgestellt. Die Mitte des Schreins bildet in einer durchragenden Hauptnische unter gothischem Baldachin die lebensgroße Holzfigur der Himmelskönigin. In den vier Seitentheilen der Tafel sind dagegen unter gleichen Zieren die Geburt, Anbetung, Heimsuchung und Verkündigung dargestellt. Jeder der beiden Flügel enthält in zwei Abtheilungen die Relieffiguren von acht Heiligen. Rechts sind oberhalb die h. Agatha, der h. Georg, die h. Catharina und der Apostel Petrus, unterhalb aber ein h. Bischof ohne Attribut, die h. Margarethe, der Apostel Andreas und eine Heilige ohne nähere Bezeichnung aufgestellt. Der linke Flügel enthält in der obern Reihe die Figuren des Apostels Paulus, der h. Barbara, des h. Mauritius und der h. Hedwig, unten aber die Gestalten der h. Kunigunde, des Apostels Matthäus, der h. Christina und der h. Magdalena. Die Ausführung dieser Schnitzwerke, über deren Ursprung nähere Angaben fehlen, deutet auf den Anfang des 15. Jahrhunderts. Oberhalb des Schreins sind zwei Madonnen aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu den Seiten eines ältern Crucifixes aufgestellt. Diese Schnitzwerke gehören ursprünglich eben so wenig zu einander als zu dem Schreine. Die Außenseiten der Flügel dieses Letztern enthalten Temperagemälde auf Gypsgrund, deren Ausführung auf eine etwas spätere Zeit als die der Schnitzwerke deutet. Auf dem rechten Flügel ist die Krönung der Maria und die Ausgießung des h. Geistes, auf dem linken die Marter des h. Sebastian und die h. Anna gemalt. Sämmtliche vier Darstellungen haben bedeutend durch Abblätterungen gelitten. Insbesondere ist die Darstellung der Krönung der Madonna durch schöne Anordnung und Innigkeit des Ausdrucks der Köpfe bemerkenswerth. (Nr. 615.)

Vor diesem Schrein ist eine aus der Stadtkirche zu Pirna herstammende gestickte Altarbekleidung aufgestellt, welche aus der Mitte des 14. Jahrhunderts herzurühren scheint und unter sämmtlichen in dieser Sammlung befindlichen Gegenständen die vorzüglichste Stelle einnehmen dürfte. Der mittlere Theil der Darstellung ist auf dem beifolgenden Kupferstich abgebildet und enthält die Krönung der Jungfrau Maria durch den Erlöser mit den Figuren des Evangelisten Johannes zur Rechten und des Täufers Johannes zur Linken. Es folgen auf jeder Seite noch vier Figuren von Heiligen innerhalb einer ähnlichen architectonischen Einfassung im gothischen Style und zwar zur Rechten die Apostel Petrus und Andreas, der h. Nicolaus von Myra und der h. Wenzel, zur Linken aber die Apostel Paulus und Thomas, ein heiliger Papst oder Patriarch, vielleicht Gregorius der Große, und der h. Stephan. Der eine Heilige an der Seite zur Rechten des Beschauers ist Petri von Mailand, welcher im 14. Jahrh. zuerst vorkommt (?) Angabe von Rombour. Andere Heilige sind im Brustbild



Gest. v. H. Duerbak.

Der mittlere Theil des Antependium aus der Stadtkirche zu Pirna.

innerhalb des prachtvollen Ornaments, welches die Darstellung umgiebt, im obern Streifen, so wie in den beiden Seitenstreifen angebracht. Unter diesen bemerkt man die Märtyrer Lorenz und Sebastian, sowie mehrere aus den Mönchsorden hervorgegangene Heilige, wie Franziskus von Assisi, Dominikus und Petrus Martyr. Sämmtliche Figuren und Verzierungen sind mit wunderbarer Feinheit und Sorgfalt auf einen feinen Leinwandgrund mit Fäden von Gold und offener Seide aufgestickt, wobei die Haare, insbesondere aber die Kronen und andere Insignien, wie z. B. der Bischofsstab des Papstes, besonders dick aufgenäht und durchnäht erscheinen. Die Arbeit dürfte in einem Nonnenkloster nach dem Carton eines der ausgezeichnetsten deutschen Maler jener Zeit ausgeführt worden sein und wird unter die vorzüglichsten mittelalterlichen Stickereien gehören. Der Kunststyl der Figuren enthält einerseits viele Beziehungen zu den statuarisch geordneten Gestalten mit lieblicher seelenvoller Gesichtsbildung, welche uns in den Gemälden der frühesten Meister der Cölnischen und Westphälischen Schule entgegentreten, andererseits könnte man aber auch versucht sein, eine Verwandtschaft mit den Toskanischen Meistern Giotto aus Florenz und Simon Martini aus Siena wahrzunehmen, deren Einfluß zu jener Zeit bis nach Frankreich und Deutschland fortgeleitet und in Prag durch Thomas von Mutina (Modena) vertreten wurde. Daß diese Stickerei von Anfang an zu einer Altarbedeckung bestimmt gewesen sei, ist um so weniger zweifelhaft, da dieselbe unter einer neuern Bekleidung wieder aufgefunden wurde¹⁾. Bekanntlich war es im Mittelalter gebräuchlich, die Vorderseiten der Altäre mit prachtvollen Bekleidungen von Gold und Silber zu schmücken, von welchen sich nur wenige bis auf unsere Zeit erhalten haben. Insbesondere ist auf das prachtvolle Niello-Antependium des Klosters Neuburg bei Wien hinzuweisen, welches der Abt Werner im Jahr 1181 durch den Meister Nicolaus von Verdun anfertigen ließ²⁾. In Italien finden sich noch prachtvolle Werke dieser Art in der Kirche St. Ambrogio zu Mailand, im Dom zu Monza, in den Kirchen St. Marco und St. Salvadore zu Venedig, in der Cathedrale von Cividale, im Dom zu Pistoja, im Dom zu Ascoli, im Dom zu Gitta di Castello in Umbrien. Seltner sind die aus früherer Zeit erhaltenen gestickten Altarbekleidungen, doch wird eine dergleichen in der k. k. Schatzkammer zu Wien aufbewahrt. Dieselbe soll in Belgien nach einer Zeichnung des Johann von Eyck gestickt worden sein und besteht aus zwei Theilen, welche an der Vor-

1) S. 2. Heft der Mitth. S. 7.

2) S. das Niello-Antependium zu Klostersneuburg in Oestreich, lithographirt von Albert Gamešina, beschrieben und erläutert von Dr. Joseph Arnet, Wien 1844. Das Antependium des Altartisches in der Stiftskirche zu Kumburg s. bei Boisseree Denkmale der Baukunst vom 7. bis 13. Jahrhundert am Niederrhein, S. 13. 14. Taf. XXVII, XXVIII.

und Rückseite des Altars befestigt wurden ¹⁾. Ein andres gesticktes Antependium aus dem 14. Jahrhundert befindet sich im Schatz des bereits erwähnten Domes zu Ascoli, ein drittes aus dem 15. Jahrhundert, mit griechischen Inschriften, war früher in der Theatinerkirche zu Neapel vorhanden ²⁾.

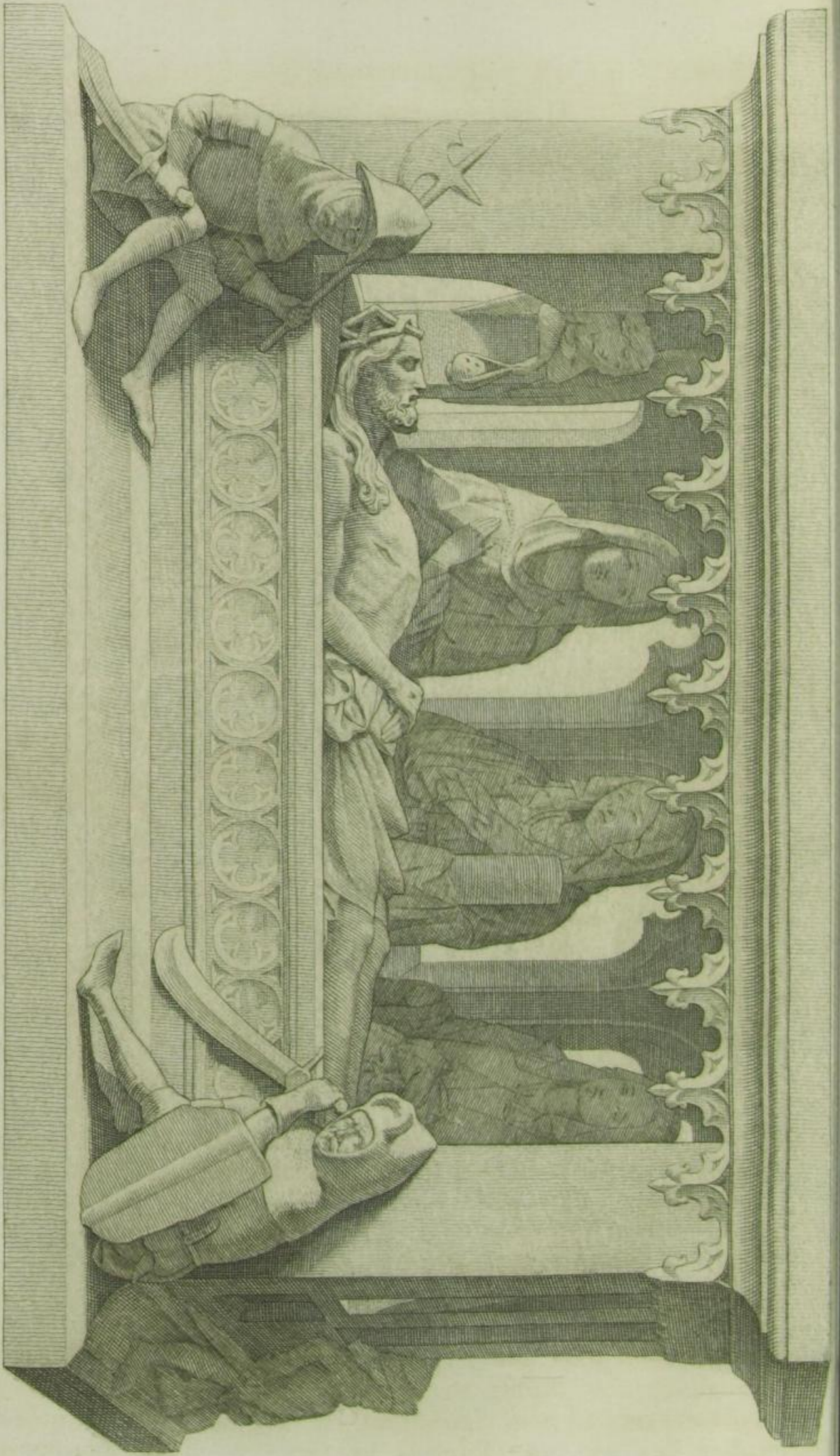
In der Ecke dieser Wand des Saales steht ein Altarschrein aus Reichenau bei Zittau mit der größern Holzfigur der Madonna in der Mitte und den kleinen Statuen der Apostel Petrus und Paulus und der heil. Margaretha und Magdalena zu den Seiten. Das Schnitzwerk scheint gegen den Ausgang des 15. Jahrhunderts ausgeführt worden zu sein; sämtliche Figuren sind aber in neuerer Zeit auf eine geschmacklose Weise übertüncht worden. (Nr. 122.)

Diesem Schreine zunächst folgt an der anstoßenden, dem Eingang gegenüber befindlichen Wand ein anderer Schrein aus Gundorf (Nr. 109), in dessen Mittelschrein die Madonna mit Christus in halb lebensgroßer Figur von acht kleinen Holzfiguren, sämtlich heilige Frauen und Jungfrauen darstellend, deren auf jeder Seite vier in zwei Reihen angebracht sind, umgeben erscheint. Interessanter als diese etwas gleichförmigen Schnitzwerke sind die auf beiden Seiten der Altarflügel ausgeführten Gemälde. Auf dem rechten Flügel ist die Verkündigung und Heimsuchung der Jungfrau Maria, auf dem linken aber die Anbetung der Hirten und der h. drei Könige gemalt. Die Außenseiten dieser Flügel zieren Figuren des Apostels Petrus und des h. Sebastian. Eben sowohl die Schnitzwerke als die Gemälde lassen die Herstellung dieses Schreins in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts vermuthen, doch ist insbesondere in den Gemälden keine nähere Verwandtschaft mit den damals in Sachsen vorherrschenden Typen der Cölnischen Malerschule wahrzunehmen. Eher könnte man geneigt sein, einen Einfluß der Prager Meister bei diesen Bildern vorauszusetzen.

Die auf diesem Altarschrein aufgestellten Holzfiguren eines Christus und zweier Madonnen, von welchen die eine sitzt, die andere aber aufrecht steht, verdienen keine besondere Beachtung. Unterhalb erblickt man eine größere Holzfigur des mit der Dornenkrone und mit Blutstropfen bedeckten leidenden Erlösers aus der Bartholomäuskirche zu Dresden, welche erst im 16. Jahrhundert angefertigt zu sein scheint. (Nr. 19.)

¹⁾ S. Arneth a. a. D. S. 74.

²⁾ S. De vetusto altaris pallio ex cimeliario clericorum regularium Theatinorum domus ss. Apostolorum Neapolis, diatriba Cajetani Capycii Neapoli 1756. In der Sakristei des Domes zu Salerno befindet sich ein Antependium mit zahlreichen aus Elfenbein geschnitzten Darstellungen des alten und neuen Testaments vom Ausgang des 11. Jahrhunderts.



Altar aus der ehemaligen Bartholomäuskirche zu Dresden.

1 Elle

gegen Gott u. T. Langg.

Dabei steht ein blecherner Wetzleuchter aus der Stadtkirche zu Dschaz (Nr. 61.) von Anfang des 16. Jahrhunderts, sowie eine aus derselben Kirche entlehnte und früher zu einem heiligen Grabe gehörige Sandsteingruppe, aus dem Evangelisten Johannes und den drei Marien bestehend. (Nr. 59.)

Weit vorzüglicher als die Ausführung dieser Figuren ist die Arbeit an dem in der Nähe aufgestellten Altar von Sandstein, aus der alten Bartholomäuskirche zu Dresden, unter welchem, wie aus dem hier beifolgenden Kupferstich zu ersehen ist, eine mit vorzüglicher Sorgfalt ausgehauene Darstellung des heiligen Grabes angebracht ist. Der Leichnam des Erlösers ist mit seltener Naturtreue einem wirklichen Leichnam nachgebildet, während der Kopf einem lebenden mit sichtbarem Streben nach Charakteristik nachgehauen erscheint. Die Füße sind der Figur fremd. Durch schöne Anordnung und seelenvollen Ausdruck sind auch die Frauenfiguren im Hintergrunde des Saales bemerkenswerth, während einer der beiden an den hintern Pfeilern des Altars sitzenden Wächter etwas bizarr in Kleidung und Anordnung gehalten ist. Etwas später als diese wohl gegen den Anfang des 15. Jahrhunderts vollendeten Figuren scheint die Ausführung der beiden auch durch die Farbe des Steines abweichenden vordern Kriegerfiguren zu sein, welche wahrscheinlich zugleich mit den vordern Pfeilern des Altars, woran sie gelehnt sind, bei einer gegen die Mitte des 15. Jahrhunderts vorgenommenen Reparatur hinzugefügt worden sind. Oberhalb dieses auch durch die geschmackvolle Einfachheit der architektonischen Anordnung ausgezeichneten Altars, woran noch vielfache Spuren der frühern Färbung wahrzunehmen sind, scheint früher eine Darstellung der Kreuzigung in runden Sandsteinfiguren aufgestellt gewesen zu sein, wobei die gegenwärtig zur Seite des Altars auf einem Postament aufgestellte, durch Schönheit der Anordnung und sorgfältige Ausführung gleich ausgezeichnete Figur einer knieenden Magdalena am Fuße des Kreuzes angebracht gewesen zu sein scheint. (Nr. 38.) Der sich gegenwärtig auf dem Altar erhebende Schrein, welcher bereits in der Bartholomäuskirche mit ersterem in Verbindung gebracht war, ist wahrscheinlich erst zu Anfang des 16. Jahrhunderts angefertigt worden. Der Mittelschrein enthält eine malerisch angeordnete, mit vieler Fertigkeit geschnitzte und vollständig bemalte Darstellung der Anbetung der heil. drei Könige, mit fleißig ausgeführtem landschaftlichen Hintergrunde. Wie dieses Mittelfeld, so erinnern auch die auf den beiden Altarflügeln angebrachten Figuren des Apostels Andreas und des heil. Stephan zur Rechten, sowie der heil. Katharina und Magdalena zur Linken an die auf Gemälden gleichzeitiger Meister der Cölnischen Malerschule vorherrschenden Gesichtsbildungen und Gewandmotive. Auf den Außenseiten der Flügel sind der heil. Nicolaus und der heil. Petrus Martyr in

fleißig durchgebildeten Gemälden dargestellt. Auf der Predella sind die Figuren des Erlösers und der zwölf Apostel in einer Reihe neben einander stehend gemalt. Das Crucifix, welches oberhalb des Schreins aufgerichtet ist, gehört ursprünglich nicht zu demselben.

Der zunächst an der Wand aufgestellte Altarschrein aus Dobra enthielt wie mehrere der eben erwähnten Schreine eine größere Holzfigur der Madonna von kleinern Statuen umgeben im Mittelschrein, von welchen letztern hier nur zwei erhalten sind. Die Flügel sind auf beiden Seiten mit Temperagemälden auf sorgfältig präparirtem Kreidgrund geschmückt. Im Innern ist zur Rechten der heil. Georg, zur Linken der heil. Nicolaus gemalt. Die Außenseite schmückt eine Darstellung der Verkündigung, worin die Figur des Engels, durch Innigkeit des Ausdrucks, die mehr mittelmäßige Figur der Madonna bei weitem übertrifft. (Nr. 56.) Die oberhalb dieses Schreins aufgestellten Holzfiguren der Madonna, der h. Catharina, der h. Barbara und des Jacobus stammen, sowie die zunächst an der Fensterwand angebrachte mittelmäßige Gruppe der Madonna mit dem Leichnam des Erlösers, aus der Gottesackerkirche zu Wilsdruff. Unter dem erwähnten Altarschrein sind alte sorgfältig geschnitzte Chorstühle aus der Bartholomäuskirche zu Dresden aufgestellt.

Von trefflicher, streng bildnerischer Anordnung ist die oberste Figur eines Bischofs aus Blankenstein, wohl bereits dem Ausgang des 13. Jahrhunderts angehörig, welche zur bessern Befestigung des farbigen ¹⁾ Stucks vollständig mit Leinwandstücken überklebt ist. (Nr. 105.) Die unterhalb aufgehängte defecte Holzfigur des Gekreuzigten aus Clausnitz (Nr. 108.), welche eine barbarische Nachahmung byzantinischer Vorbilder verräth, ist bereits in der Einleitung als eine Arbeit des 11. Jahrhunderts bezeichnet worden. Ein Jahrhundert später wurde wahrscheinlich das dabei befestigte farbelose Gnadenbild der Madonna mit dem Christuskinde aus Markersdorf bei Penig mit inniger Sorgfalt geschnitzt. (Nr. 148.)

Unterhalb ist ein dem 15. Jahrhundert angehöriges bemaltes Crucifix mit den Symbolen der vier Evangelisten an den vier Kreuzenden aus der Kirche zu Gutritsch aufgehängt. (Nr. 893.)

Nr. 2006. Kleine 1^o weibliche Figur ohne Arme, aus Göhren bei Wechselburg, von strengem Style, aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts.

Nr. 2004. St. Georg desgl.

Auf der linken Mauer des Fensters bemerkt man oben eine Holzfigur der Madonna aus der Kirche zu Hartmannsdorf bei Frauenstein, welche man gegen den Ausgang des 14. Jahrhunderts angefertigt glaubt. (Nr. 50.) Unterhalb ist das Dorsale eines Messgewandes

¹⁾ Der Stuck ist nicht farbig, sondern wie überall im Mittelalter weiß und darauf gemalt. A. R.

aus dem 15. Jahrhundert aufgehängt, wo in einer mit erhabenen Figuren gestickten Reliefdarstellung des Gekreuzigten oberhalb desselben das Brustbild des Schöpfers, sowie an den Kreuzesarmen die Brustbilder der Apostel Petrus und Paulus angebracht sind. Unter dem Gekreuzigten stehen die Madonna und der Evangelist Johannes, und in der untern Spitze des Kreuzes der h. Sebastian. Zur Vermehrung des Reliefs sind Bart, Haare, Glorie und sonstige vorzugsweise zu bezeichnende Theile der einzelnen Figuren mit Draht und starkem Zwirn ausgeführt, wie denn die Stickerei dieses früher in der Kirche zu Gerisau aufbewahrten Dorsale im Allgemeinen weniger mit Fäden von offener Seide, als mit Zwirn vollendet erscheint. (Nr. 359.)

An jeder Seite dieses Fensters ist auch ein Glasgemälde aufgehängt. — Zur rechten Seite sind vier kleine Glasgemälde vom Jahre 1553, deren eins mit dem churfürstlichen Wappen geschmückt ist, die andern aber Bildnisse von Umschriften umgeben darstellen, in eine Tafel vereinigt. — Das Gemälde zur Linken auf starkem rohen Glase, aus der Kirche zu Großschirma bei Freiberg, stellt die Kreuzigung mit den Figuren des Evangelisten Johannes und der Madonna zu den Seiten des Kreuzes auf arabesirten blauem Grunde dar und kann bereits zu Anfang des 15. Jahrhunderts vollendet worden sein. — (Nr. 139.)

Den Brakteatenfund zu Großenhain betreffend.

Leider theilte der Fund das gewöhnliche Schicksal, sogleich nach seiner Entdeckung zerstreut zu werden, ehe eine vollständige Reihe aller darin befindlichen verschiedenen Brakteaten-Gattungen vereinigt werden konnte.

Hier muß es genügen, die durch die dankbar zu erkennende Geneigtheit des Herrn Weinberger in die Sammlung des Vereins gelangten Stücke zu bezeichnen, wobei man sich an die Bestimmungen gehalten hat, welche von den numismatischen Schriftstellern zeither denselben gegeben worden sind.

Eine weitere Zusammenstellung und Erklärung der Münzen des Fundes, soweit das Material noch erreichbar werden sollte, bleibt vorbehalten.

1) Kaiserlicher Brakteat, sehr ähnlich der Abbildung bei Göz Kaisermünzen Nr. 477, wahrscheinlich gleichzeitige Nachahmung einer Kaisermünze Friedrichs I. aus der Münzstätte zu Saalfeld. (Vergleiche von Bosern Sachsens Münzen des Mittelalters S. 184. 185.)

2) und 3) Brakteaten des Markgrafen Dietrichs des Bedrängten von Meißen † 1220. Eine Abbildung findet sich bei Frank Numophyl. Willh. Ernest. tab. VIII. No. 11. Diese Art bildete die Hauptmasse des Fundes — mehrere Hundert Stück — und kann sowohl deshalb als des Fundorts und der Vorstellung wegen mit ziemlicher Gewißheit dem gedachten Markgrafen beigelegt werden.

4) Brakteat des Grafen Ulrich von Wettin 1187—1206 mit der Umschrift WODAL-RICVS COM. Er entspricht nach Vorstellung und Größe ganz dem bekannten Brakteaten mit der Umschrift: ILEPVRGENSIS, abgebildet bei Heusinger, vom Nutzen der deutschen Münz-Wissenschaft. Titeltupfer fig. 5 und bei von Bosern a. a. D. tab. XXVIII. fig. 14, nur hält der Graf kein Schild; eben so ähnlich ist er dem Brakteaten Dietrichs des Bedrängten, abgebildet bei Ludwig Einleitung 2te Ausgabe S. 256. Frank numophyl. Wilh. Ernest. tab. I. No. 24. Schlegel de Cella veteri pag. 43 fig. I. Schmidt numi braet. Numburgocicenses pag. 27 fig. I. wo der Markgraf aber keinen Mantel über dem Panzerhemd trägt.

5) Brakteat desselben Grafen aus der Münzstätte zu Torgau, abgebildet in Leizmann numismat. Zeitung 1843 tab. III. fig. 39. Cappe Münzen von Quedlinburg, tab. IX. fig. 86. und bei von Bosern a. a. D. tab. XLVI. fig. 18. Eine nähere Erläuterung der Münze, deren sich auch von Bosern enthalten hat, muß vorbehalten bleiben. Dafür, daß der Graf Ulrich hier als Schutzbogt der Abtei Quedlinburg erscheint, wie in Leizmanns Zeitung 1843 S. 100 gesagt wird, fehlt jeder Beweis. Möglicher Weise könnte sich der Graf als Schutzbogt des Klosters zu Reinhardtsbrunn, dem Markgraf Conrad der Große das „praedium Thurgowe“ mit Vorbehalt der Advocatie für sich und seine Nachkommen geschenkt hatte (siehe die Urkunde vom Jahre 1119, bei Schöttgen Geschichte Conrads des Großen S. 272 abgedruckt), haben darstellen lassen.

6—9) Vier Brakteaten mehr und weniger scharf ausgeprägt, nach einem ziemlich stumpfen Exemplare abgebildet bei Frank numophyl. Wilh. Ernest. tab. VIII. No. 32. Die Vorstellung hat eine gewisse Verwandtschaft mit der auf dem Brakteaten des Herrmann von Lobdeburg (Schlegel Epist. ad. Schmidium tab. II. fig. 22.). Auch von dieser Münze fand sich eine Mehrzahl in dem Funde. Ob sie dem Markgrafen von Meissen Dietrich, oder einem Grafen aus den Conradinischen Nebenlinien, oder einem meißnischen Dynasten angehöre, wird schwer zu entscheiden bleiben.

10 und 11) Scharf und stumpf ausgeprägte Exemplare des Brakteaten, den Götz in seinen Kaisermünzen (irrig als solche) unter Nr. 493 nach einem übelgehaltenen Originale abbilden ließ. Ganz nahe steht ihm auch der Brakteat bei Götz a. a. D. Nr. 500. Diese Brakteaten-Kategorie wird schon wegen ihrer Ähnlichkeit mit der unter Nr. 2 aufgeführten Hohlmünze den Meißnischen Landen angehören, wahrscheinlich einem Kaiserlichen Bogt oder einem Burggrafen.

12) Ganz flacher, fein geschnittener Brakteat von 36 Millimeter Durchmesser. Innerhalb mehrfacher, zum Theil gekörnelter Ringe sitzt auf einem Bogen ein weltlicher Herr mit glattem Haare, auf der rechten Hand einen nach innen gekehrten Falken, in der linken einen doppelten Reichs-Apfel mit aufgesetztem Kugelkreuz haltend. Quer über

seinen Schoos liegt ein Schwert. Dieser Brakteat, welcher wohl noch nicht abgebildet ist, wird ebenfalls einem mit der Gerichtsbarkeit betrauten Kaiserlichen Beamten Ober-Sachsens zuzuschreiben sein.

13) Brakteat eines Dynasten von Lobdeburg, mit der Münze bei von Bosern tab. XIV. fig. 7. übereinstimmend, nur fehlt unter dem Stier das Thürmchen. Daß diese früher der Niederlausitz und der Stadt Luckau zugeschriebene Brakteaten-Gattung der Münzstätte der genannten Dynasten zu Schleiß angehören, beweist von Bosern a. a. D. S. 146 fg. und S. 192.

14) Brakteat abgebildet bei von Bosern (Nr. 718) tab. XI. fig. 6. und mit größter Wahrscheinlichkeit ebenfalls für eine Münze der Herren von Lobdeburg erklärt. Die durch die Umschrift SALENSIS NVMMVS angedeutete Münzstätte wird nur vermuthungsweise für die Lobdeburgische Besizung „Salebere“ gehalten, siehe von Bosern S. 62.

15 und 16) Scharfes und stumpfes Exemplar eines schriftlosen Brakteaten von 38 Millimeter Durchmesser. Ein geistlicher Herr unbedeckt stehend, hält in der Rechten den Kreuzstab, in der Linken den nach außen gekehrten Krummstab. Links neben ihm zeigt sich ein Thurm mit Kuppeldach und aufgesetzten Kreuz, rechts ein solcher der statt des Kreuzes eine aufgerichtete Pfeilspitze trägt. Auf dem Rande befinden sich vier Kugeln.

Die Analogie mit den bei von Bosern a. a. D. tab. XXXI. Nr. 13 und tab. XXXIV. Nr. 11 abgebildeten, unter den Nis. 955 und 958 dem Bischof Berthold II. von Naumburg (1187—1206) zugeschriebenen Münzen läßt vermuthen, daß unser Brakteat ein und demselben geistlichen Herrn angehört.

17) Gleichzeitige Nachahmung eines Brakteaten der Bischöfe Berthold II. (1187—1206) oder Engelhards (1207—1243) von Naumburg, am ähnlichsten der Abbildung bei von Bosern a. a. D. tab. XLIII. 7. Nur sind die Buchstaben noch mehr verunstaltet.

18) Brakteat des Abts Siegfried von Pegau 1185—1224 nach einem zerbrochenen Exemplare unvollständig abgebildet bei von Bosern a. a. D. tab. XLIII. Nr. 11. Die Umschrift unseres schön erhaltenen Exemplars ist † s. OTTO s. IACOBVS wodurch die irrthümliche Ergänzung bei von Bosern S. 288 Nr. 1064 berichtigt wird. In dem, bei der angeführten Abbildung fehlenden vierten Winkel des großen Kreuzes befindet sich ein Bischofsstab.

19) Schriftloser Brakteat desselben Abts: von dem bei von Bosern tab. XLII. fig. 3 abgebildeten nur durch einen Punkt unter dem kleinen Kreuze zur Rechten (statt eines Stabes) unterschieden.

20) Brakteat des Schutvogts der Abtei Pegau Dietrich. Frank numophyl. Wilh. Ernest. tab. I. fig. 18; von Bosern a. a. D. tab. XL. Nr. 12. Da die Münze allein den Namen Theodericus trägt, so bleibt es unentschieden, ob darunter der Graf Dietrich zu Rochlitz

und Groitzsch (1198—1207) oder der Markgraf Dietrich der Bedrängte von Meissen († 1220) zu verstehen sei.

21) Brakteat des Abts Johann v. Hersfeld (1200—1215) aus dessen Münze zu Arnstadt. Schlegel de numis Abb. Hersfeld tab. I. Nr. 5; von Bosern a. a. D. tab. XII. Nr. 4.

22) Noch nicht beschriebener Brakteat des Erzbischofs Rudolf von Magdeburg 1193—1206. Umschrift: LVDOLFVS—A. (R CHI)EPC. Der Erzbischof, mit der Mitra bicornis auf dem Haupte, sitzt auf einem vierfachen Bogen der oben mit Thierköpfen verziert ist und hält in der Rechten den Krummstab, in der Linken ein Buch, über das ein Palmenzweig hervorragt. Durchmesser 36 Millimeter.

Die unter den hier aufgeführten Brakteaten mit völliger Gewißheit zu bestimmenden Münzen bezeugen, daß der Bestand des ganzen Fundes dem ersten Viertel des 13. Jahrhunderts angehört.

Später ist von Herrn Candidat Mitschke noch einer der mit den vorstehenden zugleich aufgefundenen Brakteaten des Markgrafen Dietrichs des Bedrängten dem Vereinsmuseum geschenkt worden. (Nr. 885.) Es entspricht derselbe vollständig den unter Nr. 2 und 3 verzeichneten, ist aber von weniger guter Erhaltung. Ein Brakteat von Otto dem Reichen und von Heinrich dem Erlauchten und ein unbestimmter Brakteat, wurden mit sechs böhmischen Groschen von Wladislaus II. und Ferdinand I. vom Hofgärtner Schmidt in Altenzelle eingeschickt. Herr Advokat Lange in Bernstadt übersendete zugleich mit einer goldnen russischen Münze, welche mit Genehmigung des Schenkers an das Münzkabinet abgegeben wurde, einen Groschen des Markgrafen Balthasar. Ingleichen überreichte Herr Schiller in Löbau zwei schildige Groschen Friedrich II. des Gütigen (Gösz Groschencab. II. Th. Nr. 3632—38 und 3648—52), einen Schwertgroschen von Friedrich II. in Gemeinschaft mit Wilhelm III. (Gösz 3765), zwei erzherzoglich österreichische Schinderlinge unter Friedrich III. v. J. 1457, eine Münze des Erzherzogs von Oesterreich Albrecht des IV. oder V. und zwei Görliger Münzen. Auch übersendete Herr Rentamtman von Wigleben mehrere Groschen, so wie ebenfalls Herr von Schleinitz in Hohenstein bei Stolpen und Herr Dr. Bescheck in Zittau böhmische Groschen von Wenceslaus II. übergaben. —

Sämmtliche, sonst in den einzelnen Sälen zerstreut gestandene Messgewänder sind in einem eigens dafür bestimmten Schranke untergebracht; unter den neueren Eingängen dieser Gattung zeichnet sich Nr. 1964a. besonders aus. Dasselbe enthält auf rothem Sammet ein in Hochrelief gesticktes Crucifix, unter demselben drei Wappen, wovon das mittelste das kurfürstlich sächsische, und jedes die Jahreszahl 1614 trägt. Die Stickerei ist reich mit kleinen Perlen verziert, von den ursprünglich angebracht gewesenen Edelsteinen findet sich noch einer — ein Rubin — am Bande, welches die Ueberschrift trägt, vor.

Was sonst noch in diesem Schranke seinen Platz findet, und andern Sälen entnommen wurde, findet sich mit Angabe des frühern Aufstellungsortes auf besondern, der Sache beigefügten Verweisungsnotizen verzeichnet.


Auf dem breiten Pfeiler zwischen beiden Fenstern ist unterhalb eine leinene Altarbekleidung aufgehängt, worauf mit schwarzer Farbe die Figur der Madonna mit dem Christuskinde von einer Strahlen-
glorie umgeben, so wie die h. Catharina und h. Barbara, zu deren Seite innerhalb eines von geschmackvollen Ornamentstreifen eingefassten Feldes aufgedruckt sind. Die Figuren erinnern in der Zeichnung an Gestalten von Martin Schön und es gehört dieser mit vieler technischer Meisterschaft in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts hergestellte Druck aus der Kirche von Niedersteinbach bei Penig zu den frühesten derartigen Kunstleistungen. (Nr. 422.)

Zur Seite ist ein kleines Gotteskastenbild auf Holz, mit der Inschrift: Gebet den Armen um Gotteswillen, aufgehängt. Oberhalb jener Altarbekleidung ist in der Mitte ein hölzernes Crucifix aus dem 15. Jahrhundert auf einem neuen Postament aufgestellt. Zu den Seiten stehen Holzfiguren der Madonna ohne besondern Werth aus Gotta und Kesselsdorf. — Oberhalb derselben ist noch eine andere Holzfigur der Madonna, so wie die eines Bischofs aufgestellt. —

Im andern Fenster ist unterhalb auf der linken Seite ein Messgewand mit der aufgenähten Stickerei des Kreuzes und der Figur der h. Catharina unter demselben aufgehängt. In den Stoff selbst ist das Einhorn, das Symbol der Reinheit, der klösterlichen Zucht und beschaulichen Einsamkeit, mit der Sonne wiederholt eingenäht. (Nr. 359.) Ende des 14. Jahrhunderts.

Oberhalb sind an diesem Fenster drei ältere Glasgemälde vom Anfang des 15. Jahrhunderts aus der Stadtkirche zu Döbeln aufgehängt. Das erste derselben 1 Elle 17 $\frac{1}{2}$ Zoll hoch und 17 $\frac{1}{2}$ Zoll breit stellt die trauernde Madonna dar und ist nur im Hintergrunde etwas ergänzt. (Nr. 626.) Mehr ergänzt ist das darauf folgende Gemälde mit einer Darstellung des Ecce homo 1 Elle 15 Zoll hoch, 17 $\frac{1}{2}$ Zoll breit. (Nr. 625.) Wogegen bei dem letzten dieser drei Gemälde (Nr. 624.) mit einer Figur des Täufers Johannes mehrere nicht zu derselben gehörige Stücke, so wie der von einer weit kleinern Darstellung des Erzengels St. Michael entlehnte Kopf in Verbindung gebracht sind.

Unterhalb ist auf der linken Seite dieses Fensters eine vom Herrn Kaufmann Ziechmann in Dresden geschenkte kleine runde Glasmalerei, die Schöpfung des Weibes darstellend, befestigt. Auf derselben befindet sich die Inschrift:

Zwen belzinrock gaf in der herr vom paradise dreib er sie fee  Genesis am 3. capittes anno 1583. (Nr. 1072.)

Die nächstfolgende Wand ist bis zum Eingang des Saales zum größten Theile mit einer gemalten Altartafel aus der Klosterkirche zu Oschatz bedeckt. Die Mitte dieser Tafel nimmt eine größere Darstellung der Auferstehung ein, wo der Heiland mit einem rothen Mantel bekleidet dem Grabe entschwebt. Oberhalb ist eine Engelsglorie angebracht; zu den Seiten des Grabes sitzen die schlummernden Wächter; in der rechten Ecke des Bildes knieen zwei Stifter desselben. Zu den Seiten dieses gegen den Ausgang des 15. Jahrhunderts vollendeten, verdienstvollen Gemäldes sind vier kleinere mit weniger Geschicklichkeit ausgeführte Darstellungen aus der Leidensgeschichte angebracht, welche den schon im Hauptbilde erkennbaren Einfluß der kölnischen Malerschule noch bestimmter wahrnehmen lassen. Zur Rechten des Hauptbildes erblickt man oberhalb Christus am Delberge, unten die Ver-spottung, zur Linken dagegen oberhalb die Kreuztragung und unten die Kreuzigung. Die auf der unterhalb dieses Altarbildes angebrachten Predella, befindlichen Darstellungen der Verkündigung, der Anbetung der h. drei Könige, so wie der Anbetung der Hirten und Engel, sind offenbar von einem spätern Maler gegen den Anfang des 16. Jahrhunderts ausgeführt worden. (Nr. 60.)

Zu der Seite dieses Altarblattes ist ein Meßgewand von schwarzem Sammt mit erhaben gearbeiteten Crucifix aus der Kirche zu Helmsdorf aufgehängt. Das Kreuz ist einem Baumstamm nachgebildet. Das Zeitalter der Verfertigung scheint der Ausgang des 15. Jahrhunderts zu sein. (Nr. 733.)

Noch ist in diesem Saale das in der Mitte desselben aufgestellte Taufbecken von Porphyre aus der Stadtkirche zu Oschatz zu erwähnen. Dasselbe ist äußerlich achteckig, im Innern aber rund und am obersten Rande mit einer einfachen gothischen Verzierung umgeben, welche in Ermangelung bestimmter Nachrichten auf die Anfertigung im 14. Jahrhundert schließen lassen könnte. Nicht minder zweifelhaft ist das Zeitalter des in diesem Taufbecken niedergelegten steinernen Knopfes, welcher früher die Spitze der gräflich Schönburg'schen Begräbnis-capelle zu Penig bildete. Wenn man versucht sein könnte wegen der an diesem Knopf oberhalb angebrachten Fensterprofilirungen auf den Ursprung in der Uebergangszeit aus dem romanischen in den gothischen Baustyl zu schließen, so sind doch die an der untern Spitze dieses Knopfes befindlichen Gliederungen von so entschieden späterer Bildung, daß man vielmehr die Entstehung desselben in der Zeit des Ausgangs der gothischen Architectur gegen das Ende des 15. Jahrhunderts anzunehmen genöthigt ist.

V i e r t e r S a a l.

a) erste Abtheilung.

Seit der mit dem Monat August des Jahres 1852 abgeschlossenen Beschreibung des Vereinsmuseums hat dasselbe eine in mehrfacher Beziehung so ansehnliche Bereicherung erhalten, daß in mehreren Sälen nicht unwesentliche Veränderungen in der Aufstellung erforderlich geworden sind. Zugleich ist aber auch das Museum in Folge dieses Zuwachses zu einer der reichhaltigsten derartigen Sammlungen in Deutschland, insbesondere in Betreff der Schnitzwerke, erhoben worden.

Die ansehnlichste Vermehrung erhielt die Sammlung durch die im Juli vorigen Jahres erfolgte Ueberlassung sämtlicher, bisher theils in der mit dem Kreuzgange der Freiburger Domkirche in Verbindung stehenden Annencapelle, theils in dem Kreuzgange selbst aufgestellten Holzfiguren. Obwohl der größte Theil derselben entschieden erst dem Ausgang des 15ten oder dem Anfang des 16ten Jahrhunderts angehört und zur Ausstattung der von Herzog Albrecht dem Beherzten an der Stelle der alten Freiburger Frauenkirche nach der Feuersbrunst von 1484 bis zum Jahre 1500 erbauten, alsdann aber bis zum Jahre 1512 im Innern ausgeschmückten gegenwärtigen Domkirche ¹⁾ angefertigt worden ist, wo sich dann das vorzugsweise auf bestimmte charakteristische Bezeichnung gerichtete Bestreben der Holzschneider unserer Gegenden in jener Zeit mit größerem oder geringerem Erfolg darstellt, so sind doch eben gerade die wenigen mit diesen späteren Figuren in das Vereinsmuseum gelangten Schnitzwerke aus früherer Zeit, vornehmlich das im letzten Saale aufgestellte Crucifix mit der Madonna und dem Evangelisten Johannes zu den Seiten desselben, von der größten kunsthistorischen Bedeutung. Dieses wahrscheinlich in der alten Frauenkirche in ähnlicher Weise über dem Hochaltar aufgestellte Meisterwerk, wie man noch jetzt entsprechende Gruppen über den Hochaltären des Domes zu Halberstadt und der Kirche zu Wechselburg erblickt, ist wahrscheinlich bereits beim Abbruche der alten Frauenkirche beseitigt und später in dem von Moller erwähnten Gewölbe bei dem großen Wendelsteine untergebracht worden, worin schon zu Mollers Zeit viele alte Schnitzwerke aufbewahrt wurden.

¹⁾ S. Moller *Theatrum Freibergense Chronicum* S. 50–53. — Benseler *Geschichte Freibergs und seines Bergbaues*. Freiberg, 1853. Th. I. S. 579 fg. Die von Albinus: *Neue Meynsche Chronica Wittenberg* 1580 S. 579 mitgetheilte Nachricht, daß die Domkirche am 14. August 1480 vom Bischoff von Meissen, Johann von Weissenbach, geweiht worden sei, bezieht sich jedenfalls auf die vom Churfürst Ernst im Jahre 1480 vom Papste Sixtus IV. persönlich erbetene Erhebung der Freiburger Frauenkirche zur Domkirche, welche an jenem Tage noch in dem alten Gebäude vollzogen wurde.

Dagegen waren damals (1652) von den gegenwärtig im Vereinsmuseum befindlichen Schnitzwerken die Statuen der 12 Apostel an den Pfeilern unter der durchbrochenen Empor-Kirche, so wie die Figuren der fünf klugen und fünf thörichten Jungfrauen an den freistehenden Pfeilern aufgestellt. Am Chor stand die Figur des Erlösers, wohl die gegenwärtig am Eingang des fünften Saales aufgestellte colossale Statue, über dem Altar die Jungfrau Maria und hinter dem Altar die jetzt in der zweiten Abtheilung des vierten Saales befindlichen colossalen Schnitzwerke des h. Wolfgang und des Christophorus. Das von Moller unter den verschiedenen zu seiner Zeit in der Kirche befindlichen Darstellungen der Madonna insbesondere hervorgehobene Marienbild, welches vom Land-Hauptmann und Bürgermeister Nicolas Monhaupt im Jahre 1454 errichtet und von dessen Erben im Jahre 1513 restaurirt, vom Bischof von Meissen Caspar von Schönberg aber, durch besondere Privilegien ausgezeichnet worden ist, dürfte die gegenwärtig im vierten Saale aufgestellte colossale Gruppe der göttlichen Jungfrau mit dem todten Erlöser sein, da dieses, in manchen Theilen, wie insbesondere auch im Kopfe der Maria, an ältere Kunststrichtungen erinnernde Schnitzwerk, im Uebrigen eine zu drastische naturalistische Wirkung erstrebt, um dasselbe, wie es mehrfach beliebt worden ist, einer viel früheren Kunstperiode zuweisen zu können.

Bei einer späteren Erneuerung des Innern der Domkirche wurden sämtliche derartige Schnitzwerke zugleich mit ähnlichen Figuren aus andern Kirchen und dem Kunsthaufe in eine Bodenkammer unter einem der Thürme gebracht, welche seitdem in der Volkssprache die Gözenkammer genannt wurde. ¹⁾

Nachdem später die Freiburger Kreuzgänge, sowie die mit denselben in Verbindung stehende Annenkapelle und Schönbergische Begräbniskapelle durch den vom Herrn Oberhofmarschall von Reichenstein Exc. gestifteten Verein zur Erhaltung derselben in den Jahren 1836 und 1837 hergestellt und zur Errichtung eines Museums für Alterthümer der Stadt Freiberg, mit Genehmigung der Kircheninspection, bestimmt worden waren, fanden sämtliche Schnitzwerke daselbst eine würdige Aufstellung, bis man wegen der fortschreitenden Feuchtigkeit in jenen, eines ausreichenden Luftzugs entbehrenden Räumen zu der Ueberzeugung gelangte, daß eine vollständige Sicherstellung der Schnitzwerke nur durch Aufnahme derselben in das Vereinsmuseum zu erreichen sein würde, welche nach erhaltener Genehmigung der Freiburger Kircheninspection unter der Anleitung des ebensowohl

¹⁾ Die Entfernung dieser Schnitzwerke muß bereits gegen das Ende des 17ten oder den Anfang des 18. Jahrhunderts erfolgt sein, da in der genauen Beschreibung Grublers „Historische Beschreibung des churfürstlich sächsischen Begräbnisses und der gesammten fünf Kirchen zu Freiberg 1732“ derselben nirgends Erwähnung geschieht.

um die Bereicherung, als auch die Aufstellung des Museums seit der Zeit seiner Gründung hochverdienten Herrn Prof. Krüger bewirkt worden ist.

Aber auch außer diesem sehr ansehnlichen Zuwachs an Schnitzwerken hat die Sammlung in mehrfacher sonstiger Beziehung durch Geschenke sowohl, als auch durch Ankauf recht erwünschte Bereicherungen erhalten, wie denn die bereits vorhandenen Münzen, Urkunden, Waffen und Geräthschaften durch viele, und theilweise selbst werthvolle Gegenstände vermehrt worden sind.

Wie bereits in der Einleitung erwähnt wurde, ist dieser große Saal durch zwei aus dem Jagdschlosse zu Laufnitz bei Königsbrück entlehnte mit dorischer Architektur des Renaissancestyls geschmackvoll decorirte niedrige Holzwände in zwei Hälften getheilt, von welchen die erstere mit Altarschreinen, Gemälden und andern Kunstwerken eben sowohl an den Wänden, als auch an der diesen Saal der Länge nach durchschneidenden Pfeilerreihe überfüllt ist. Zwei Thüren führen aus dem Eingangssaale des Museums in die vordere Abtheilung des vierten Saales. An der Eingangsthür zur Rechten sind auf beiden Seiten vier $2\frac{1}{2}$ Elle hohe Holzfiguren von Heiligen, welche früher zu einem in der Kirche zu Kesselsdorf befindlichen Altarschrein vom Anfang des 16. Jahrhunderts gehörten, aufgestellt. Die auf der rechten Seite angebrachten Figuren des h. Hieronymus und des h. Urbanus erscheinen mehr roh und manierirt als die Figuren zweier heil. Jungfrauen, wohl Barbara und Catharina, auf der linken Seite.

Der an mittelalterlichen Sculpturen so reiche Saal hat sehr schätzbaren Zuwachs, besonders durch die Abgabe der in dem Freiburger Kreuzgang ehemals befindlichen Sammlung erhalten. Es sind ausdrucksvolle, auch technisch sehr vollendete Arbeiten des 16. Jahrhunderts in reicher Bemalung und Vergoldung.

Wir beachten zunächst der linken Eingangsthür die überlebensgroße Statue des segnenden Weltheilandes (Nr. 1853) und die eines Geistlichen (Nr. 1860), dann weiterhin die erste Abtheilung der Gruppe der fünf klugen und fünf thörichten Jungfrauen, deren zweite auf der andern Seite des Saales Platz gefunden. (Nr. 1814—1823.) Diese Statuen sind 5—6 F. hoch.

Einer andern größern Gruppe gehören die Statuen der Apostel an, die in der ersten und zweiten Abtheilung des vierten Saales vertheilt sind. Da bei den meisten die Attribute theils beschädigt, theils ganz zerstört sind, so ist eine nähere Deutung dieser kräftig gehaltenen überlebensgroßen Statuen nicht sicher zu bewerkstelligen. Sie gehören in den Anfang des 16. Jahrhunderts.

Bei weitem älter dürfte die, ebenfalls in Holz ausgeführte Darstellung der schmerzreichen Mutter sein, die den Leichnam Christi auf dem Schooße trägt. (Nr. 1811.) Der Ausdruck in

den Zügen der Madonna erinnert an den Typus der alten Florentiner, während die Figur des Leichnams in der grellsten Weise das Leichenhafte naturgetreu darstellt. Von dem rückwärtsgelehnten Kopfe wallt eine Fülle schwarzen Kopshaars herab. Die Gruppe ist nahe an 3 Ellen hoch und dürfte bereits in dem, im Jahre 1484 abgebrannten Dom zu Freiberg gestanden haben.

Zur Seite derselben befindet sich ein Denkmal des im Jahre 1523 zu Freiberg verstorbenen Bürgermeister, herzogl. Raths und Zehndner Georg v. Alnpeck ¹⁾ mit einer Relieffigur der heil. Margarethe und dem gemalten Portrait und Wappen des Verstorbenen. Daneben ist noch ein anderes, gleichfalls aus Freiberg stammendes Relief.

Auf einem Postament neben der Kanzel ist die 23 Zoll hohe Holz-Statue eines Heiligen aufgestellt, der seinen mit der Bischofsmütze bedeckten Kopf mit beiden Händen vor die Brust hält. Die Deutung dieser Figur versuchte der Freiburger Rector M. Joh. Gottlob Bidermann im Jahre 1751 in einem Schulprogramm *de sanctis acephalis* und weist auf die Legenden von St. Alban, S. Dionysius, S. Regulus, S. Proculus und S. Felix hin. Die trefflich in Holz ausgeführte Figur zeichnet sich durch gute Erhaltung aus.

Vier andere Heiligenstatuen in Holz und halber Lebensgröße (Nr. 1849, 1852, 1854, 1855) an dem Pfeiler stammen aus der Freiburger Annencapelle.

Der unter Nr. 1839 aufgestellte Bischof, Holzstatue über Lebensgröße mit eigenthümlichem Gesichtsausdruck, gehört gleichermaßen zur Freiburger Sammlung.

In der Eingangsthüre zur Linken ist nur auf der rechten Seite ein Gegenstand und zwar ein früher in der Sacristei des Jacobs-Hospitals zu Dresden befindliches Gedächtnißkreuz von Holz aufgestellt, worauf der im Jahre 1606 verstorbene Martin Blum mit seiner am 3. Febr. 1600 im hundertsten Lebensjahre verstorbenen Gattin Catharina Blum nebst zwei Kindern vor dem Bilde des Gekreuzigten knieend gemalt sind. Den Mittelpunkt der Eingangswand bildet eine aus der Schloßcapelle zu Hohnstein entlehnte hölzerne Kanzel, wovon vier Felder mit trefflich geschnitzten Ornamenten in flachem Relief und schwarzem Hintergrund bedeckt sind. Eins der Felder enthält das von Schleinitzische Wappen und die Jahrzahl 1513. Auch ist ein Kopf eines Bischofs aus dieser Familie eingeschnitzt.

Oberhalb dieser Kanzel ist eine Gedächtnißtafel aus der Kirche zu Ebersdorf für Caspar Stobener mit nachstehender Inschrift aufgestellt: Anno a natali cristiano 1525 in vigilia Walpurgis vene-

¹⁾ Näheres über ihn in Klossch und Grundig „Sammlung vermischter Nachrichten zur sächs. Geschichte.“ 216 fg.

randus vir dns magister Caspar Stobener hujus sacre edis senior fato occubuit extinctusque est et ante angelum hic in choro umulatus ejus anima requiescat in pace. Diese Inschrift ist auch insofern von einigem Interesse für die Sammlung, weil mit dem in derselben erwähnten Engel, vor welchem Caspar Stobener im Chore beigesetzt wurde, jedenfalls die aus der Kirche zu Ebersdorf herstammende lebensgroße Holzfigur eines Engels gemeint ist, welche gegenwärtig hier zur Rechten der erwähnten Kanzel aufgestellt ist. Werthlos ist das unter der Inschrift angebrachte Temperagemälde auf ungrundirter Leinwand, worauf der Erlöser auf dem Kreuzestamme sitzend von einem Kriegsknecht verspottet dargestellt ist. Im Hintergrunde sind Leute mit Vorbereitungen für die Kreuzigung beschäftigt, vorn knieet Stobener. (Nr. 1581.)

Unterhalb der erstgedachten Kanzel ist das Kanzelgehäuse der Bartholomäuskirche zu Dresden mit aufgeklebten tapetenartigen Holzschnitten vom Jahre 1569 aufgestellt. Einer derselben enthält die Medaillons Luthers und des Churfürsten Johann Friedrich des Großmüthigen, auf dem andern ist die Leidensgeschichte in einem Wappen zusammengestellt. (Nr. 48.)

Zur Rechten hiervon ist das Fragment eines alten Grabsteines mit dem Bruchstück einer Inschrift, so wie einer in Sandstein eingritzten Figur (Nr. 1198.), zur Linken aber ein in der Meißner Gegend gefundener Leichenstein mit hebräischer Schrift aufgestellt. (Nr. 16.)

Von vorzüglichem Kunstwerth sind die lebensgroßen zu beiden Seiten der Kanzel aufgestellten bemalten Holzfiguren eines Diaconen und eines singenden Engels in Diaconenkleidung, welche früher in der Ebersdorfer Kirche als Pulthalter gedient haben und dem Vereinsmuseum erst im vorigen Jahre gegen Revers übergeben worden sind. Insbesondere ist die Anordnung der Gestalt des Diaconen, so wie die Bildung des Kopfes in jeder Beziehung als trefflich, würdevoll und charakteristisch zu bezeichnen. Beide Figuren sind den besten deutschen Schnitzereien vom Anfang des 16. Jahrhunderts zuzuzählen und verdienen auch in Betreff der Art der Bemalung eine nähere Betrachtung.

Hinter diesen Holzfiguren ist auf jeder Seite der Hohnsteiner Kanzel ein Altarschrein von vorzüglicher Ausführung an der Wand befestigt.

Der Altarschrein zur Rechten stammt aus Blankenstein und ist einflügelig (Diptychon). Das Hauptfeld nehmen die sitzenden Figuren der Madonna und der h. Anna mit dem Christuskinde ein, welches mit lieblicher Kindlichkeit aus den Händen der h. Anna zur Madonna hinstrebt. Auf dem Flügel sind die Relieffiguren des h. Martin und des h. Eutropius angebracht. Auf der Außenseite dieses Flügels ist der gefesselte Christus und die Mater dolorosa gemalt. Die Ma-

lerei dieser Figuren stimmt mit der der entsprechenden Gestalten auf der Außenseite des Altarschreins aus Weinböhla vom Jahre 1503 im zweiten Saale überein. Es scheint, daß derselbe Künstler die Außenseite beider Schreine bemalte, wogegen die Holzfiguren des Blankensteiner Schreins die des Schreins aus Weinböhla an lebendiger Charakteristik bei Weitem übertreffen. (Nr. 129.)

Oberhalb dieses Schreins sind die im gegenwärtigen Jahre vom Verein für das Museum angekauften Holzfiguren des Evangelisten Johannes, der h. Elisabeth, der Madonna mit dem Christuskinde und des h. Zacharias aufgestellt, welche von einem früher in der Kirche zu Schönberg im Amte Weida des Großherzogthums Sachsen-Weimar befindlichen Altar herrühren, den Franz Prüfer aus Altenburg im Jahre 1512 geschnitzt und bemalt haben soll. Die Bemalung ist leider in neuerer Zeit insbesondere bei den Gewändern auf eine geschmacklose Art erneuert worden. Bei dieser Uebermalung ist das unterhalb des Blankensteiner Altarschreins befestigte Brustbild Gott Vaters mit der Taube, welches im Schönberger Altarschrein über dem Christuskinde angebracht war, verschont geblieben. Zur Seite dieses Brustbildes ist das Mittelstück des verzierten Feldes einer Kanzel, die Taufe Christi in Relief darstellend, aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts, aufgehängt (Nr. 874.), die dabei aufgestellten Figuren des Erlösers und der heil. Anna verdienen keine weitere Beachtung.

Der zur linken Seite der Hohnsteiner Kanzel aufgestellte Altarschrein stammt aus der Kirche zu Benig und nimmt unter den Kunstwerken dieser Gattung im Vereinsmuseum wegen der Schönheit der in demselben befindlichen Holzfiguren, der außerordentlichen Lieblichkeit des Kopfes und der guten Erhaltung eine der ersten Stellen ein.

Im Mittelschrein ist eine Darstellung der Verkündigung enthalten, den rechten Flügel schmückt die Holzfigur des auf dem Drachen stehenden h. Georg, den linken die sehr anmuthige Gestalt der h. Barbara mit dem Kelch. Die leider nicht sichtbare Rückwand des Mittelschreins enthält eine gemalte Darstellung des Wunders von Bolsena. Auf der Außenseite der Flügel sind der h. Severus und der h. Aegidius gemalt. Der Schrein scheint erst gegen den Anfang des 16. Jahrhunderts angefertigt zu sein und erinnert an die gleichzeitigen Schnitzwerke des Veit Stof. (Nr. 132.) Die drei oberhalb dieses Schreins aufgestellten Holzfiguren der Madonna (Nr. 401.), des Christus (Nr. 402.) und der h. Hedwig (Nr. 403.), von welchen die erstgenannte weit besser ausgeführt ist als die beiden andern Figuren, stammen aus der Kirche zu Somsdorf und gehören dem Ausgange des 15. Jahrhunderts an.

Eben daher sind auch die zwei unterhalb des Altarschreins auf einem Tischchen aufgestellten Holzfigürchen des h. Mauritius und des

h. Christophorus, wogegen die zu der Seite derselben stehenden Engel aus der Ebersdorfer Kirche herrühren.

Wenden wir uns nun zur Betrachtung der auf der rechten Seitenwand des Saales aufgestellten Gegenstände, so erblicken wir zuerst eine 2 Ellen 15 Zoll hohe Holzfigur des Gekreuzigten von mittelmäßiger Arbeit des 16. Jahrhunderts. (Nr. 530.)

Besonders gelungen ist dagegen die zur Seite aufgestellte, sorgfältig geschnitzte und bemalte Holzfigur der Madonna aus Gundorf, welche früher zu einer Darstellung der Kreuzigung gehört zu haben scheint. (Nr. 170.)

Es folgt ein dem Anfang des 16. Jahrhunderts angehöriger Altarschrein aus der Kirche zu Knauthain bei Leipzig. Das Hauptfeld, 2 Ellen 12 Zoll breit, 2 Ellen 16 Zoll hoch, stellt die fast lebensgroßen rund geschnitzten, reich bemalten und vergoldeten Figuren der Madonna mit dem Kinde und der h. Catharina und Barbara dar. Auf jedem der Seitenflügel sind vier kleinere Figuren von Heiligen in zwei Abtheilungen enthalten. Zur Rechten stehen die Apostel Petrus und Paulus und die h. Jungfrauen Magdalena und Margaretha. Zur Linken die Heiligen Georg, Andreas, Lorenz und Sebastian. Weit vorzüglicher als diese Schnitzwerke, worin sich ein nicht erfolgreiches Streben nach scharfer charakteristischer Bezeichnung kundgibt, welches bis an die Grenze der Caricatur führte, sind die auf der Außenseite der Flügel in zwei Reihen aufgemalten Figuren der 12 Apostel, welche auf Spruchbändern die Worte des christlichen Glaubensbekenntnisses halten. Mehrere dieser Figuren, wie insbesondere die Apostel Petrus und Johannes auf dem rechten Flügel sind durch Schönheit der Anordnung und trefflichen Ausdruck der Köpfe ausgezeichnet und lassen auf einen in der Schule des Mathäus Grünewald gebildeten Maler schließen.

Auf diesem Schrein ist eine kleine Statue des leidenden Christus zwischen den eine Elle hohen Holzfiguren des Evangelisten Johannes und der Mater dolorosa aus der Kirche zu Jöhstadt aufgestellt. Diese letzteren schön durchgebildeten Figuren scheinen früher zu den Seiten eines Crucifixes aufgestellt gewesen zu sein und stimmen im Wesentlichen mit den etwas größern Holzfiguren aus Hochweitschen überein, welche vom Herrn Professor Krüger auf der vierten Kupfertafel gestochen sind.

Die unterhalb des Schreins am Boden aufgestellte Predella mit der geschnitzten Darstellung des Knaben Jesus unter den Schriftgelehrten im Tempel, aus Kesselsdorf, kann als ein Beispiel des gegen die Mitte des 16. Jahrhunderts an mehreren Orten hereingebrochenen Verfalls der Holzsnitzerei gelten.

Es folgt zur Seite des Knauthainer Altarschreins eine dem 15. Jahrhundert angehörige wohlgebildete Holzfigur der Madonna aus der Ebersdorfer Kirche. Der daneben aufgestellte Flügel eines Altar-

schreins aus derselben Kirche mit zwei defecten Temperagemälden, deren eines die Verkündigung, das andere aber die Präsentation des Christuskindes im Tempel darstellt, ist insofern von besonderm Interesse, weil ebensowohl die Composition, als auch die Anordnung der Gewänder entschieden an die durch Thomas von Modena nach Prag überlieferte Kunstrichtung des berühmten Florentinischen Meisters Giotto erinnert.

Im Mittelfeld des zur Seite stehenden Altarschreins aus der Kirche zu Reinhardttsdorf mit der Jahrzahl 1521 ist die auf dem Blankensteiner Schrein enthaltene Darstellung der heil. Anna, welche der Madonna das Christuskind hinreicht, in Figuren von weniger anmuthiger Bildung wiederholt. Auf dem Flügel zur Rechten ist in mehr fleißig ausgeführten als gelungenen Holzfiguren der heil. Wenzel und der heil. Martin mit dem Hahne, auf dem linken Flügel aber oberhalb der heil. Martin und unten der heil. Nicolaus dargestellt. Bedeutender erscheinen die nicht ohne Talent auf den Außenseiten der Flügel gemalten Figuren des Kaiser Heinrich II. oder auch Karls des Großen mit den zu einem Monogramm verbundenen Buchstaben R. C. und des heil. Wolfgang. (Nr. 622.) Oberhalb ist eine dem 15. Jahrhundert angehörige Reliefdarstellung der Heimsuchung aus Lützschena aufgestellt.

Ein größeres Gemälde aus dem Kreuzgang des Franziskanerklosters zu Dschatz mit der im Jahre 1472 gemalten, im Jahre 1670 aber vollständig erneuerten Darstellung der Teufelsbeichte nimmt den obersten Raum der Wand ein, wo es allerdings der Beschauung sehr entrückt ist. (Nr. 415.)

Zwischen dem Altarschein von Reinhardttsdorf und einem größern aus Bokwitz bei Mückenberg ist eine Holzfigur des heil. Jacobus aus der Wendischen Kirche zu Camenz an der Wand befestigt. Dieser letztere Altarschrein (Nr. 375.) enthält im Mittelfeld die fleißig ausgeführten, übrigens aber einförmigen Holzfiguren der Himmelskönigin mit dem heil. Martin zur Rechten und der heil. Katharina zur Linken. Auf den Seitenflügeln sind die Figuren der zwölf Apostel, wovon jedoch zwei verloren gegangen sind, in zwei Reihen aufgestellt. Die bei der gegenwärtigen Aufstellung nicht sichtbaren, gemalten Darstellungen der Außenseite sind folgende: die Krippe, die Anbetung der heil. drei Könige, die Verkündigung, die Heimsuchung, der heil. Martinus mit dem Bettler, der heil. Nikolaus mit den drei Kindern, der heil. Franz von Assisi von seinem Vater vertrieben und wie er in einem Rosengebüsch Buße thut. Das Zeitalter der Entstehung dieses Schreins ist durch die auf der Base angebrachte Inschrift M VI (1501) bezeichnet.

Ueber diesem Schrein ist ein ursprünglich zu dem Altar von Selbigsdorf bei Wilsdruff gehöriges Crucifix mit den Symbolen der vier Evangelisten an den vier Kreuzenden vom Anfang des 16. Jahr-

hundertſ aufgeſtellt. (Nr. 1201.) Zwei andere Figuren des Ge-
kreuzigten, von welchen die eine ſehr defect iſt, ſind zu den Seiten an
der Wand befeſtigt. Zur Seite des Schreins folgt die Holzfigur
eines Engels aus der Wendischen Kirche zu Camenz.

Es folgen zwei übereinander aufgehängte Holztafeln mit Dar-
stellungen des 9. und 10. Gebotes. Dieſelben gehören zu einer
Reihenfolge von 10 Bildern, welche früher den obern Saal für die
Rathſitzungen im alten vor der Schöffergaſſe auf dem Altenmarke
zu Dresden bis zum 3. December 1707 vorhandenen Rathhauſe
ſchmückten und ſpäter auf dem Boden des gegenwärtigen Rathhauſes
gelegen haben. Jedes dieſer Bilder iſt 2 Ellen 10 Zoll hoch und
1 Elle 13 Zoll breit und es haben dieſelben inſgeſammt folgende
lateiniſche und deutſche Ueberschriften:

- 1) VNVM CREDE DEVM.
Du ſolt gläuben hnn Einen Got.
- 2) SABATA SANTIFICES.
Dü ſolt die Heulige Tag feürenn.
- 3) NON IVRA VANE PER IPSVM.
Seinn Namen nicht Schweren Dn not.
- 4) HABEAS IN HONORE PARENTES.
Dein Vater und Mutter ehren.
- 5) NON SIS OCCISOR.
Solst nicht todten noch beleidenn.
- 6) NEC CASTI PREVARICATOR.
Du Solst keyn Unkeuſcheit treiben.
- 7) NON FACIAS FVRTVM.
Du Solst nicht Räuben noch Stelen.
- 8) NEC FALSIS TESTIS INIQVVM.
Solst nicht falſche Zeuknüß geben.
- 9) NVLLIVS NVPTAM.
Du Solst keins Andern Weib Begern.
- 10) NEC REM CVPIAS ALIENAM.
Denn geüß Von Fremdem gü abfern.

Wie ſich aus einer Betrachtung der einzelnen, für die Geſchichte
der Sitten und Trachten zu Anfang des 16. Jahrhunderts ſehr inte-
reſſanten Gemälde ergeben wird, ſind auf denſelben bald die Ueber-
tretungen, bald wieder die Beobachtung der Gebote dargeſtellt. In
ſämmtlichen zehn Bildern kehren dieſelben Portraits von fünf Per-
ſonen inſbeſondere wieder. Der Künſtler ſcheint aus der Schule des
ältern Lucas Kranach hervorgegangen zu ſein, welchem früher eben-
falls, inſbeſondere von Schadow in der Schrift „Wittenbergs Denk-
mäler“ ein auf dem Rathhauſe zu Wittenberg befindliches Gemälde
mit der Darſtellung der zehn Gebote zugeſchrieben worden iſt, das der
ausgezeichnete Kenner Kranachſcher Werke Chr. Schuchart neuerlich

für ein Schulbild erklärt hat ¹⁾. Auf dem hier zunächst aufgestellten Bilde des zehnten Gebotes ist ein Monogrammenschild mit C. B. nebst der Jahrzahl 1529 angebracht, welche im 3. Hefte der Mittheilungen des Vereins Fig. 21 abgebildet sind. Im Vordergrund sitzt ein Wucherer, dessen vor ihm ausgebreitete Schätze zwei Männer gierig betrachten. Im Hintergrunde sitzt eine weibliche Figur beim Spinnrocken. Das obere auf das neunte Gebot bezügliche Gemälde stellt einen Ritter dar, welcher einer oberhalb am Fenster mit ihrem Gatten sichtbaren Dame durch zwei Musikanten ein nächtliches Ständchen bringen läßt. (Nr. 743 und 742.)

An der niedrigen, dem Eingang entgegengesetzten hölzernen Zwischenwand aus dem Jagdschloß Kaufnitz folgt zur Seite des Eingangs zur zweiten Abtheilung dieses Saales ein drittes dieser Gemälde mit der Darstellung des dritten Gebotes, wo zwei Kriegersleute und ein Bürger an einem Tische sitzend beim Spiele dargestellt sind, von welchen zwei die Hand zum Schwure erhoben haben. (Nr. 737.)

Ebendasselbst befindet sich links vom Eingang in einer Nische ein vortreffliches Holzschnitzwerk des 15. Jahrhunderts, aus der Kirche zu Wickertshain bei Geithain, Maria mit dem Christuskind, der Mutter eine Birne reichend. Das Bild zeigt nur schwache Spuren ehemaliger Malerei und Vergoldung. Aus derselben Kirche rührt der unweit davon freistehende Taufstein im rein-gothischen Style der Ornamentik her.

Auf der andern Seite der Thüre ist ein auf beiden Seiten bemalter Altarflügel aus Sommsdorf aufgehängt, welcher mit einem andern auf der zweiten Abtheilung der Kaufnitzer Holzwand aufgestellten Flügel ein Diptychon gebildet hat. Auf dem ersten dieser Flügel sind auf der einen Seite die h. Anna, die Madonna und das Christuskind auf den Armen tragend, sowie auf der andern Seite die Figuren des h. Andreas und der h. Elisabeth abgebildet. Oberhalb der Anna ist die Jahrzahl 1514 angegeben. Die Gemälde deuten auf einen in der Schule des Lucas Kranach gebildeten Meister. (Nr. 399.) Die hier auf der hölzernen Zwischenwand aufgestellte, schön angeordnete Holzfigur der Himmelskönigin stammt aus der Kirche von Großdölzig und gehört dem Anfange des 16. Jahrhunderts an.

Es folgt an dem Pfeiler zwischen beiden Abtheilungen der Kaufnitzer Holzwand ein wohl erhaltener Altarschrein aus Eutritsch mit Predella vom Anfange des 16. Jahrhunderts. Der Mittelschrein, 2 Ellen 19 Zoll hoch, 2 Ellen 3 Zoll breit, stellt die fast lebensgroße Figur der h. Anna mit dem Christuskinde und der Maria auf den Armen unter einem reich verzierten Baldachin dar, woran das Altenburger Wappen befindlich ist. Zu den Seiten stehen in zwei Reihen

¹⁾ Lucas Kranach von Chr. Schuchart. 2. Theil. S. 149. 150.

vier kleine Figuren, zur Rechten die h. Hedwig und die h. Dorothea, zur Linken die h. Margaretha und die h. Catharina. Auf jedem der Seitenflügel sind wieder vier Figuren in zwei Reihen aufgestellt. Zur Linken des Beschauers der h. Martin und die h. Elisabeth, darunter der h. Antonius und die h. Ursula, zur Rechten der h. Jacobus und die h. Brigitta, unter denselben der h. Urbanus und die h. Sidonia. — Auf der Außenseite der Flügel sind in wohl erhaltenen Gemälden die Madonna mit dem Christuskinde und dem h. Joseph, und die h. Anna mit ihren drei nacheinander folgenden Männern dargestellt. Unterhalb derselben sind die Familien von zwei Stiftern des Schreins vereinigt abgebildet.

An dem zu diesen Schrein gehörigen Untersatz (Predella) ist das Horn zur Linken des Beschauers nicht mehr vorhanden. Den Mittelpunkt nimmt die Reliefsdarstellung des Abendmahles ein und es kann dieselbe vermittelst vier beweglicher Tafeln mit den gemalten Brustbildern des Erlösers, der Madonna und zweier Engel mit Leidenswerkzeugen geschlossen werden. (Nr. 852.) Die oberhalb des Schreins aufgestellte defecte Altarkrönung stammt aus der Ebersdorfer Kirche. — Auf derselben liest man die Inschrift: *Maria mater gratie mater misericordie tu nos ab hos- wohl hoste libera.*

Der zunächst aufgestellte zweite Flügel des Sommsdorfer Diptychons stellt auf einer Seite die Madonna mit Christus von Engeln gekrönt, auf der andern die kleinen Figuren des Evangelisten Johannes oberhalb und der h. Elisabeth unterhalb dar. Die letztgenannte Figur ist insbesondere trefflich ausgeführt und nähert sich in der Behandlung den Originalgemälden des Lucas Kranach.

Auf der Holzwand ist hier oberhalb eine fast lebensgroße wohl erhaltene Holzfigur des h. Georg aus Sommsdorf (Nr. 389.) zwischen den Holzfiguren der h. Bischöffe Nicolaus und Eutropius aus der Kirche von Großdölzig aufgestellt.

Unterhalb folgt auf der andern Seite des Eingangs zur zweiten Abtheilung des Saales die Darstellung des 7. Gebotes aus der mehrfach besprochenen Bilderreihe, worin ein diebischer Einbruch abgebildet ist. Zwei Diebe sind beschäftigt Kisten auszuräumen, im Hintergrunde erblickt man eine vom hereinbrechenden Morgen beleuchtete schlafende Person. (Nr. 740.)

Zur Seite sind mehrere architektonische Glieder älterer Bauwerke in Sandstein ausgeführt am Boden aufgestellt. Zuerst der dem 15. Jahrhundert angehörige Schlußstein eines Gewölbes im Schloß Stolpen mit dem Symbol des Evangelisten Lucas. (Nr. 1593.)

Dabei liegen: ein sorgfältig in Kalkstein ausgehauenes Sockelstück mit Blattornament über der Plinthe, ein mit Blattwerk verziertes Säulencapital, 15 Zoll hoch, und ein sechseckiges Schaftstück. — Diese dem romanischen Baustyl angehörigen Bruchstücke stammen aus der Kirche von Gödau bei Baugen und sollen von ältern, angeblich

vom Bischoff Benno gegen das Jahr 1076 aufgeführten Kirchenbau herrühren. — (Nr. 1374. 75. und 76.)

An der anstoßenden Seitenwand des Saales sind zunächst die Darstellungen des ersten und zweiten Gebotes über einander aufgestellt. In dem erstern dieser Bilder wird der im Vordergrund stehende Erlöser, über welchem die Taube und das Brustbild Gott Vaters erscheinen, von den Gläubigen knieend angebetet. Im Hintergrund wird die Abgötterei durch die Verehrung des auf einer Säule aufgestellten Gözenbildes mit Merkurstab und Mondsichel bezeichnet. — In dem Gemälde des zweiten Gebotes sind Hochamt und Predigt dargestellt. —

Es folgt zur Seite ein dem 16. Jahrhundert angehöriger Altarschrein aus Hainichen, in dessen Mittelfeld die Madonna und die h. Anna in Relieffiguren sitzend dargestellt sind, hinter welchen vier männliche Figuren, der h. Joseph und die drei auf einander folgenden Gatten der Anna hinter einer niedrigen Wand erscheinen. Auf den Flügeln sind innerhalb der h. Georg und die h. Elisabeth von Thüringen, außerhalb aber die heiligen Antonius und Hieronymus gemalt. (Nr. 58.)

Daneben steht ein gegen das Ende des 15. Jahrhunderts vollendeter Altarschrein ohne Flügel aus Schmorgau bei Dschag mit den Holzfiguren der Himmelskönigin, sowie der h. Ottilie und der h. Catharina zu deren Seiten. (Nr. 376.)

Hieran schließt sich ein zweiter Altarschrein aus Hainichen, dessen Mittelfeld Holzfiguren des h. Nicolaus und der h. Margaretha und Catharina zu den Seiten einnehmen. — Auf dem Flügel zur Rechten ist der Läufer Johannes, auf dem zur Linken der h. Severus gemalt. Die Außenseiten schmücken Gemälde des h. Aegidius und des h. Benno.

Unter diesen letztgenannten Schreinen sind mehrere einzelne Schnitzwerke theils am Boden, theils auch auf einem schmalen Tischchen aufgestellt. Eine defecte lebensgroße Figur des Gekreuzigten (Nr. 1578.) und eine Figur des auferstandenen Christus in rothem Mantel (Nr. 1575.) stammen aus der Ebersdorfer Kirche. — Die in der Mitte des Tisches aufgestellte Holzfigur der h. Anna mit der kleinen Madonna und dem Christuskinde auf den Armen rührt aus Duttendorf bei Freiberg her. (Nr. 65.) Dabei sind noch die früher zu einem Crucifix gehörigen kleinen Holzfiguren des Evangelisten Johannes und der Madonna, aus dem Materni-Hospital zu Dresden, aufgestellt. (Nr. 1479 und 1480.) Es folgt am Boden ein größerer, wohl bereits gegen den Ausgang des 14. Jahrhunderts geschnitzter Altarschrein aus Gutritsch bei Leipzig. — Im Mittelfeld desselben steht die halb lebensgroße Madonna mit dem Christuskinde in reich mit künstlichem Schnitzwerk verzierter Nische. — Zu den Seiten derselben sind in zwei Reihen die kleinen Darstellungen der Verkündig-



AK. Sc.
1831.

Schnitzwerk aus der Kirche zu Hochweitzschen
bei Leissnig.

ung, der Heimsuchung, der Anbetung der h. drei Könige und der Flucht nach Aegypten angebracht. Jeder der beiden Seitenflügel enthält in zwei Abtheilungen sechs kleine Figürchen der Apostel. Mehrere Baldachine sind defect. Die wahrscheinlich früher mit Malerei verzierten Außenseiten der Flügel sind übertüncht. (Nr. 851.)

Oberhalb dieses Schreins erblickt man einen einzelnen Altarflügel aus der Kirche von Leusisch bei Leipzig mit den, gegen den Ausgang des 15. Jahrhunderts geschnitzten Holzfiguren des h. Wolfgang und des h. Laurentius. (Nr. 162.)

Dann folgt oberhalb die, 1 Elle 19 Zoll hohe, bemalte Holzfigur eines auferstandenen Christus mit Strahlenkrone aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, welche aus der alten Bartholomäuskirche zu Dresden herzurühren scheint und später im Maternihospital aufbewahrt war. (Nr. 1478.)

Unter dieser Statue ist eine kleine Holzfigur des h. Demetrius aus Sommsdorf, vom J. 1514, aufgestellt. (Nr. 393.)

Der noch übrige Theil dieser Seitenwand des Saales ist größtentheils mit einem gegen den Anfang des 16. Jahrhunderts geschnitzten Altarschrein aus Hochweitschen bei Leisnig bedeckt. — In der Mitte desselben ist der h. Martin zu Pferde mit dem Bettler, zur Rechten ist auf dem innern Bilde der Täufer Johannes, zur Linken der h. Petrus in gut geschnitzten Holzfiguren aufgestellt. — Auf den Außenseiten der Flügel sind die h. Bischöffe Wolfgang und Eutropius gemalt. — Weit vorzüglicher als die Schnitzereien der Hauptfelder ist die an der Predella in sorgfältig bemalten Holzfiguren ausgeführte Darstellung der Geburt des Erlösers, wie öfters die Künstler dieser Zeit bei kleinen Figuren eine größere Geschicklichkeit zeigten. — Die Einfassung des Altars und der Predella ist reich mit gothischen Ranken, Ast- und Blattwerk verziert. — Auf dem vor diesem Schrein befindlichen Altartisch sind die von der verlorengegangenen Krönung des Schreines herrührenden, 1 Elle 6 Zoll hohen, kunstvoll geschnitzten und sorgfältig bemalten Figuren der trauernden Madonna und des Evangelisten Johannes aufgestellt, welche vom Herrn Prof. Krüger als charakteristische Beispiele altdeutscher Holzschnitzerei auf der beifolgenden Tafel gestochen worden sind.

Noch sind mehrere in der Ecke des Saales aufgestellte bemalte Altarstangen von eleganter Schnitzarbeit aus den Kirchen von Penig und Camenz zu erwähnen.

Wenden wir uns nun zur Betrachtung der in der Mitte des Saales an den Pfeilern aufgestellten Gegenstände, so tritt uns beim ersten derselben, an der dem Eingang zugewendeten Seite ein gegen den Anfang des 16. Jahrhunderts geschnitzter Altarschrein aus Helbigsdorf entgegen, in dessen Mittelschrein die Holzfiguren des heiligen Sebastian und der Apostel Petrus und Paulus aufgestellt sind. Auf den Flügeln sind innerhalb des Schreines der h. Urbanus und Eutro-

pius, außerhalb aber die Gemälde des leidenden Erlösers und der Mater dolorosa angebracht. Auf der rechten Seite des Pfeilers ist außer mehreren Holzfiguren und Crucifixen aus späterer Zeit eine größere Holzfigur der Himmelskönigin aus Kesselsdorf vom Anfang des 16. Jahrhunderts angebracht. Auf der linken Seite des Pfeilers steht ein im 15. Jahrhundert geschnitzter Altarschrein aus der alten Kirche zu Lomnitz. Das Mittelbild, 2 Ellen 18 Zoll hoch, 1 Elle 21 Zoll breit, enthält die schön geschnitzten Figuren der Madonna und der heiligen Barbara und Dorothea zu ihren Seiten. Die Flügel haben acht kleinere Figuren von Heiligen in doppelter Stellung. Zur Rechten Petrus und Paulus, darunter die heil. Margarethe und eine Heilige ohne nähere Kennzeichen; zur Linken Nikolaus von Myra und Urbanus, darunter die hh. Jungfrauen Agatha und Lucia. Auf der Außenseite der Flügel ist die Verkündigung mit Leimfarbe gemalt, aber leider sehr zerstört.

Die Schnitzwerke haben einige Verwandtschaft mit denen des Bockwitzer Altarschreins, doch sind die Lomnitzer Figuren bei einer im Ganzen anmuthigeren Bildung weniger mühsam ausgeführt. Die vierte Seite dieses Pfeilers nimmt ein großer Altarschrein der Marbacher Kirche aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts ein. Den Mittelpunkt bildet eine größere Holzfigur der Madonna, über welcher zwei kleine frei schwebende Engel angebracht sind. Zu den Seiten derselben stehen in zwei Reihen vier h. Jungfrauen, zur Rechten die Agatha und Katharina, zur Linken die Barbara und Magdalena. Die Nische dieses Schreins sind dagegen auf beiden Seiten bemalt. Der rechte derselben enthält die Darstellungen des Erlösers auf dem Delberge und das Ecce homo, auf dem linken Flügel erblickt man die Verspottung und die Abnahme vom Kreuze. Die Außenseite der Flügel schmücken größere Figuren des h. Valentinus von Terracina, der einen Knaben erweckt, und des h. Antonius. Die Predella des Schreins enthält ein Gemälde der Kreuztragung. Ebensovohl die Schnitzwerke als auch die Gemälde lassen auf eine Nachahmung der Werke des Michael Wohlgemuth schließen, doch hat dieser Altar im Allgemeinen durch neuere Uebermalung wesentlich gelitten. Zur rechten und linken Seite dieses Schreins sind fünf verschiedene Messgewänder aufgestellt. Eines derselben von rothem Sammet aus der Kirche zu Reinhardtsdorf bei Krippen enthält auf dem Dorsale ein wohl erhaltenes im 16. Jahrhundert mit Gold und Silberfäden in Relief gesticktes Crucifix (Nr. 730). Bei einem andern ist ein Crucifix mit Deckfarben gegen den Ausgang des 16. Jahrhunderts aufgemalt worden. Am Fußboden zieht sich rings um den Pfeiler eine Folge von 12 Sandsteinplatten mit Reliefbildern, herrührend von dem Treppenthurm der Albrechtsburg in Meissen. Sie stellen zum Theil Scenen aus der biblischen und profanen Geschichte dar, aus denen (im Vergleich mit den noch in Meissen befindlichen verwandten Bildern) die

Grundidee zur Anschauung gebracht werden soll, daß Liebe und Wein den Mann bethören. Dabei befinden sich Figuren mit heraldischen Emblemen.

Am zweiten Pfeiler sind an der Eingangsseite die Gypsabgüsse von drei zu Elgersburg in Thüringen aufgefundenen alten Steinreliefs aufgestellt. Es folgen auf der rechten Seite die gemalten Darstellungen des fünften und des achten Gebotes. Die erste derselben stellt einen räuberischen Ueberfall in felsiger Gegend dar; bei der andern wird die Erzählung von der k. Susanna benutzt, welche, sowie der Knabe Daniel, durch Inschriften näher bezeichnet sind. Die letzten zwei zu dieser Reihenfolge gehörigen Gemälde des sechsten und des vierten Gebotes sind auf der entgegengesetzten Seite desselben Pfeilers angebracht. Das erstgenannte dieser Bilder, welches ein Liebespaar in gut ausgeführter landschaftlicher Umgebung unter einem Apfelbaume sitzend, darstellt, aus dessen Zweigen sich eine geflügelte Schlange mit einem gekrönten Frauenkopfe herabschlingt, ist mit besonderer Sorgfalt ausgeführt und nimmt die erste Stelle unter diesen zehn Gemälden ein. Unterhalb des liebenden Paares ist das Wappenschild des Vater Eisenberg angebracht, wie es über der Thüre der Superintendentur auf der Kreuzgasse zu Dresden in Stein ausgehauen zu sehen ist. Bei dem Bilde des vierten Gebotes ist ein Familienmahl dargestellt, wo zwei Kinder unten an der Tafel in bittender Stellung erscheinen.

Die vierte Wand dieses Pfeilers ist durch einen im 16. Jahrhundert geschnitzten Altarschrein aus Cutrißsch mit Untersatz und Krönung eingenommen.

Der Mittelschrein, 2 Ellen 12" hoch, 2 Ellen 4" breit, stellt die fast lebensgroßen und geschnitzten Figuren der H. Erasmus, Wolfgang und Andreas unter reichverzierten Baldachin dar. Auf den Seitenflügeln sind in zwei Reihen die kleinen Holzfiguren der H. Stephan, Gregor, Egidius und eines Vierten nicht näher bezeichneten, zur Rechten, sowie des H. Urban, des H. Eutropius, des H. Lorenz und der H. Magdalena zur Linken angebracht. Die Außenseiten der Flügel schmücken die mit Leimfarben gemalten Figuren des Teufels und des Evangelisten Johannes. Auf der Predella nimmt eine Reliefdarstellung des Todes der Maria den Mittelpunkt ein, zu den Seiten sind die H. Rupertus und Cyriakus gemalt. Auf der zu diesem Schreine gehörigen reich mit durchbrochener gothischer Arbeit verzierten Krönung stehen zwischen Säulen die zierlich geschnitzten und bemalten Holzfiguren des Erlösers und der H. Florian und Mauritius.

V i e r t e r S a a l.

b) zweite Abtheilung.

Wie bereits erwähnt worden ist, gelangt man durch zwei in der Laubniger Holzwand befindliche Thüren in die zweite Abtheilung des Mittelsaales, worin nur wenige Gegenstände von besonderer Bedeutung enthalten sind.

Den Mittelpunkt der Eingangswand nimmt ein für den bei Grabdenkmälern gegen den Ausgang des 17. Jahrhunderts vorherrschenden ausgearteten Geschmack charakteristisches Monument des im Jahre 1688 verstorbenen General-Wachtmeisters Andreas von Schönberg ein, welches sich früher in der Sophienkirche zu Dresden befand und nach Entkleidung derselben von den vielen früher dort aufgestellten theilweise interessanten Denkmälern in das Vereinsmuseum gelangte ¹⁾.

Darunter ist das im Jahre 1615 gemalte Bildniß eines Grafen Johann Casimir von Erpach aufgehängt, welches sich mit mehreren anderen, gegenwärtig hier vereinigten Bildnissen jener Zeit, früher im Schloß zu Stolpen befand.

Zu beiden Seiten stehen steinerne Maße am Boden, von welchen das Scheffelmaß zur Rechten im Rathhause zu Meissen als Normalmaß diente, das Maß eines halben Scheffels zur Linken dagegen vom Herrn Amtshauptmann von Welck aus Niesa eingeschendet wurde.

An der Seite zur Rechten des Mittelpfeilers ist sonst noch an dieser Holzwand die früher als Normalmaß an einer Kette im Meißner Rathhause aufgehängte Elle, gegenwärtig leider defect, und eine von Christoph Kreuzer im vorigen Jahrhundert zu Leipzig gefertigte Sanduhr zu erwähnen. Das hier aufgehängte Gemälde des Christus vor Pilatus, sowie mehrere ebenfalls im 17. Jahrhundert gemalte Bildnisse sind ohne besondern Kunstwerth. Auf der anderen Seite der Holzwand, zur Linken des Pfeilers, ist die in Holz geschnitzte Relieffigur eines Mannes mit Tasche und Maßstab zu erwähnen, welche ein im Rochlitzer Schlosse gefangener Schäfer zugleich mit den dabei aufgestellten Ornamentstücken gegen den Ausgang des 16. Jahrhunderts geschnitzt haben soll. (Nr. 1066, 1067, 1068.) An der Seite ist hier ein gegen das Ende des 15. Jahrhunderts gefertigter

¹⁾ S. richtiges Verzeichniß der Verstorbenen nebst ihren Monumenten, welche in der Sophienkirche ihre Ruhe gefunden u. s. w., von G. Dettrichen. Dresden, 1709. S. 136.

Chorstuhl mit eigenthümlichen, eingeschnitzten Verzierungen aus der Kirche zu Liebstadt aufgestellt.

Die an diese hölzerne Zwischenwand zunächst anstoßenden Seitenwände des Saales sind auf beiden Seiten mit Resten der früher in der wendischen Kirche zu Camenz befindlichen, reich geschnitzten gothischen Chorstühle angefüllt. Auf der linken Seite ist ein vollständiger Chorstuhl aufgestellt, woran jedoch die Rückwand, der Fußboden und die Unterschiede der Sitze neu sind. Auf der rechten Seite hat man dagegen vier Seitenstücke, sowie vier Krönungsstücke von Chorstühlen zusammengebracht. Die gothischen Verzierungen treten abwechselnd auf rothem, grünem und blauem Grunde hervor. Die zierlich geschnitzten Binnens sind nicht mehr vollständig erhalten.

Unterhalb dieser schönen Schnitzereien ist ein früher über dem Portale des Johanniskirchhofs zu Dresden angebrachtes Sandsteinrelief mit der gegen den Ausgang des 16. Jahrhunderts ausgeführten figurenreichen Darstellung des jüngsten Gerichts aufgestellt. An den vorspringenden Pfeilern, welche die eben besprochenen Felder der Seitenwände von den nächstfolgenden trennen, sind auf der rechten Seite unterhalb eines der Mitte des 17. Jahrhunderts angehörigen Bildnisses eines unbekanntes Ritters aus dem Schlosse zu Stolpen, zwei eiserne, 1 Elle 8 Zoll lange Thürbänder, deren Enden in gothischen Lilien ausgehen, von einer Thür der wendischen Kirche zu Camenz herrührend, aufgestellt. An dem Pfeiler auf der linken Seitenwand ist dagegen ein dem Ausgange des 15. Jahrhunderts angehöriger Altarschrein ohne Flügel aus der Ebersdorfer Kirche angebracht, worin eine anmuthige Figur der Madonna zwischen den knieenden Figuren des Kaisers Heinrich II. und seiner Gemahlin Cunigunde aufgestellt ist.

Das nächste Feld der Seitenwand zur Rechten, welches mit eisernen Ofenplatten aus dem Jagdschloß zu Laußnitz und aus Janishausen, sowie mit einer Anzahl von Thürbändern und Schlössern nebst Schlüsseln aus dem erstgenannten Schlosse bedeckt ist, erhält oberhalb einen eleganten architektonischen Abschluß durch das hier angebrachte $6\frac{1}{2}$ Ellen lange, reich verzierte hölzerne Simsstück im Renaissancestyl der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts mit Eierstab, Zahnschnitt und aufgelegtem Ornament aus der Kirche zu Dschag.

Oberhalb dieses Simses erblickt man die Gypsabgüsse von drei an dem Portal des ehemaligen von Pflug'schen Hauses an der Ecke der Badergasse und des Altmarktes angebrachten Reliefs, den Herzog Georg mit der Umschrift: GEORG. DVX. SAXONIAE. AETATIS. SVAE. LXVI. ANNO. 1.5.3.8. seine Gemahlin Barbara mit der Inschrift: BARBARA. GEBORNE. KOENIGIN ZV POLN. HERTZVGIN ZV SACHSEN., und im mittlern größeren Medaillon ebenfalls den Herzog Georg, mit Todtenkopf und dem Christuskinde im

Arme, darstellend, welches ihn wegen des Todes seiner Gemahlin tröstet.

Zur Seite dieser Reliefs sind noch zwei Thürbänder von der wendischen Kirche zu Samenz aufgestellt, welche mit den bereits erwähnten übereinstimmen.

Von den unterhalb angebrachten Ofenplatten sind insbesondere zwei aus Janischhausen, deren eine die Darstellung des Simson mit Delila, die andere aber des Simson mit dem Löwen enthält, bemerkenswerth. Die übrigen sind größtentheils mit Ornamenten bedeckt. Bei mehreren derselben bemerkt man die Jahrzahl MDLX.

Das entsprechende Feld auf der entgegengesetzten Seite des Saales enthält oberhalb ein aus dem Schlosse zu Stolpen herstammendes Delgemälde der Schlacht bei Liegnitz im Jahre 1634 und unterhalb die Rücklehne eines Chorstuhles aus Ebersdorf mit Verzierungen in flachem Relief aus dem Ende des 15. Jahrhunderts.

Betrachten wir nun, an der rechten Seite beginnend, die an der vierten Wand dieses Saales aufgestellten Gegenstände, so begegnen wir zunächst einem alten Krummet, dessen Leisten in Greifenköpfe auslaufen. Der gegenüber aufgehängte Kupferstich stellt das Leichenbegängniß des Herzogs Friedrich Wilhelm von Sachsen-Altenburg dar. Darüber ist ein Gypsabguß des Wappens der Witzleben aufgestellt. Es folgt ein großes Kamin von Sandstein aus dem Laußnitzer Schlosse vom Jahre 1560, auf dessen obern Rande mehrere Humpen von Glas und Thonkrüge verschiedener Art aufgestellt sind. Unter den erstern ist ein 22 Zoll hoher Humpen mit der Jahrzahl 1638, welcher auf einer Seite eine Ansicht der Festung Königstein, auf der andern aber das churfürstliche Wappen enthält und aus der Zeughauskellerei herkommt, insbesondere zu erwähnen. Das churfürstliche Wappen wiederholt sich auf mehrern dieser Humpen. Ein braunglasirter Thonkrug mit zinnernem Deckel und der Jahrzahl 1677 enthält die Inschrift: Fide sed cui vide.

Es folgen auf einem Tische, welchen eine knieende Holzfigur des Läufers Johannes stützt, sowie an der Mauer hinter demselben mehrere Racheln, deren eine mit dem Bildniß des Churfürsten Johann Georg II. von dem sogenannten Georgenofen aus dem Laußnitzer Schlosse herrührt. Auf einer andern Rachel ist die Semiramis dargestellt.

Daneben steht der vollständige sogenannte Monarchienofen aus demselben Schlosse, dessen eiserne Ofenplatten mit Verzierungen und Reliefdarstellungen von Gefechten geschmückt sind, wogegen sich auf den Racheln die Figuren von Nimrod, Chrus, Alexander dem Großen und Julius Cäsar wiederholen. Zwei am Boden liegende kupferne Pauken mit der Jahrzahl 1786 stammen aus der Kirche von Gutrißsch.

Endlich sind zwei am Eingange zum nächsten Saale aufgestellte

Abtheilungen eines geschmackvoll angeordneten eisernen Geländers aus dem 16. Jahrhundert zu erwähnen.

Die zwei oberhalb an dieser Wand aufgehängten Gemälde sind vom Jahre 1620 und stellen die Belagerung von Bauzen vom 22. September jenes Jahres und ein feindliches Zusammentreffen der Churfürsten von Sachsen und Brandenburg dar.

Der in der Mitte des Saales befindliche Pfeiler ist mit Bildnissen aus der Mitte des 17. Jahrhunderts bedeckt, welche aus dem Schlosse zu Stolpen entlehnt sind. Unter denselben bemerkt man auf der linken Seite des Pfeilers den Churfürst Johann Georg I. vom Jahre 1620, auf der rechten Seite dagegen denselben im Jahre 1656 von Schieweling gemalt, mit dem Lieblingshunde Dunkan zur Seite.

Auch ist an diesem Pfeiler ein Altarschrein aus Rückmarsdorf bei Leipzig, vom Anfang des 16. Jahrhunderts, aufgestellt. Das Mittelbild, 2 Ellen 1 Zoll hoch, 1 Elle 19 Zoll breit, stellt die Figuren der Maria mit dem Christuskinde, des h. Moritz und der h. Brigitta dar. Die Flügel enthalten im Innern acht Figürchen von Heiligen in doppelter Stellung. Auf der Außenseite der Flügel ist die mittelmäßige Malerei der Verkündigung sichtbar.

Den Altarschrein aus der Kirche von Streumen bei Großenhain verdankt die Sammlung dem Herrn Amtsmaurermeister Müller in Großenhain. Das Mittelrelief stellt die Madonna mit dem, leider fehlenden, Kind dar, sitzend zwischen Heiligen. Die Altarflügel sind gemalt und zeigen auf der Innenseite die Katharina und eine Begleiterin. Die Malerei der Außenseite ist fast ganz verwischt. Höhe 2 Ellen 16 Zoll, Breite 1 Elle 20 Zoll.

Die zweite Abtheilung dieses Saales enthält die weitere Folge der Freiburger Erwerbungen. Zunächst ist die überlebensgroße Holzstatue eines heiligen Bischofs (Nr. 1844), dessen Gesicht den würdevollsten Ernst ausdrückt und der in der linken Hand ein Kirchenmodell hält.

Daneben sind zwei Crucifixe, ebenfalls in natürlicher Größe und wohl noch dem 15. Jahrh. gehörig. (Nr. 1811 und 1812.) Beide sind mit schauerlicher Wahrheit dargestellt und mit natürlichen Haaren und Dornenkronen versehen. Beide waren ehemals in den Kreuzgängen des Freiburger Domes frei aufgestellt.

Sehr beachtenswerth ist ein diesen beiden gegenüberstehendes Crucifix (Nr. 1706—8), vor allem aber die unter demselben angebrachten, gegen 5 Fuß hohen Statuen der trauernden Mutter und des h. Johannes. Das Gesicht Marias zeigt einen wahrhaft rührenden, das innigste Mitgefühl erweckenden Ausdruck des tiefsten mütterlichen Schmerzes, während das Gesicht des Jüngers das nicht minder tiefe, aber gewaltsam niedergehaltene Herzeleid ausspricht. Die Untertheile der beiden Statuen sind unverhältnißmäßig fehlerhaft gearbeitet. Die

Statuen, der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. angehörig, stammen aus der abgebrochenen Spitalkirche zu Neustadt bei Stolpen. Sie sind durch spätere Uebertünchung verunstaltet.

An der linken Eingangsthür zum nächsten Saale ist die Colossal-Holzstatue des heil. Christophorus aufgestellt, wie er das Christkind auf der Schulter, einen gewaltigen Stamm in der emporgehobenen Rechten, durch die Wellen trägt, während der Sturm seinen Mantel in kühngeschwungenen Falten emporweht. (Nr. 1838.) Die Statue ist 7 Ellen 17 Zoll hoch und erinnert lebhaft an die Arbeiten A. Dürers.

Nicht minder großartig aufgefaßt ist die 3 Ellen 20 Zoll hohe Statue des Heilandes mit der Weltkugel, im goldenen Mantel, auf dessen Saume in lateinischer Uncial die Anfangsworte des lateinischen Vater Unser erhaben, Sticerei nachahmend, ausgeschnitten sind. (Nr. 1837.) Beide Statuen sind aus dem Freiburger Dom.

Minder bedeutend sind mehrere über den Camenzer Chorstühlen aufgestellte Holzstatuen mittler Größe, unter denen jedoch ein heiliger Christophorus und ein lebensgroßer Johannes eine nähere Beachtung verdienen dürften.

Vier bearbeitete Gewölbschlußsteine (Nr. 1938—1941), die man beim Grundgraben des östlichen Zwingerbaues unter dem vierten Straßenpflaster fand, harren einer näheren Deutung.

Vier eiserne Ofenplatten (Nr. 1654—1657) zeigen die Jahrzahl 1562. Technisch interessant sind zwei aus Meißen abgegebene Thürschlösser. (Nr. 1962 u. 1963.)

F ü n f t e r S a a l.

In der Mitte des zwischen den beiden Eingängen aus dem vierten Saale befindlichen Feldes ist eine große, mit dorischer Architectur im Renaissancestyl geschmackvoll decorirte Bettstelle der Churfürstin Anna aus dem Schlosse zu Stolpen aufgestellt. (Nr. 182.)

Hinter derselben ist an der Wand eine größere Anzahl sorgfältig geschnitzter und mit Färbung und Vergoldung bedeckter Wappen adliger sächsischer Geschlechter befestigt, welche aus der Sophienkirche zu Dresden in das Vereinsmuseum gelangt sind. Unterhalb derselben stehen in einer an der Wand befindlichen Nische die kleinen gegen das Ende des 16. Jahrhunderts geschnitzten Holzfiguren der Apostel Lucas und Jacobus aus Kesselsdorf (Nr. 1459, 1460), sowie des Evangelisten Johannes aus der Sophienkirche, nebst einem grün angestrichenen cylinderförmigen eisernen Gefäß mit dem herzoglich sächsischen Wappen, der Jahrzahl 1668 und der Devise: V. D. M. I. A. E. Verbum domini manet in aeternum.

An den dieser Nische zunächst befindlichen Wandflächen ist zur Rechten ein Carabiner mit Radschloß vom Jahre 1591, nebst zwei Partisanen, einem Streithammer, zwei Pistolen mit Radschlössern und einer Pickelhaube aufgestellt. Auf der linken Seite hängen an der entsprechenden Stelle: ein Helm, drei Streitsensen, angeblich aus dem Bauernkriege, und zwei Spring- oder Behmdolche aus dem 15. Jahrhundert 1).

Es folgen an den vortretenden Wandpfeilern auf eleganten Marmorconsolen die in der Weise des Johann Maria Noffeni gegen den Anfang des 17. Jahrhunderts ausgeführten zierlichen Marmorfiguren des Evangelisten Johannes und der Madonna aus der Sophienkirche zu Dresden, woselbst sie wahrscheinlich früher zu den Seiten eines Crucifixes aufgestellt waren.

Unter jeder dieser Figuren ist eine Ballista aufgehängt. Bei der zur Rechten sind unterhalb noch ein Paar Pulverhörner angebracht, bei der zur Linken dagegen Pfeile und eine Bergmanns-Barde aus dem 16. Jahrhundert.

Der Thüre zunächst sind dann auf der rechten Seite ein Panzerstecher und ein Schwert aus dem Ende des 16. Jahrhunderts, sowie auf der linken Seite ein im Park zu Lüsschena entdecktes Handschwert und ein Jagdschwert aus dem Teiche beim Kloster Geringswalde aus dem 15. Jahrhundert aufgehängt. Bei letzterem ist noch ein bei Großenhain aufgefundener Wallbüchsenlauf aufgestellt. Auf beiden Seiten liegen steinerne Kanonenkugeln am Boden. Weiter vorwärts ist an der Seite der erwähnten Bettstelle zur Rechten ein eiserner Helm, nebst Brustharnisch und zweifäustigem Schwerte aus dem 15. Jahrhundert, aufgestellt. Diesen entspricht zur Linken ein gut gearbeitetes Panzerhemde nebst Schild. In ähnlicher Weise sind auf jeder Seite der Bettstelle zwei Stühle aus dem 16. Jahrhundert aufgestellt. Zunächst steht der mit gepreßtem Leder gepolsterte Sessionsstuhl des Churfürsten August aus der alten Rentenkammer, zu dessen Seite ein gepolsterter mit rothem Tuch überzogener Stuhl mit geschmackvollem Fußgestell aus dem Lausnitzer Schlosse aufgestellt ist. Auf der andern Seite steht zunächst ein dreibeiniger Jagdstuhl des Churfürsten Christian I., neben welchem sich ein bequemer Lehnstuhl aus derselben Zeit befindet. Der daneben stehende reich mit zierlich geschnitzten Verzierungen verschiedener Art geschmückte Tisch scheint dem Style dieser Ornamente, sowie der Form der Buchstaben einer alten auf der Tischplatte befindlichen Inschrift zu Folge aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts herzurühren.

Freistehend im Saale ist ein großer Tisch zu bemerken, auf welchem in Delfarbe ein Gänsepiel dargestellt ist (Nr. 1751), dessen

1) S. 2. Heft der Mitth. 2. Zeichnungs-Beilage fig. III. a. b.

nähere Beschreibung und Erläuterung einem der nächsten Hefte unserer Mittheilungen vorzubehalten ist.

Von den an den übrigen Wänden des Saales aufgestellten Gegenständen ist zunächst ein bei der Eingangsthüre zur Rechten aufgehängter großer hölzerner Schlüssel zu erwähnen, welcher früher als Pokal gedient hat.

Oberhalb desselben erblickt man unter Glas eine beim Abtragen eines überdachten Thorwegs auf dem Rittergute Ruppertsgrün gefundene deutsche Spielkarte vom Jahre 1589, gefertigt von Hans Georg Miltner in Zwickau. Es fehlen nur zwei Blätter. Die vier Farben: Eichel, Schellen, Roth und Grün beginnen mit der Drei und haben mit den vier Bildern: Unter, Ober, König, Daus je zwölf Blätter.

Dabei steht am Boden ein trefflich geschnitzter Lehnstuhl aus Nossen, an dessen obern Rande ein Phönix angebracht ist. (Nr. 181.)

Es folgt an der nächsten Wand eine Bronzetafel von 1 Elle 9 Zoll Breite und 12 Zoll Höhe, worauf 16 kleine Wappen in zwei Reihen angebracht sind. Dieselbe stammt mit andern in der Nähe aufgehängten Wappentafeln aus der Sophienkirche zu Dresden.

Darüber ist ein wohl erhaltenes und mit vieler Sorgfalt beendigtes Gemälde, ein aufgeschlagenes Meßbuch darstellend, 22 Zoll breit und 18 Zoll hoch, mit der Jahrzahl 1564 aufgefugt, welches dem Verein vom Herrn Diaconus Dr. th. Pescheck als Geschenk übersendet worden ist.

Die beiden unterhalb dieses Bildes stehenden Stühle, deren einer die Figur eines doppelköpfigen Adlers in der Lehne geschnitzt hat, stammen aus der Sakristei zu Schmorkau. (Nr. 611 u. 612.)

In der Nähe sind zwei aus den Vorräthen des Rathhauses zu Pirna an das Vereinsmuseum abgelieferte Uniformen der Defensioner von 1611 aufgestellt; eine derselben ist von rothem, die andere von dunkelgrauem Tuche, beide sind jedoch in gleicher Weise mit ausgeschlagenem gelben sparrenartigen Tuchbesatz geschmückt.

Dahinter ist an der Wand das im Anfang des 17. Jahrhunderts von Hans Hilger, Stück- und Glockengießer in Dresden, in Holz geschnitzte Modell des alten Crucifixes auf der Elbbrücke aufgestellt, welches früher im Militairbauhose aufbewahrt wurde. Da dieses kräftig naturalistische Werk in manchen Theilen beschädigt war, so ist dasselbe mit einem bronzefarbigem Anstrich übertüncht worden.

Es folgt an der Wand ein bemalter Claviaturdeckel aus der Stadtkirche zu Dschag vom Jahre 1626, worauf der Componist Schelius von seinen Brüdern, sowie Luther, Moses, David und allegorischen Figuren umgeben erscheint.

Dabei ist eine mit eleganten Gravirungen verzierte Posaune von Messing, sowie eine trefflich gearbeitete Laute aufgehängt, worin der Name des Verfertigers Mangels Hellmer in Füßen, nebst der Jahrzahl 1631 angegeben sind.

Nr. 2050. Thüre in zwei Flügeln bestehend, aus der Stadtkirche zu Meissen; sie sind mit starken künstlich geschmiedeten Bändern versehen, und enthält der eine derselben einen in Messing gegossenen Löwenkopf mit Ring, welcher in der Umschrift die Jahreszahl 1442 trägt.

Nr. 2073. Eisernes Schwert (Flamberg), gefunden bei Bockwien in der Nähe Siebeneichens bei Gelegenheit von Erdarbeiten; es gehört dem 13. Jahrhundert an, ist sehr oxydirt, mißt 2 Ellen 5 $\frac{1}{2}$ Zoll und wurde von Herrn von Thielau in Meissen dem Museum geschenkt.

Das auf der Seite aufgestellte kleine bronzene Grabdenkmal für den am 23. März 1606 verstorbenen Oberst Karl von Osterhausen, von dem bekannten Dresdner Bronzegießer Hans Reis der Inschrift zu Folge im Jahre 1615 vollendet¹⁾, gehörte unter die elegantern derartigen Arbeiten in der frühern interessanten Denkmälersammlung der Sophienkirche zu Dresden.

An den Fensterpfeilern zwei allerdings nicht vollständige Eisenharnische des 16. Jahrhunderts (Nr. 1881 u. 1882), die im Schlosse zu Rochlitz aufgefunden und von dem hohen Königl. Finanzministerium dem Museo übergeben wurden, dann einen durch Kauf erworbenen Jagdspieß (Nr. 1880.), eine große vom Schlosse Weißenborn stammende und von Sr. Excellenz dem Herrn Oberhofmarschall von Reizenstein dem Verein überlassene mit der Jahreszahl 1612 bezeichnete Truhe, zwei aus Kommatzsch abgegebene Holzstühle (Nr. 1942 u. 1943) und einen schönen colorirten Holzschnitt (Nr. 1672), der den Herzog Johann Wilhelm von Sachsen auf dem Paradebett darstellt und welchen Herr Freiherr Dr. v. Aufseß dem Museum zum Andenken an die erste Versammlung der deutschen Alterthumsfreunde, die zu Dresden im August 1852 Statt fand, verehrte.

Daneben ist eine Marter- oder Folterleiter mit sieben eichenen eckigen Sprossen aus dem Nonnenkloster zu Frankenhäusen, sowie eine hölzerne, mit Charnier versehene Marter- oder Brangerzange, sogenannte Geige, aus dem Schlosse Lohmen aufgestellt.

Gegenüber erhebt sich zur Seite des Fensterpfeilers ein großer vollständig mit Gemälden bedeckter Altarschrein aus Mägeln. Den Mittelschrein nimmt eine größere figurenreiche Darstellung der Kreuzigung ein. Auf den innern Seiten der Flügel ist das Gebet des Heilandes am Delberg und die Auferstehung, auf den äußern die Anbetung der Engel und Hirten und der Knabe Jesus als Lehrer im Tempel abgebildet. Diese Gemälde sind als ein sprechender Beweis der gegen die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts bei mehreren Schülern des jüngern Cranach, in Folge der Aufnahme fremdartiger Elemente und eines unglücklichen Strebens nach kühnen und gesuchten

¹⁾ „Hans Reis alhier goss mich anno domini 1615.“ In ähnlicher Weise ist dessen Name unter mehreren andern Denkmälern angebracht.

Stellungen im Sinne der Schule des Michael Angelo, eingetretenen Verirrung, nicht ohne geschichtliches Interesse.

Neben diesem Schrein ist eine größere, auf beiden Seiten bemalte Altarbefleidung von Leinwand aus der Gottesackerkirche von Dippoldiswalda aufgestellt. Die auf derselben zwischen Ornamenten enthaltenen Figuren des Evangelisten Johannes und des heil. Lorenz auf einer, sowie der Madonna und der heil. Anna auf der andern Seite, lassen auf einen Schüler des ältern Lucas Kranach als Maler dieser Bilder schließen.

Freistehend im Saale nahe bei der Gitterthür befindet sich die steinerne Einfassung eines Ziehbrunnens von Sandstein, rings um mit Relieffiguren geschmückt, die einen Bacchantenzug darstellen. Das Bildwerk laut daran befindlichem Datum vom Jahre 1560 verräth in seiner Ausführung den Einfluß der Antike. Es wurde in der Nähe des „Heitern Blicks“ bei Köhschenbroda gefunden und von dem Weinbergbesitzer Thiele an den Verein verkauft.

Von größerer Bedeutung ist das neben dieser Altarbefleidung innerhalb eines Glaschranke aufgestellte, mit cufischen Inschriften und Arabesken in Gold durchwirkte Mäntelchen aus der Stadtkirche zu Penig, worüber im zweiten Bande der Mittheilungen des Vereins ein vom Grafen Münster, Präsident der asiatischen Gesellschaft zu London eingesendeter Aufsatz S. 33 ff. nebst Abbildung auf Tafel I. enthalten ist. Diesen Bemerkungen zufolge soll dieser Mantel ein von dem fürstlichen Besieger Ludwigs des Heiligen aus der Ajjubiten-Dynastie an einen Ritter verliehenes Ehrenkleid, oder selbst das von Ludwig dem Heiligen zurückgewiesene Ehrenkleid „Teraz“ sein. Später ist dieses Mäntelchen durch eingesezte Stücke von blauem Sammet und einem andern Zeuge vergrößert worden, und hat auch eine Capuze hinzugefügt erhalten. Die alten Theile sind auf einem nicht über 15 Zoll breiten Weberstuhle von künstlichem Mechanismus mit größter Sorgfalt gewirkt. Daneben hängt ein ebenfalls aus Penig herstammendes braunes Webgewand, wo unterhalb des auf dem Dorsale angebrachten gestickten Relieffcrucifixes ein Todtenkopf und die Ströme des Paradieses angedeutet sind.

Endlich enthält dieser Schrank ein zweites Mäntelchen, dessen Stoff mit dem der später eingesezten Streifen an dem vorerwähnten Mantel mit cufischen Inschriften übereinstimmt.

Auf der linken Seitenwand des Saales ist das ebenfalls von Hans Reis zu Dresden in Bronze gegossene Grabmahl des im Jahre 1619 verstorbenen Vespasianus von Regensburg aus der Sophienkirche zu Dresden aufgestellt. Der für jene Zeit geschmackvollen Anordnung und Ausführung entsprechen auch zwei unterhalb aufgestellte bronzene Gräberaufsätze.

Es folgt zur rechten Seite des Eingangs zum nächsten Saale eine ebenfalls aus der Sophienkirche zu Dresden entlehnte Bronze-

platte mit der Reliefdarstellung der Grablegung, welche von einem nach Bildhauern der florentinischen Schule gebildeten Augsburger Künstler der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts vollendet sein dürfte.

Oberhalb dieses Kunstwerks ist ein aus Riesa herstammendes Gemälde mit einer Darstellung der Flucht nach Aegypten ausgehängt, welches, sowie das diesem entsprechende Bild des Christusknaben unter den Schriftgelehrten im Tempel, auf der andern Seite der Thüre, der Schule des ältern Lucas Kranach angehört.

Unterhalb des letztern dieser zwei Bilder sind in der Gestalt eines Kreuzes fünfzehn gegen den Anfang des 16. Jahrhunderts mit ausgezeichnete Fertigkeit in Holz geschnitzte Darstellungen aus der Leidensgeschichte nebst zwei Wappen vereinigt, deren eines dem des im dreißigjährigen Kriege gebliebenen Generals von Teufel entspricht.

Zur Seite sind übereinander drei bemerkenswerthe Holztafeln mit Bildnissen sächsischer Fürsten aufgestellt. Von diesen nimmt die oberste Stelle ein bemaltes Reliefbrustbild des Herzogs Georg des Bärtigen mit der Inschrift: GEORGE V. GOTES. G. HERCZOG ZV SACHSEN ETZ. 1537, ein. Unter demselben ist ein interessantes, früher im Schlosse zu Stolpen befindliches Gemälde von Lucas Kranach dem Aeltern, oder wenigstens ein gutes Bild der Schule desselben, aufgehängt, welches die Verlobung des Herzogs Albrecht des Beherzten mit der böhmischen Königstochter Sidonie darstellt, leider aber an vielen Stellen beschädigt ist. Die unterste Stelle nimmt ein Holzrelief mit dem Brustbilde Johann Friedrich des Großmüthigen ein.

Ueberdies verdienen noch nachstehende in dieser Ecke des Saales aufgestellte Gegenstände einige Beachtung:

1) Eine knieende Marmorfigur der Magdalena, zu einer Darstellung der Kreuzigung gehörig, in der Weise des Johann Maria Nosseni ausgeführt.

2) Ein aus der Stadtkirche von Pirna herstammendes, mit größter Sorgfalt in Solenhofer Stein ausgeführtes Relief mit der Darstellung der Erweckung des Lazarus, welches von einem Augsburger Meister in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts vollendet sein dürfte.

3) Ein Holzrelief mit der Darstellung des Abendmahles, vom Jahre 1689; und

4) ein aus dem Fuße eines Elenthieres gebildetes Trinkhorn.

S e c h s t e r S a a l.

Wie bereits in der Einleitung bemerkt worden ist, enthält das Vereinsmuseum, dessen Gegenstände aus den Zeiten des heidnischen Alterthums der deutschen sowohl, als der slavischen Bevölkerung Sachsens in diesem letzten Saale zusammengebracht sind, im Vergleich mit andern derartigen Sammlungen nur eine sehr kleine Anzahl von Urnen, Stein- und Bronzewaffen, Schmucksachen und andern Gegenständen, deren Werth noch überdies durch den Mangel an bestimmten Angaben über die Fundorte verringert wird.

Wenden wir uns, auf der rechten Seite des Saales beginnend, zur Betrachtung der einzelnen Gegenstände, so bemerken wir zuvörderst in einem an der Wand befestigten kleinen Schränkchen mehrere urnenartige Gefäße, Thranenkrüge und Näpfschen, deren Herkunft zur Zeit noch unerörtert ist.

Unterhalb ist der Gypsabguß eines Grabsteines aus Elgersburg mit den eingegrabenen rohen Umrissen eines Ritters aus dem 11. oder 12. Jahrhundert aufgestellt.

Drei größere vom Gensd'armen Dehne aus der Gegend von Pegau eingesendete Urnen, deren die größte $9\frac{3}{4}$ Zoll hoch ist, 5 Zoll im obern Durchmesser und 9 Zoll in der größten Ausbuchtung enthält, stehen in einer Wandnische am Boden. (Nr. 783.)

Der vor dem nächsten Fenster aufgestellte Glaskasten vereinigt das wenige Bronze- und Steingeräth des Vereins.

Unter den Halsringen ist ein größerer bei Waditz in der Nähe von Bauzen entdeckt, mit schräg gehenden erhabenen Windungen bedeckt. Die Endpunkte sind mit Linienornament verziert. Einfacher sind zwei kleinere ebenfalls in der Lausitz entdeckte Halsringe, deren einer mit Dehnen versehen ist. (Nr. 1607 und 1606.) Dabei steht ein Kästchen mit werthlosen Bronzemünzen der römischen Kaiserzeit, die in Ermangelung bestimmter Angabe über den Fundort keine Beachtung verdienen. Unter den Ringen des Oberarmes ist ein vom Herrn Staatsminister von Wietersheim eingesendeter aus der Gegend von Bitterfeld, mit schön gearbeiteten Spiralwindungen und Linienornament an den Enden, hervorzuheben. (Nr. 1605.) Ein anderer von $\frac{1}{4}$ Zoll starkem Bronzedraht, $3\frac{3}{4}$ Zoll im Durchmesser, wurde in einem Grabe bei Pegau vorgefunden. (Nr. 1323.)

Dabei liegen fünf verschiedene Handringe. Der schönste derselben, mit feinen Strichverzierungen, $2\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser, wurde zugleich mit einer bronzenen Wurfspießspitze mit lichtgrünem Roste im Triebischthale gefunden. (Nr. 561.) Ein platter Ring ist der Messingabguß eines bei Nebelschütz ausgegrabenen Originalringes. (Nr. 562.)

Ein gewundener knotenförmig geschlossener Armring aus weißem Metall stammt aus dem Stift Bergen in Norwegen.

Fünf hier niedergelegte Bronzefibeln sind ohne besonderen Werth. Von den Ringen ist einer, aus vier Spiralen gebildet, zu erwähnen. Zwei andere Ringlein von Messing sind nur Abgüsse von den bei Nebelschütz gefundenen Ringen.

Nicht ohne Werth ist das Fragment eines metallenen Gürtelschlosses, welches mit ähnlichen auf dem Schlachtfelde von Cannä vorgefundenen übereinstimmt. (Nr. 694.)

Wichtiger als mehrere hier befindliche Nadeln, von welchen überdies zwei nur neuere Nachbildungen sind, erscheinen drei Messer von Bronze. Das schönste derselben wurde bei Oberseifersdorf bei Gelegenheit der Ausrodung von Waldbäumen, zugleich mit dem bereits erwähnten bronzenen Spiralring vorgefunden. (Nr. 1361.) Unbekannt ist die Herkunft einer mit Nr. 556. bezeichneten Messer Klinge. Dagegen ist das dritte Messer von wellenförmiger Gestalt, 8 Zoll lang, am Rücken mit fortlaufenden Bogenornament verziert, auf dem sogenannten Dachsberge bei Ullersdorf ausgegraben worden. (Nr. 88.) Das mit Nr. 559. bezeichnete Häckchen aus Bronze ist nur der Nachguß eines bei Biela in der Nähe von Camenz entdeckten Originals.

Die mit der Nummer 590. bezeichneten Thierzähne stammen aus einem Steingrabe bei Halle. Die acht aneinander gereihten Perlmutter-scheibchen wurden in einem Grabe am Petersberge bei Halle entdeckt. Die zwei zu einem Halsbande gehörigen Thonperlen sind aus der Gegend von Pegau eingesendet worden.

Gering ist ebenfalls die Anzahl der in dieser Sammlung vorhandenen Frameen. Eine derselben, 6 $\frac{1}{2}$ Zoll lang, 2 Zoll breit an der Schneide, ist mit Flügeln versehen. (Nr. 555.) Eine, 5 $\frac{3}{4}$ Zoll lange, 1 $\frac{1}{2}$ Zoll an der Schneide breit, so wie eine kleinere etwas defecte Framea sind bei Stünzheim ausgegraben worden.

Eine vierte mit breiterer Schneide in der Art der in celtischen Gräbern insbesondere Irlands entdeckten Frameen ist bei Zschopau aufgefunden worden. (Nr. 554.) Ähnlich ist eine fünfte in der Gegend von Guben entdeckte 6 $\frac{3}{4}$ Zoll lang, 1 Zoll 8 Linien breit.

Die hier niedergelegte Schale von vergoldeter Bronze ist bei Niederwartha aufgefunden worden. Der Fundort des fragmentirten Topfes von Bronze ist dagegen unbekannt.

Mehrere eiserne Spitzen so wie eine von Knochen gefertigte Lanzenspitze stammen aus der Meißner Gegend. Ein hier niedergelegtes Stück Bernstein ist in der Umgebung von Birna in einem Grabe vorgefunden worden.

Zugleich ist in diesem Glaskasten eine Anzahl gebohrter artähnlicher Streitwaffen, welche vorzugsweise aus der Pegauer Umgegend

dem Verein übersendet worden sind, zusammengestellt. Eine allseitig geschliffene gebohrte Streitart wurde bei Gautsch entdeckt (551), eine gebohrte Streitart aus Grünstein, bei Dschagz aufgefunden (550), die hier niedergelegte zerbrochene Messerflinge von Flintenstein ist dagegen auf der Insel Rügen ausgegraben worden. Eine mehr als es bisher in Sachsen der Fall ist, genaue Erörterung der einzelnen Fundorte dieser Waffen und Geräthschaften der Steinperiode, wird nicht verfehlen, zugleich den einzelnen Gegenständen dieser Sammlung einen größeren Werth, durch deren Einordnung in ein Ganzes zu verleihen.

Der nächstfolgende Glasschrank am zweiten Fenster enthält eine größere Anzahl von Schalen, Flaschen und Töpfe aus Gräbern der germanischen Vorzeit, deren mehrere bei Schlieben entdeckt worden sind. In der an der nächsten Seitenwand befindlichen Nische sind größere Urnen, theilweise mit vollständigem Inhalt aufgestellt, welche bei Bornitz und Pleisenthal entdeckt worden sind.

Ein kleines oberhalb befindliches Schränkchen enthält fünf Figuren von gebranntem Thon von römischer, obwohl theilweise roher Technik, welche der Angabe nach in der Gegend von Strießen ausgegraben worden sind. Dagegen sind die in einem andern ähnlichen Schränkchen an derselben Seite des Saales aufgestellten Bronzefigürchen, worunter ein kleiner Herkules, sämmtlich von neuerer Arbeit.

Die auf den Tischen, sowie in den Nischen der Rückwand des Saales aufgestellten Urnen sind größtentheils in der nächsten Umgebung von Dresden gefunden worden. Ein Theil derselben wurde bei Gelegenheit eines Baues auf der Reitbahngasse ausgegraben; viele der schönsten und am Besten erhaltenen Urnen der Sammlung sind aber aus einem Funde innerhalb des Bahnhofes der Leipzig-Dresdner Eisenbahn an das Vereinsmuseum gelangt. Ein in der hintern Nische zur Rechten aufgestelltes Götzenbild aus gebrannter Erde ist jedenfalls ein neueres Nachwerk. Desgleichen scheint der in der Nähe aufgestellte Kopf eines Satyrs von Gußeisen aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts herzurühren. Herr Risse aus Rochzahn bei Dschagz hat ihn dem Verein überlassen. Von demselben sind drei Streithämmer und eine Urne geliefert worden, die man in jener Gegend gefunden hat, wobei namentlich des Umstandes zu gedenken ist, daß Letztere ganz mit Asche umgeben war.

Eines der Thranenkrüglein in der Nische an der Hinterwand verdankt die Sammlung Fräulein von Lindenau zu Nepten in der Niederlausitz.

Noch sind drei mit den Nummern 29, 536 und 537 bezeichnete runde Mühlsteine von Porphyre in der zur Linken an der Rückseite des Saales befindlichen Nische zu erwähnen. Der größere derselben, 20'' im Durchmesser und 7'' in der größten Stärke, stammt aus der Ge-

gend von Zittau; die zwei kleinen, 16" im Durchmesser und 3" dick, gehören zusammen und sind bei Pegau ausgegraben worden.

Von den auf der rechten Seite des Ausgangs aus dem Saale in einem kleinen Wandrepositorium aufgestellten Bronzefigürchen ist nur die kleine 2 Zoll 7 Linien hohe Statuette einer Kanephore, welche beim Ausroden des Waldes von Reisenberg aufgefunden worden ist, von römischer Arbeit, wogegen die ebendaher eingesendeten Figürchen von Kriegern jedenfalls in neuerer Zeit gefertigt worden sind, weshalb auch auf jenen Fund keineswegs die Vermuthung zu begründen sein dürfte, daß die erstgedachte römische Figur in sehr früher Zeit in jene Gegend gelangt sei.

Endlich ist noch in diesem Saale auf das in der Mitte aufgestellte merkwürdige Sandsteindenkmal von unregelmäßiger Gestalt, 6 Fuß hoch und 2 Fuß 11 Zoll breit, hinzuweisen. Es war dasselbe früher auf einem Felde zwischen Pegau und Merseburg errichtet und wurde wohl mit Recht als das Grabmahl eines in früherer Zeit dort gefallenen Helden betrachtet. Das Volk bezeichnete den Stein als Melkstein und trug sich mit mannigfaltigen Erzählungen über dessen Ursprung und Wunderkräfte. Trotz der bedeutenden Zerstörungen kann man doch mit Bestimmtheit erkennen, daß auf einer der breiteren Seiten des Denkmals zwei im Kampfe begriffene Reiter, auf der andern aber ein Mann zur Seite eines Rosses stehend ausgehauen war. Die der Wand des Saales zugewendete schmale Seite scheint eine Darstellung des Kampfes eines Drachen, hier wohl wie sonst oft das Sinnbild des Todes, mit einem vierfüßigen Thiere eingenommen zu haben, wogegen auf der andern schmalen Seite die größere Figur des Kriegers selbst ausgehauen gewesen zu sein scheint. Jedenfalls dürfte dieser interessante Stein, welchen der Verein den Bemühungen des Herrn Einnehmer Dehme verdankt, unter die wenigen noch in Deutschland vorhandenen Steinsculpturen vor dem Jahre 1100 zu rechnen sein.

Links vom Eingange auf dem Fußboden als neuerworben einige bunte Ziegelsteine, aus welchem in dem ältern Theile des Klosters Altzelle der Mosaikfußboden gebildet war. Weiterhin ist eine Anzahl germanischer Urnen aufgestellt, welche Herr Pastor Vogel in Langenleuba-Oberhain dem Museum nebst mehreren Metallbruchstücken übersandte. (Nr. 1624—36.) Sie stammen aus Gräbern an der Grenze von Hannover und der Altmark. Dazu kamen, durch Kauf erworben, vier Grabgefäße (Nr. 1945—1948), die bei der Erweiterung des Leipziger Bahnhofs in Neustadt Dresden der Erde enthoben wurden. Demnächst wurden in den ersten Glaskästen niedergelegt, ein bronzenener, spiralförmiger Armring (Nr. 1954) von 2 1/2 Zoll Durchmesser und eine Artklinge von Feuerstein von 8 1/2 Zoll Länge (Nr. 1955), beides Geschenke des Hrn. Appellationsrathes Moskby; im zweiten Glaskasten eine Kinderklapper aus ge-

branntem Thon (Nr. 1961), die in der Nähe des Dorfes Piestritz bei Wittenberg gefunden und von Hrn. C. A. Lobedan dem Museum verehrt wurde.

Endlich hat auch in diesem Saale eines der interessantesten und wichtigsten Denkmäler der vaterländischen Kunst eine Stätte gefunden, das bereits in dem zweiten Bericht über die Begründung eines Museums vaterländischer Alterthümer und Kunstwerke in den Kreuzgängen des Doms zu Freiberg (1838, S. 8) näher beschrieben und durch eine gelungene Abbildung vergegenwärtigt worden ist. In neuerer Zeit ist dieser Crucifixus in Buttrichs Denkmälern und Ernst Försters Kunstgeschichte einer abermaligen Betrachtung unterzogen worden.

23. II. 1985

X

21. Sep. 1984

Datum der Entlehnung bitte hier einstempeln!

28. Nov. 1991

10. Jan. 1984

11. 1999

SÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK



2 0517397

Hist Sax. G 885.

